# Land an der Memel

Nr. 97 – Weihnachten 2015

# TILSITER RUNDBRIEF

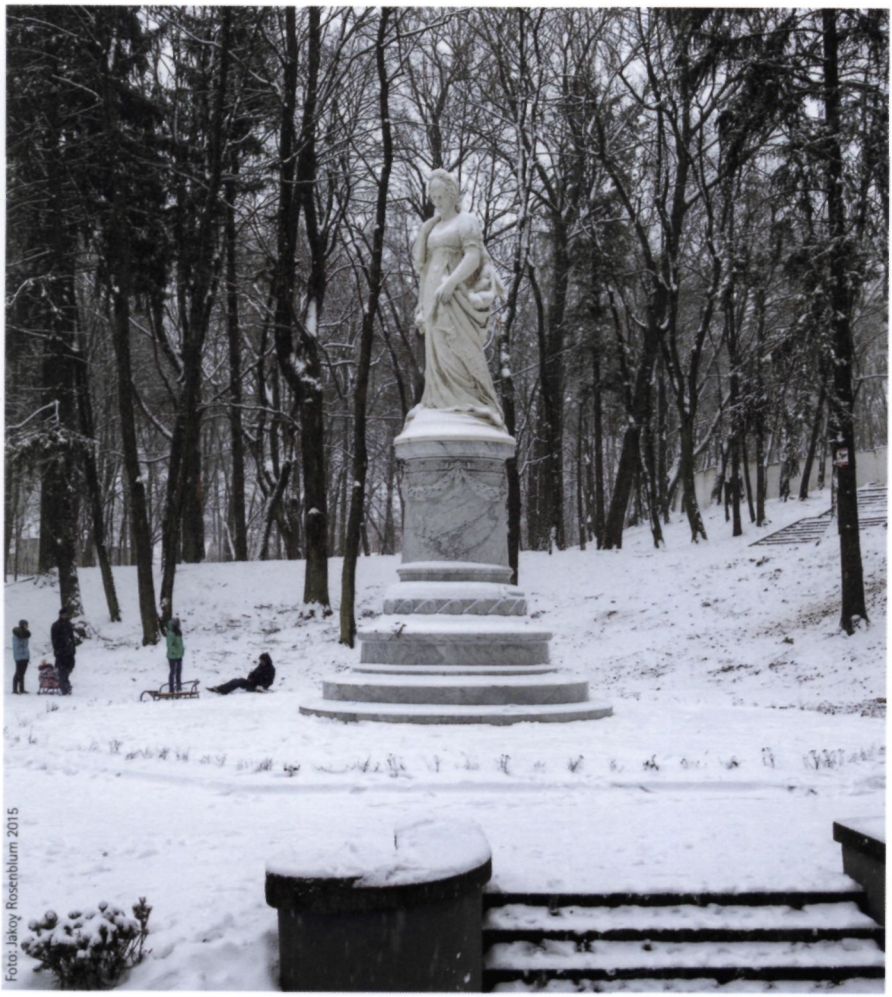


Foto: Jakov Rosenblum 2015

# Inhalt


| | Autor | Seite |
|---|---|---|
| **Erste Seiten** | | |
| Ehre, dem Ehre gebührt | Redaktion | 6 |
| Komm! | Betty Römer-Götzelmann | 8 |
| Das Christliche Wort | Bischof Dr. Hans-Jürgen Abromeit | 9 |
| Kaschubisches Weihnachtslied | Betty Römer-Götzelmann | 10 |
| Zu dieser Ausgabe | Schriftleiter | 11 |
| Auf ein Wort | Dieter Neukamm | 14 |
| Mitgliederversammlung 2015 in Bad Nenndorf | | |
| Bericht des Kreisvertreters | Dieter Neukamm | 18 |
| Dank an Doris Okunek | Dieter Neukamm | 23 |
| Partnerschaftsbesuch in Rayon Neman (Ragnit) | Kreis Plön | 24 |
| Kirchspieltreffen der Schillener in Plön | Albrecht Dyck | 28 |
| Silbenrätsel | Siegfried Heinrich | 29 |
| Zum Nachbarschaftstreffen 2015 | Klaus-Dieter Metschulat | 30 |
| Dank an Eva Lüders für Tätigkeit | | |
| als Geschäftsführerin | Dieter Neukamm | 32 |
| Würdigung Ernst-Günter Fischer | Dieter Neukamm | 33 |
| Grußworte der Tilsiter Stadtgemeinschaft | Hans Dzieran | 34 |
| Hohe Ehrung für russischen Oberbürgermeister | Hans Dzieran | 37 |
| Zum Heimattreffen am 26. April 2016 in Gera | Hans Dzieran | 39 |
| Einladung und Programm der Stadtgemeinschaft | | |
| Tilsit für das Heimattreffen in Gera | Manfred Urbschat | 41 |
| Aus der Arbeit der Kreisgemeinschaft | Eva Lüders | 43 |
| Kreistagsmitglieder Tilsit-Ragnit e. V. | | 45 |
| Stadtvertretung Tilsit e. V. | | 48 |
| Kirchspielvertreter Dr. Dittmar Wingsch stellt sich vor | | 49 |
| Aus den Kirchspielen | | 51 |
| Schultreffen | | 69 |
| **Hinweise, Fragen** | | |
| LO-Nachrichten | | 81 |
| Genealogische Ansätze Wingsch | Redaktion | 85 |
| Zu Fotos der Familien Fischer und Höltke | Heiner J. Coenen | 86 |

# Inhalt


| | Autor | Seite |
|---|---|---|
| Konfirmationen in Groß-Lenkeningken und einklassige Volksschule Unter-Eißeln Abbau | Siegmar Rimkus | 95 |
| Ein Hof in Sassenau | Winfried Knocks | 97 |
| Zur Hochzeit Kambys am 20.05.1940 | Hans-Joachim Scheer | 100 |
| Die Kunst Marzipan zu machen | Redaktion | 102 |
| Rezension: Die Leute in Baubein | Heiner J. Coenen | 103 |
| Wer weiß mehr? | Bernd Mirwald | 105 |
| **Geschichte, Geschichten** | | |
| Weihnachtliches 1944 | Betty Römer-Götzelmann | 107 |
| Weihnachtsbrief Breitenstein 1945 | Lic. Dr. Moderegger | 109 |
| Schotten in Ostpreußen | Winfried Knocks | 113 |
| Der Letzte macht das Licht aus | Horst Redetzky | 115 |
| Hymne auf Luisenbrücke, Memel und Kindheit | Heinz Bressau | 117 |
| Wir hatten eine glückliche Kindheit | Charlotte Gott | 120 |
| Eine unvergessliche Begebenheit aus Tilsit | Brigitte Bergmann | 122 |
| Günter Grass. Er war ein Danziger | Heiner J. Coenen | 123 |
| Fotografische Belege zu Dr. Wilhelm Sieloff | Heiner J. Coenen | 124 |
| Rezept Dr. Wilhelm Sieloff, 4. Juli 1943 | Hans-Joachim Scheer | 127 |
| Jroß Lenkeningken mitte neie Brick' ibere Scheschuppe | Siegfried Heinrich | 128 |
| Trakehner in Niedersachsen | Heiner J. Coenen | 130 |
| **Krieg, Flucht, Vertreibung** | | |
| Der Wächter von Schillen | Heiner J. Coenen | 132 |
| Aus Mutters Tagebuch | Horst Redetzky | 135 |
| Fluchtstiefel einer Mutter | Manfred Okunek | 136 |
| Erinnerungen in der Familie Wallat | Ernst Seeger | 140 |
| Cranz 1945: Mahngebühr beim Weltuntergang | Wolfgang Rimkus | 143 |
| Anmerkungen zu „Helgas Poesiealbum", LadM-TR 96 | Bernd Kleinke | 145 |
| Helgas Poesiealbum - Fortsetzung und Schluss | Gunhild Krink/ Manfred Okunek | 150 |
| Die erste Nachkriegs-Weihnacht fern der Heimat | Siegfried F. Wiechert | 152 |
| Altmarklied | Werner Pieck | 154 |
| Begegnungen in Tilsit, die mich frösteln lassen | Martin Loseries | 155 |

# Inhalt


| | Autor | Seite |
|---|---|---|
| **Familiennachrichten** | | |
| Gratulationen, Nachrufe | Katharina Willemer | 156 |
| Ehepaar Satzer 60 Jahre verheiratet! | Redaktion | 159 |
| Geburtstage Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit | Walter Klink | 160 |
| Geburtstage Stadtgemeinschaft Tilsit | Siegfried Dannath-Grabs | 161 |
| Trauerfälle Stadtgemeinschaft Tilsit | Siegfried Dannath-Grabs | 162 |
| Trauerfälle Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit | Walter Klink | 162 |
| **Impressum** | | 163 |
| **Reisen** | | |
| 31 Mal Varel (Friesland) – Schillen und zurück | Hans-U. Gottschalk | 164 |
| Der Rheinländer macht das halbe Dutzend voll | Heiner J. Coenen | 165 |
| Kinder- und Jugendfreizeit in Kulikowo | Barbara Lamb | 170 |
| Meine Reise in die Heimat 2015 | Eva Lüders | 173 |
| Einmal an die Memel | Mechthild Stoye-Herzog | 176 |
| 17.06.2016 - 26.06.2016 | Stadtgemeinschaft Tilsit | 179 |
| 27.06.2016 - 05.07.2016 | Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit | 180 |
| 21.07.2016 - 30.07.2016 | Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit | 181 |


## Melden Sie Ihren Wohnungswechsel

Wir bitten alle Tilsiter und Tilsit-Ragniter ihren Wohnungswechsel an die Anschrift der Stadtgemeinschaft Tilsit bzw. der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit e.V. zu melden! Bei nicht gemeldetem Wohnungswechsel kommt der Heimatbrief als unzustellbar zurück. Aus zeitlichen und geldlichen Gründen können wir nicht mehr nach den neuen Anschriften forschen.

Die Folge ist: **Sie erhalten dann künftig keinen Heimatbrief mehr!**

# Frohe Weihnachten

Sebastian Ruge – Geschäftsführer der Firma Hoffmann-Druck GmbH, Silke Jendrosch – Mediengestalterin Hoffmann-Druck GmbH, Heiner J. Coenen, Schriftleiter LadM-TR, bei einer Besprechung mit Unternehmensbesichtigung in Wolgast am 22. September 2015.

„Wir wünschen Ihnen gemeinsam
Frohe Weihnachten und ein gutes Jahr 2016!"

Foto: Ute Coenen

Муниципальное бюджетное учреждение культуры
Музей истории города Советска

# EHRENURKUNDE

Museum für Stadtgeschichte Sowjetsk
spricht Herrn

## ***Hans Dzieran***

für die aktive Unterstützung
und Förderung
besonderen
**DANK UND ANERKENNUNG**
aus.

Angelika Schpiljowa
Direktorin des Museums für Stadtgeschichte Sowjetsk

Sowjetsk, den 5. September 2014

**STADTGEMEINSCHAFT TILSIT**
**in der Landsmannschaft Ostpreußen**

# Urkunde

Die Stadtgemeinschaft Tilsit verleiht
in Würdigung langjähriger Arbeit
für Heimat und Vaterland

## Herrn

## Alfred Pipien

## die Ehrenmitgliedschaft

Hans Dzieran
1. Vorsitzender der Stadtgemeinschaft

Stadtgemeinschaft Tilsit d. Landsmannschaft Ostpreußen e.V.

Chemnitz, im August 2015

# *Kirchspiel Rautenberg - Komm!*

*Betty* ***Römer-Götzelmann***

Angesichts der vielen Bürgerkriege wäre von unserem großen Ostpreußen Hans Graf von Lehndorff, der das berühmte „Ostpreußische Tagebuch" schrieb, in dem das ganze Spektrum der Leiden des Jahres 1945 festgehalten ist, zu Weihnachten „Komm" zu zitieren.

**Komm!**

Komm in unsere stolze Welt,
Herr, mit deiner Liebe Werben.
Überwinde Macht und Geld,
lass die Völker nicht verderben.
Wende Hass und Feindessinn
auf dem Weg zum Frieden hin.

Komm in unser reiches Land,
Herr, in deiner Armut Blöße,
dass von Geiz und Unverstand
willig unser Herz sich löse.
Schaff aus unserem Überfluss
Rettung dem, der hungern muss.

Komm in unsere laute Stadt,
Herr, mit deines Schweigens Mitte,
dass, wer keinen Mut mehr hat,
sich von dir die Kraft erbitte
für den Weg durch Lärm und Streit
hin zu deiner Ewigkeit.

Komm in unser festes Haus,
der du nackt und ungeborgen.
Mach' ein leichtes Zelt daraus,
das uns deckt kaum bis zum Morgen.
Denn wer sicher wohnt, vergisst
bald, dass unterwegs er ist.

Komm in unser dunkles Herz,
Herr mit deines Lichtes Fülle,
dass nicht Hochmut, Angst und Schmerz
deine Wahrheit uns verhülle,
die auch noch in tiefer Nacht
Menschenleben herrlich macht.

# *Das Christliche Wort*

*Bischof Dr. Hans-Jürgen Abromeit*

'erzen, Tannengrün und verheissungsvolle Düfte nach Pfefferkuchen und Marzipan: Mit dem Advent beginnt eine heimelige Zeit. Doch gleichzeitig scheint es, als seien die Aussichten schon lange nicht mehr so finster gewesen. Mord und Totschlag durch den „Islamischen Staat" in Syrien und im Irak, Kriege und Krisen, die Menschen zu Bestien werden lassen. Der Klimawandel scheint unabwendbar, Naturkatastrophen wie Dürren und Überschwemmungen bedrohen riesige Regionen und vertreiben die Menschen, deren Land unfruchtbar geworden ist. Jesus sagt: „Und auf Erden wird den Völkern bange sein ... und die Menschen werden vergehen vor Furcht" (Lukas 21, 25 f) .

Die zurück liegenden Monate haben auch Ängste geweckt. Ist dieses Land noch das Land, das ich als meine Heimat schätze? Wird meine Familie in Sicherheit und vielleicht auch in Wohlstand leben können?

*Advent heißt: Kopf hoch!*

Doch mit dem Advent fällt ein neues Licht auf unsere Abgründe. Jesus sagt: „Wenn ihr all diese Not seht, dann sollt ihr euch aufrichten und euern Kopf heben, wenn das alles beginnt. Denn eure Rettung kommt bald!" (Lukas 21, 28). Wo die Not groß ist, naht auch die Erlösung. Sie kommt von dem, der schwach und als Kind in diese Welt kam und der mächtig und als Weltenretter wiederkommen wird. Advent heißt nichts anderes als „Er kommt zu uns". Auf diese bevorstehende Ankunft Gottes bereiten wir uns in der Adventszeit vor. Durchaus mit allem, was uns Freude macht - Kerzen, Tannengrün und gutem Essen. Als Christen tun wir dies nicht nur, weil es Brauch ist, sondern vor allem weil wir wissen, dass mit der Ankunft Jesu unsere Erlösung naht. Weil der Friedenskönig kommt, gibt es Hoffnung trotz aller Kriege und Krisen und angesichts aller Ängste und Spannungen. So hilft Jesus heute, Spannungen auszuhalten und auf die zukünftige Heilung zu warten.

Deswegen: Kopf hoch - er kommt

# *Kaschubisches Weihnachtslied*

*Betty* ***Römer-Götzelmann***

Etwas echt Weihnachtliches, das Kaschubische Weihnachtslied von Werner Bergengruen (1892 - 1964). Für uns Ostpreußen sind die darin enthaltenen kaschubischen Vokabeln auch Musik im Ohr. Die Kaschubei war ja auch mal westpreußisch.

**Kaschubisches Weihnachtslied**

Wärst du, Kindchen, im Kaschubenlande,
wärst du, Kindchen, doch bei uns geboren!
Sieh, du hättest nicht auf Heu gelegen,
wärst auf Daunen weich gebettet worden.

Nimmer wärst du in den Stall gekommen,
dicht am Ofen stünde warm dein Bettchen,
der Herr Pfarrer käme selbst gelaufen,
dich und deine Mutter zu verehren.

Kindchen, wie wir dich gekleidet hätten!
Müsstest eine Schaffellmütze tragen,
blauen Mantel von kaschub'schem Tuche,
pelzgefüttert und mit Bänderschleifen.

Hätten dir den eig'nen Gurt gegeben,
rote Schuhchen für die kleinen Füße,
fest und blank mit Nägelchen beschlagen!
Kindchen, wie wir dich gekleidet hätten.

Kindchen, wie wir dich gefüttert hätten!
Früh am Morgen weisses Brot mit Honig,
frische Butter, wunderweiches Schmorfleisch.
Mittags Gerstengrütze, gelbe Tunke,

Gänsefleisch, Kuttelfleck mit Ingwer,
fette Wurst und gold'nen Eierkuchen,
Krug um Krug das starke Bier aus Putzig!
Kindchen, wie wir dich gefüttert hätten!

Und wie wir das Herz dir schenken wollten!
Sieh! Wir wären alle fromm geworden,
alle Knie würden sich dir beugen,
alle Füße Himmelswege gehen.

Niemals würde eine Scheune brennen,
Sonntags nie ein trunk'ner Schädel bluten,
wärst du, Kindchen, im Kaschubenlande,
wärst du, Kindchen, doch bei uns geboren.

# *Zu dieser Ausgabe*

***Heiner J.** Coenen*

Was soll ich sagen? Dass es gut läuft? Das sähe aber sehr nach Eigenlob aus - und wäre peinlich.

Dabei läuft es wirklich gut: Jede Menge guter Wille bei den Vielen, die zu diesem interessanten Produkt „Rundbrief" oder „Heimatbrief" beitragen. Voller Achtung sehe ich vor allem, dass sehr respektable Persönlichkeiten im fortgeschrittenen Alter den zunächst nicht immer einfachen Schritt machen, und sich noch einmal im Leben handwerklich umzustellen: von Papier auf Digitales.

Hier handelt es sich dann nicht wirklich um etwas grundsätzlich Anderes. Unser aller Wissen ist (vergänglich) vorhanden in unseren Köpfen, und dauerhaft vorhanden auf Papier, i. e. auf Blättern, Urkunden, Fotos etc. Das wird sich, was das Papier betrifft, auch nicht wirklich ändern: Gutes Papier wird auch in Zukunft wirklich Wichtiges über viele, viele Jahre sichern. Bibliotheken weltweit wissen das und blicken bezüglich der Datensicherung sehr sorgenvoll in die Zukunft, nachdem sie jetzt einige Jahre lang kritiklos auf elektronische Sicherung gesetzt hatten. Es zeigt sich, dass elektronische Speicher mit der Zeit auch Datenverluste haben. Hinzu kommt, dass bei schnellen Wechseln von Systemen und Formaten die Daten nach einigen Jahren an vielen Stellen gar nicht mehr oder nur noch mit viel Aufwand gelesen werden können. Also: Unsere papiernen Schätze und Schätzchen verlieren nichts an Wert.

Aber: In der schnellen Verarbeitung ohne Verluste ist die elektronische Technik nicht zu übertreffen und auch nicht mehr zurückzudrängen. Also: Bei der Zusendung von Beiträgen aller Art muss und wird es elektronisch zugehen, damit wir die so zusammen getragenen, oft wunderbaren Beiträge dann im Druck nachhaltig sichern können. Das jetzige Leben ist halt so. Und ganz ehrlich: Die so genannten Neuen Medien - Computer, E-Mail usw. - eröffnen uns allen heute Möglichkeiten, von denen wir noch wenigen Jahren nur träumen konnten.

Also: „Frisch Gesellen, seid zur Hand!"

Zum Inhalt dieser Ausgabe: Wieder ganz viele schöne Sachen, alle ehrenwert. Aber, es sei erlaubt, auf einige →

Beiträge soll doch hier kurz hingewiesen werden. Vielleicht trifft das wegen der Lesbarkeit nicht nur auf Beifall, aber die Redaktion hat sich aus Gründen der Authentizität entschieden, den ersten Weihnachtsbrief von Superintendent Lic. Dr. Moderegger im Original zu bringen. Gerade das etwas mühsamere Lesen könnte helfen, der damaligen Situation emotional noch etwas näher zu kommen. Das Ziel ist jedenfalls, denjenigen, die sich damals in dieser sicher als apokalyptisch empfundenen Lage befanden, aber weiter glaubten und hofften, zu ehren. Aus genau diesem Grund beginnt der Abschnitt „Geschichte, Geschichten" mit diesem Beitrag, den uns die unermüdliche Frau Willemer von Herrn Volker Zillmann hat zusenden lassen.

Für uns alle spannend, unterhaltsam (auf hohem Niveau) und vor allem total Beispielhaft kommt mir zum Beispiel vor der Beitrag: „Zu Fotos der Familien Fischer und Höltke". Beispielhaft deshalb, weil in all' unseren Familien Belege und Informationen dieser Art vorhanden sind, wenn auch in sehr unterschiedlichem Umfang. Umfang ist aber nur eine Quantität, eine Menge. Diese Menge wächst mit zunehmender Beschäftigung und eine Qualität ist immer gegeben, denn der faire Rückblick auf Personen und Biographien ist immer eine Qualität an sich.

Abschließend noch etwas Technisches: Eine aufmerksame Archivarin, Frau Engel in Kiel, hatte registriert, dass für LadM-TR 96 kein Jahrgang ausgewiesen war. Das hatten wir bewusst so gemacht, denn es war aufgefallen, dass ab LadM-TR 91 irrtümlich falsche Jahrgänge ausgewiesen worden waren, nämlich fortlaufende bei jeder der beiden Ausgaben in einem Jahr. Auch vorher hatte es schon einmal bei der Jahrgangsfeststellung gehakt. Es erfolgte nun ‚hinter den Kulissen' zwischen allerhand klugen Leuten eine sachliche und ausführliche Diskussion, an deren Ende sich zwei Möglichkeiten abzeichneten: Wir korrigieren die Zählung, das hätte aber in der Reihe insgesamt doch zu einer Friktion, vielleicht sogar zu Irritationen geführt. Die Alternative: Die Jahrgangszählung kommt als nicht so relevante Information ‚in Wegfall' - und so machen wir es. Wer es doch genau haben möchte: LadM-TR erscheinen jetzt im 49. Jahr. Aber wem erzähle ich das? Mit einer Auflage von 4700 Stück, zweimal jährlich in 25 Ländern dieser Welt, haben wir wohl Inhalte zu bieten, die dort gerne gelesen und manchmal sogar ungeduldig erwartet werden.

Ich wünsche ein großes Lesevergnügen mit dieser Ausgabe 97 von *Land an der Memel* – **TILSITER RUNDBRIEF**. Frohe Weihnachten und ein gutes Jahr 2016!

Heiner J. Coenen

Schriftleiter

*P.S.: Es gab eine große Zahl positiver Rückmeldungen zu LadM-TR 96. Aber das soll hier nicht so hoch gehängt werden. Stellvertretend für die vielen Ermutigungen, so weiter zu machen, sei auf die folgende Zuschrift verwiesen.*


KREISGEMEINSCHAFT TILSIT-RAGNIT e.V.
in der Landsmannschaft Ostpreußen

Patenschaften in
Plön, Preetz, Lütjenburg

KREIS Tilsit Ragnit

Schleswig-Holstein:
Schönberg, Heikendorf, Flintbek

**Ehrenmitglied**
Helmut Pohlmann
Rosenstraße 11
24848 Kropp


Lieber Herr Coenen,

27. JULI 2015

ich komme erst jetzt zurück auf Ihre Pfingstausgabe Nr. 96 von „ Land an der Memel / TILSITER RUNDBRIEF „ .
Es erschien mir wichtiger und auch richtiger zunächst einen Gesamtüberblick - sowohl vom Inhalt als auch von der Aufmachung - zu verschaffen und nicht ( wieder ) vorschnell zu reagieren.
Heute erlaube ich mir mit großer Freude und Zufriedenheit zu sagen:
Ihre Erstausgabe ist nicht nur hervorragend, sondern erfrischend und hochwertig - sowohl vom Inhalt als auch von der Optik – gelungen.
Beeindruckend finde ich die farbenfroh richtig gesetzte Bebilderung und auch die gute Gliederung – nicht nur die der Gratulationen und Kondolenzen - .

Zum Schluß noch eine kurze Bemerkung zum Schriftbild und zur Buchstabengröße:
Sehr wichtig ist es, gerade für die ältere Generation mit nicht mehr so gutem Augenlicht, daß eine entsprechende Schriftdarstellung das Lesen sehr erleichtert.

Nochmals meinen Glückwunsch und ein herzliches D a n k e s c h ö n.

Mit freundlichen Grüßen Ihr

Helmut Pohlmann

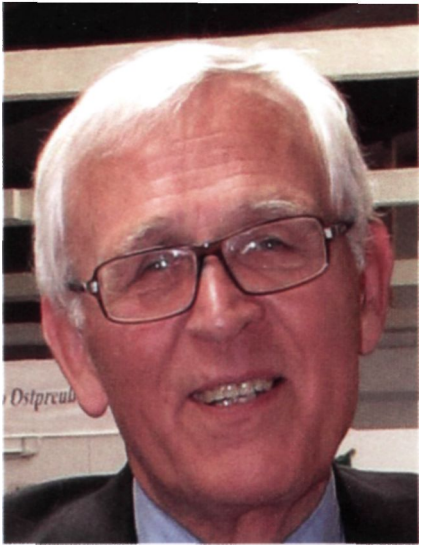

Kreisvertreter: Dieter Neukamm
Am Rosenbaum 48, 51570 Windeck
Tel. 02243 / 29 99, Fax 022 43 – 84 41 99

Geschäftsführerin: Eva Lüders
Kührener Straße 1 b, 24211 Preetz
Tel. / Fax: 04342 / 53 35

Schatzmeister: Helmut Subrowat
Schroederweg 4, 59494 Soest
Tel. 02921 / 8 22 86, Fax 02921 / 910812

# *Auf ein Wort*

*Dieter Neukamm*



Meine lieben Landsleute, liebe Freunde Ostpreußens!

29 - 1 - 170 - Dies sind drei Zahlen, die mich am 11. und 12. September dieses Jahres und darüber hinaus beschäftigten. Über zwei konnte ich mich (sehr) freuen, die dritte allerdings machte mich sehr nachdenklich. Um das zu erläutern, muss ich mich aber leider einiger weiterer Zahlen bedienen. An jenen genannten Tagen hatte unsere Kreisgemeinschaft 2389 eingetragene Mitglieder, von denen mindestens 1023 über 90 Jahre und älter waren. Ziehe ich die kleinere von der größeren Zahl ab, bleiben 1366 Personen übrig. Es gibt in der Kartei eine Reihe von Mitgliedern ohne Altersangabe, von denen schätzungsweise knapp die Hälfte der Altersgruppe der über 90-Jährigen zugeordnet werden kann. Nach der analogen Subtraktion bleibt ein Rest von 1156 Personen. 684 von diesen sind zwischen 80 und 90 Jahre alt, 134 zwischen 70 und 80. Nun subtrahiere ich wiederum je 2/3 dieser beiden Zahlen und erhalte als Ergebnis 599. Dies war nun näherungsweise im September die Anzahl der Mitglieder unserer Kreisgemeinschaft, von denen man annehmen durfte, dass sie eine Reise nach Bad Nenndorf zur Mitgliederversammlung auf sich nehmen konnten. Halbieren wir diese Zahl noch einmal (Verhinderung, Desinteresse, Geldmangel) und ziehen großzügig weitere 100 ab, dann steht immer noch die stattliche Zahl von 200 Personen auf dem Papier. Und wenn dann von denen, die hätten kommen können, wiederum nur die Hälfte es getan hätte, dann wären es 100 gewesen, und wie sehr hätten die Augen der Kreistagsmitglieder gestrahlt und ihre Herzen sich geöffnet! Hätte, hätte, Fahrradkette ... Nein, 29 Stimmberechtigte wurden schließlich vom Protokollführer gezählt, das ist gerade mal 1,2 % unserer Gesamtmitgliederzahl, und man wird verstehen, wenn dieses Ergebnis den Kreisvertreter und mit ihm alle seine Mitstreiter nachdenklich macht.

Hoffentlich haben Sie mit der Lektüre bis hierher durchgehalten, denn jetzt kommt der erfreulichere Teil. Die Zahl

„1" steht zunächst dafür. In meinem Rechenschaftsbericht - nachzulesen übrigens in diesem Heft - appellierte ich auf der Mitgliederversammlung an das kleine Fähnlein der Anwesenden, sich einen Ruck zu geben und dem Kreistag als Mitarbeiter sich zuzugesellen. Und das Unglaubliche geschah: es meldete sich **Herr Dr. Dittmar Wingsch,** noch 1938 in Kartingen geboren, und bot seine Mitarbeit an, dergestalt, dass er sich der verwaisten Kirchspiele Ragnit-Land und Tilsit-Land zukünftig annehmen wolle. Wunderbar! Und nachdem dann noch **Betty Römer-Götzelmann** das ebenfalls nicht versorgte Kirchspiel Sandkirchen zusätzlich zu ihrer sonstigen Tätigkeit im Kreistag unter ihre Fittiche nahm, ist jetzt wieder jedes unserer Kirchspiele mit einem Betreuer versehen. Das waren in der Tat zwei höchst erfreuliche Ereignisse. Vielleicht fassen Sie, die Sie dies gerade lesen und nach Beendigung Ihrer beruflichen Tätigkeit mehr Zeit als früher haben, vielleicht also fassen Sie sich ebenfalls ein Herz und bieten uns Ihre Hilfe an. Sie würden uns und, da bin ich sicher, auch sich selbst Freude bereiten!

Die dritte Zahl **„170"**: Sie bezieht sich auf das Regional- oder Nachbarschaftstreffen, das am 12. September von der Kreisgemeinschaft Elchniederung in Bad Nenndorf ausgerichtet wurde. Man kann darüber an anderer Stelle im Heft lesen. 170 Teilnehmer wurden gezählt, wir hielten uns wieder mal vornehm zurück mit unseren 41 erschienen Tilsit-Ragnitern, aber immerhin! Die nächste Veranstaltung dieser Art richten die Tilsiter aus, und es empfiehlt sich, Datum und Ort vorzumerken: am **23.04.2016** treffen sich die Mitglieder unserer Kreisgemeinschaft, der Kreisgemeinschaft Elchniederung sowie der Stadtgemeinschaft Tilsit im **Penta-Hotel in Gera.** Die Veranstaltung wird um 10 Uhr beginnen.

Um etwas anderes möchte ich Sie ebenfalls bitten: bringen Sie doch einmal Ihre Eindrücke z.B. über die Mitgliederversammlung oder/und das Regionaltreffen zu Papier und senden Sie sie zur Veröffentlichung im Heimatbrief an den Schriftleiter. Oder schreiben Sie einen Leserbrief, nehmen Stellung zu dem einen oder anderen Artikel im Heft, teilen uns mit, was Ihnen gefallen hat, oder was Sie lieber nicht gelesen hätten.

Da fällt mir ein, was ich neulich las, und zwar im Abdruck einer Rede, die der langjährige Vertreter der Stadtgemeinschaft Tilsit, **Horst Mertineit**, anlässlich einer Veranstaltung zur 450-Jahr-Feier der Stadt Tilsit im September 2002 in Kiel hielt. In jener Ansprache machte er einen fiktiven Spaziergang durch sein Tilsit und führte u.a. aus: „Wir kamen zu einem Platz, dem Anger, auf dem in →

majestätischer Ruhe unser geliebtes Hautier residierte, unser Elch! Er hatte Charakter, schaute unverwandt zur Kultur, zum Theater und präsentierte zwangsläufig seinen Achtersteven der Justiz, dem hinter ihm stehenden Amts- und Landgericht. Traurig steht er jetzt im Tierpark in Königsberg. Beide Schaufeln abgebrochen, fragt er nun immer: „Wann bringt ihr mich nach Hause, in mein Tilsit?" Und dann über die Königin Luise: „Ihr Denkmal stand im Park von Jakobsruh, aus Carrara-Marmor geschaffen, das in jedem Winter ein strohgefüttertes Holzhaus bekam, damit der Marmor frostgeschützt blieb. Es ist nicht mehr da."

Wie haben die Gegebenheiten sich innerhalb von 12 Jahren verändert! Der Elch ist längst wieder in Tilsit. Wenn auch nicht auf dem Anger, so blickt er doch am Hohen Tor „in majestätischer Ruhe" und im Wiederbesitz seines Kopfschmucks auf Lenin, der mit ausladender Armbewegung zu ihm hinübergrüßt. Und seit dem Sommer vorigen Jahres steht auch Luise wieder, wunderschön wie zuvor, auf ihrem Platz im Park Jakobsruh. - Ich schrieb es früher bereits einmal: es ist beglückend, bei jedem neuen Besuch festzustellen, wie sehr die Stadt sich zum Positiven verändert, was damit zu tun hat, dass die Verantwortlichen im Rat der Stadt und in der Verwaltung sich der Geschichte ihrer Heimat bewusst sind und vielfältig versuchen, dieses historische Erbe zu bewahren und wieder aufleben zu lassen. Leider scheinen es nur die Städte und die Badeorte zu sein, die von diesem Geist profitieren - dem ländlichen Raum in Königsberger Gebiet bleibt oft bloß die z.T. allerdings unvergleichliche Schönheit seiner Natur, während die meisten dörflichen Siedlungen immer noch ein armseliges und beklagenswertes Bild abgeben.

*„Flucht und Vertreibung verändern nicht nur das Leben der Aufgenommenen, sondern auch das Leben der Aufnehmenden."*

*Joachim Gauck*

Ziemlich genau vor einem halben Jahr, am 20. Juni, gedachte „Deutschland zum ersten Mal an einem offiziellen bundesweiten Gedenktag jener Millionen von Deutschen, die am Ende des Zweiten Weltkrieges zwangsweise ihre Heimat verloren." So sprach unser Bundespräsident in seiner Rede, die er am Weltflüchtlingstag in Berlin hielt. Es lohnt sich, die Rede nachzulesen, denn natürlich erwähnt der Bundespräsident auch Deutschlands Kriegsschuld, aber die z.T. furchtbaren Leiden, die Hunderttausende unserer Landsleute körperlich und seelisch erfahren mussten, das millionenfache Unglück von Flucht und Vertreibung, all das wurde meiner

Kenntnis nach in dieser Deutlichkeit bislang von so hoher politischer Warte noch nicht beklagt. Für seine offenen und mitfühlenden Worte dürfen wir unserem Staatsoberhaupt durchaus dankbar sein.

In Unkenntnis allerdings der Flüchtlingsströme, die ein Vierteljahr später sich auf Europa zu bewegten und in den Kontinent ergossen, sagte Joachim Gauck auch: „Flucht und Vertreibung verändern nicht nur das Leben der Aufgenommenen, sondern auch das Leben der Aufnehmenden." Dieses Grußwort verfasse ich Mitte September, wenige Tage nachdem auch die Bundesregierung erkannt hat, dass ein grenzenloses, unkontrolliertes Hereinfluten von Aufnahmesuchenden mit Sicherheit Probleme hervorrufen wird. Man darf gespannt sein und betrachtet mit Sorge, wie die augenblickliche Situation sich entwickelt.

*„Ihnen aber wünsche ich ein gesegnetes Weihnachtsfest"*

Diese Sichtweise darf getrost auch auf die Zukunft unserer Kreisgemeinschaft übertragen werden, denn die Mitgliederzahlen schrumpfen, und mit ihnen geht auch das **Spendenaufkommen** zurück. Im Pfingstheft 2014 malte ich die Zukunft unserer Kreisgemeinschaft und dieses Heimatbriefes in düsteren Farben, die jedoch ein realitätsnahes Bild ergaben: Reduzierung des Heimatbriefes auf eine Ausgabe pro Jahr, Lieferung nur an jene Leser, die zuvor gespendet haben, mittelfristig gar Auflösung der Kreisgemeinschaft. Der Aufruf zeigte Wirkung, Spenden flossen reichlicher als im Jahr zuvor. Leider aber war das nur ein Strohfeuer, das inzwischen erloschen ist. Daher heute mein erneuter Appell an Sie: **Füllen Sie bitte den Überweisungsträger aus und tun Sie es am besten sofort,** sonst gerät der Vorsatz möglicherweise in Vergessenheit.

Das war nun ein großer Bogen, den ich heute spannte, von der Zahlenakrobatik am Anfang über die Ermutigung zu Leserbriefen Ihrerseits, über Tilsits Elch und die Königin Luise zu den Ausführungen des Bundespräsidenten zum Weltflüchtlingstag und schließlich zurück zu Zahlen, zu fehlenden Zahlen in diesem Fall, sprich mangelnden Spenden. Letzteres Manko kann man leicht beheben. Das wünsche ich mir.

Ihnen aber wünsche ich ein gesegnetes Weihnachtsfest und für das kommende Jahr alles Gute, vor allem zufriedenstellende Gesundheit. Gott befohlen,

Ihr

Dieter Neukamm

Kreisvertreter

# *Mitgliederversammlung in Bad Nenndorf*

*Bericht des Kreisvertreters Dieter Neukamm*

Liebe Landsleute! Vor vier Jahren wählte man mich in das Amt des Kreisvertreters, heute kandidiere ich erneut für eine weitere Amtszeit. Ich habe mich dazu entschieden, weil man mich zum einen von verschiedener Seite dazu ermuntert hat und weil zum andern die Tätigkeit mir Freude bereitet.

Zuvor jedoch komme ich der letzten Pflicht in meiner heute auslaufenden Dienstzeit nach, Ihnen gegenüber nämlich eine Art Rechenschaftsbericht abzugeben.

In meinem ersten Grußwort als Kreisvertreter im Weihnachtsheft 2011 unseres Heimatbriefes legte ich die Zielsetzung meiner zukünftigen Arbeit dar:

- Als erstes nannte ich Pflege und Festigung der Gemeinschaft unserer Landsleute unter- und miteinander.

Das sagt sich leichter, als es für einen Kreisvertreter praktisch realisierbar ist. Bevor ich in dieses Amt gewählt wurde, versah ich die Aufgabe des Kirchspielvertreters von Hohensalzburg/Lengwethen. Welche Freude war es immer, auf telefonischem oder brieflichem Weg mit den meist älteren Einwohnern meiner Heimatgemeinde in Kontakt zu treten und ihnen bei verschiedenen Gelegenheiten heimatbezogener Zusammenkünfte zu begegnen. Diese Möglichkeiten bieten sich mir seit vier Jahren nur noch begrenzt. Und dennoch: ein TOP unserer jährlichen Kreistagssitzungen sind die Erfahrungsberichte der Kirchspielvertreter. Jeder von ihnen gibt quasi einen Rechenschaftsbericht über seine Tätigkeit ab, und auf diese Weise bin ich sehr wohl über die Situation in den Kirchspielen informiert, natürlich leider auch darüber, in welchem Maße die Mitgliederzahlen abnehmen.

- Als weitere Zielsetzung nannte ich die Pflege des Heimatbriefes, der seit Weihnachten 2011 auch als Organ der Stadtgemeinschaft Tilsit fungiert.

Diese Fusion hat sich m. E. nicht als Nachteil erwiesen. Auch im Hinblick auf eine mittelfristig geplante Zusammenlegung unserer Kreisgemeinschaft mit der KG Elchniederung und der Stadtgemeinschaft Tilsit war der Entschluss zur gemeinsamen Gestaltung des Heimatbriefes eine richtige Entscheidung. In diesem Zusammenhang möchte ich auf die sehr gut funktionierende Kooperation der drei Gemeinschaften hinweisen, wovon man sich ja beim morgen stattfindenden Regionaltreffen wird überzeugen können. Wir haben uns dazu entschieden, diese Zusammenkünfte jährlich abzuhalten,

*Der in Bad Nenndorf am 11. September 2015 neugewählte Kreistag. (Vgl. auch die aktuelle Liste der Kreistagsmitglieder* 5. *45)* *Foto: Reinhard August*

sofern nicht ein Deutschlandtreffen der LO veranstaltet wird.

- Des Weiteren maß ich der Aufrechterhaltung deutsch-russischer Verbindungen beachtenswerte Bedeutung bei.

Zeugnisse dieser Art sind die gut funktionierenden Partnerschaften des Landkreises Plön mit dem Rayon Neman, das ist etwa unser ehemaliges Kreisgebiet südlich der Memel, die sehr lebendige Verbindung zwischen dem schleswig-holsteinischen Städtchen Lütjenburg und Breitenstein/ Kraupischken, dem heutigen Uljanowo, sowie die Partnerschaft der Stadt Plön mit dem ehemaligen Schillen. Die gegenseitige Verbundenheit von Breitenstein und Uljanowo drückt sich u. a. in regelmäßig stattfindenden gegenseitigen Schülerbesuchen aus, für die auf russischer Seite **Jurij Userzow** hauptverantwortlich ist, vielen unter Ihnen ja bekannt als der Begründer und Leiter jenes einzigartigen Museums, das er unter dem Dach der von ihm geführten Schule betreut. An dieser Stelle weise ich gern darauf hin, dass ihm im Rahmen des Deutsch-Russischen Forums im vergangenen Jahr in Tilsit auf unsere Veranlassung hin das Silberne Ehrenzeichen der LO überreicht wurde. - In Schillen nun findet man das sog. 'Haus Schillen'. →

Es wurde vor Jahren mit entscheidender Hilfe des Kirchspielvertreters für Schillen, **Walter Klink,** und dank großzügiger finanzieller Hilfe ehemaliger Schiller errichtet und ist zu einem beliebten und kostengünstigen Ziel deutscher und russischer Reisender geworden. Hinzuweisen ist hier auch auf das Verdienst des Kirchspielvertreters für Hohensalzburg, unseres Pfarrers **Martin Loseries,** der die Bürgermeisterin des Ortes für seinen Plan gewinnen konnte, am Kriegerdenkmal für die Gefallenen des Ersten Weltkriegs eine zweisprachige Tafel anzubringen zur Erinnerung an die ehemals in Hohensalzburg lebende deutsche Bevölkerung. Martin Loseries hat im Übrigen im vergangenen Jahr und vor zwei Jahren seinen Urlaub dazu verwandt, in unserer Heimatregion für einige Wochen die evangelische Seelsorge zu übernehmen. Er wohnte zwar in der Salzburger Diakonie in Gumbinnen, sein Arbeitsbereich erstreckte sich allerdings auf den gesamten nordöstlichen Bereich unserer Provinz. - Erwähnt werden muss in diesem Zusammenhang auch das rastlose Engagement, das unsere Kirchspielvertreterin von Großlenkenau, **Gerda Friz,** an den Tag legte, um ein ganz besonderes Ereignis Gestalt annehmen zu lassen: Es lebt in der Oberpfalz eine gebürtige Ragniterin, Ursula Benker-Schirmer, die sich als meisterliche Knüpferin von Gobelins, Wandteppichen also, einen internationalen Ruf erworben hat. Gerda Friz scheint es nun gelungen zu sein, im Verein mit der charmanten und äußerst rührigen Leiterin des städtischen Tilsiter Museums, Angelika Spiliova, eine Ausstellung von Arbeiten jener Gobelin-Künstlerin im nämlichen Museum ins Leben zu rufen. Meines Wissens sollte die Ausstellung in diesem September ihren Anfang nehmen, hat es aber bis zur Mitte jenes Monats, dem Zeitpunkt der Drucklegung unseres Heimatbriefes, leider noch nicht getan, was unsere energische Gerda aber noch lange nicht aufgeben lässt! Man sieht, es gibt vielfältige deutsch-russische Verbindungen in unserer engeren Heimat. Auch private Freundschaften zwischen Deutschen und Russen sollen hier genannt werden, wovon ich selbst zu meiner Freude betroffen bin.

**Ein anderes Thema:** Die Zusammensetzung des von Ihnen vor vier Jahren gewählten Kreistages hat sich an einigen Stellen geändert.
Sie alle haben den Wechsel in der Redaktion unseres Heimatbriefes mitbekommen. **Heiner J. Coenen,** zu Hause an der holländischen Grenze im Großraum Aachen, löste Heinz Powils ab, der in Wolgast, unweit der polnischen Grenze, wohnt. Darüber ist gebührend im Pfingstheft berichtet worden. Ich kann sagen, dass wir alle sehr froh sind, mit Heiner Coenen jemanden gefunden zu haben, der mit Professionalität, Ideenreichtum, Engagement

und nicht zuletzt in hohem Maße kooperativ die Tätigkeit des Schriftleiters versieht. Vorhin, beim Gedenken an unsere Verstorbenen während der Kreistagssitzung, ist **Manfred Malien** erwähnt worden, der ja bis Ende 2011 den Heimatbrief gestaltet hatte.

Ausgeschieden aus gesundheitlichen Gründen ist vor zwei Jahren **Edeltraut Zenke,** die ehemalige Kirchspielvertreterin von Sandkirchen. Das Kirchspiel ist seitdem leider verwaist. Ich appelliere jetzt einmal an Sie, meine lieben Landsleute: vielleicht ist jemand unter Ihnen, der an einer Mitarbeit im Kreistag interessiert ist und ein Kirchspiel betreuen möchte. Dazu braucht man keine Wurzeln in Sandkirchen zu haben, noch nicht einmal ein ostpreußischer Hintergrund wäre vonnöten. (Heiner Coenen z.B. hat seine Liebe zu Ostpreußen zu uns geführt, ganz ohne genealogische Verknüpfungen mit unserer Heimatprovinz!) Fassen Sie sich doch ein Herz und kommen Sie nach vorn, um sich in die Wahlliste eintragen zu lassen! (Nebenbei: vor 12 Jahren kam ich genauso zur Mitarbeit im Kreistag; es wurde jemand gesucht, ich war zufällig zugegen, ich meldete mich und wurde gewählt!)
Hier füge ich nach Schluss der Mitgliederversammlung ein, dass sich tatsächlich einer der Anwesenden zur Mitarbeit im Kreistag bereit erklärt hatte, Herr **Dr. Dittmar Wingsch** aus Bentestorf bei Hamburg, gebürtig in Kartingen in unserem Heimatkreis. Er übernahm die Betreuung der Kirchspiele Tilsit-Land und Ragnit-Land von unserem langjährigen Mitarbeiter Ernst-Günter Fischer, der aus gesundheitlichen Gründen leider ausscheiden musste. Und des Kirchspiels Sandkirchen hat sich zusätzlich zu ihrer Tätigkeit für Rautenberg **Betty Römer-Götzelmann** angenommen.
Vor einem Jahr gesellte sich **Renate Kunze** zu uns, deren Mutter aus Königskirch stammt, und die die Betreuung dieses Kirchspiels zunächst kommissarisch übernahm, um nachher von Ihnen regelgerecht gewählt zu werden.

Im Vorstand wird sich ab heute eine Änderung ergeben: **Eva Lüders,** seit vielen Jahren Geschäftsführerin, überlässt ihren Stuhl **Winfried Knocks,** der jedoch weiterhin auch für die Datenverwaltung verantwortlich bleibt. Eva Lüders wird sich um das Archiv und die Heimatstube kümmern und wird die Kreisgemeinschaft bei Einladungen im norddeutschen Raum vertreten.
Der langjährige Betreuer unserer Daten, Herr **Olav Nebermann** trat von seinem Posten aus gesundheitlichen Gründen zurück. Die Öffentlichkeitsarbeit geht von Winfried Knocks auf Heiner Coenen über. Letzterer soll jetzt noch einmal Erwähnung finden, ist er doch mit Eva Lüders einer der beiden Organisatoren von Reisen in die Heimat, die bei nicht nachlassendem →

Interesse jährlich im Namen der Kreisgemeinschaft durchgeführt werden. Überregionale Verpflichtungen, denen der Kreisvertreter nachkommen muss, sind die Teilnahme am Deutsch-Russischen Forum (neuerdings alle zwei Jahre), an der Tagung der Ostpreußischen Landesvertretung und an der Arbeitstagung der Kreisvertreter (beide einmal jährlich). Über alle drei Veranstaltungen habe ich im Pfingstheft ausführlich berichtet.

Hinzu kommt das einmal im Frühjahr jeden Jahres stattfindende Nachbarschaftsgespräch, an dem Vorstandsmitglieder aus den drei benachbarten Kreisgemeinschaften Elchniederung und Tilsit-Ragnit sowie der Stadtgemeinschaft Tilsit teilnehmen. Hans Dzieran, der 1. Vorsitzende der SG Tilsit hat, ebenfalls im Pfingstheft, über das letzte Treffen ausführlich Bericht erstattet.

Eine weitere herausragende Veranstaltung darf hier nicht unerwähnt bleiben. Zum 1. Juni 2013 hatte der Landkreis Plön in die Kreisstadt eingeladen, um an die im Jahre 1953 vom Kreis übernommene Patenschaft für den ehemaligen Kreis Tilsit-Ragnit zu erinnern. Ca. 90 Gäste fanden sich zur 60-Jahr-Feier im idyllisch gelegenen Gasthaus Fegetasche zusammen. Sechs Plöner Kommunen knüpften seinerzeit Verbindungen zu ehemaligen Bewohnern von ebenso vielen Tisit-Ragniter Orten. Kraupischken und Schillen sind vorhin genannt worden. Nach 37 Jahren kündigte der Plöner Kreistag die **Patenschaft** leider mit einer Stimme Mehrheit auf, aber im Jahre 2006 wurde dann quasi als Wiedergutmachung die bereits erwähnte **Partnerschaft** zwischen dem Kreis Plön und dem Rayon Neman, ehemals Kreis Tilsit-Ragnit, begründet.

Damit bin ich am Ende meiner Ausführungen. Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und Geduld und wünsche Ihnen viel Freude morgen beim Nachbarschaftstreffen.

# *Dank an Doris Okunek*

*Dieter Neukamm*

Allen Mitgliedern des Kreistages ist Doris Okunek bekannt, der Gesamtheit der Mitglieder unserer Kreisgemeinschaft wird sie nicht präsent sein, daher will ich sie kurz vorstellen: Doris wohnt in Preetz, Kreis Plön, und ist die Ehefrau des Kirchspielvertreters für Ragnit und Neuhof-Ragnit. In dieser Eigenschaft begleitet sie ihren Mann zu jeder unserer Veranstaltungen. Das allein bedürfte keiner Erwähnung, denn das tun andere Ehefrauen bzw. Ehemänner zu unserer Freude auch. Bei Doris ist es jedoch insofern anders, als sie mit diesen Reisen stets eine Aufgabe verknüpft. Gemeinsam mit ihrem Manfred und im Verbund mit Reinhard August betreut sie während der Regionaltreffen und der Deutschlandtreffen der Landsmannschaft den Bücherstand der Kreisgemeinschaft und sorgt dafür, dass die Kasse des Vereins gestärkt wird. 230 € erwirtschaftete das Team beim letzten Regionaltreffen in Bad Nenndorf. Die Tätigkeit, die Doris versieht, ist keine, die sie so en passant macht; mit Auf- und Abbau bringt sie gut und gern sieben Stunden(!) an den Büchertischen zu, die das letzte Mal in Bad Nenndorf gar in einem Kellerraum des Tagungshotels aufgestellt worden waren.

Liebe Doris, es wurde wirklich Zeit, Dir auf diese Weise ein ganz großes Dankeschön zuzurufen. Was Du für die Kreisgemeinschaft leistest, ist beileibe nicht selbstverständlich, und ich weiß es sehr zu würdigen! Ich kann mir gut vorstellen, dass nach einem solchen Verkaufsmarathon du sagst, dass das das letzte Mal gewesen sei, und ich hätte auch Verständnis dafür. Im Stillen hoffe ich natürlich, dass wir weiterhin auf Deine Hilfe zählen können.

Dieter Neukamm

**Der Heimatbrief – die Brücke zur Heimat!**
**Nur Deine Spende kann Sie erhalten!**

**Die Spendenkontonummern können Sie dem Heft entnehmen!**

# *Partnerschaftsbesuch in Rayon Neman (Ragnit)*

*Peter Sönnichsen - Stephani Ludwig*

Im Rahmen unserer Kreispartnerschaft mit Neman erfolgte eine Delegationsreise vom 4. bis zum 7. Mai 2015. Der Kreistagsabgeordnete Herr Dr. Claus Thies, Herr Albreeht Kahnt, Lehrer am Gymnasium Schloss Plön, und Herr Hendrik Schwinghammer von unserer Kreisverwaltung nahmen mit uns an dieser Reise teil. In den letzten Jahren war es um unsere Partnerschaft etwas still geworden. Die Weltpolitik macht wohl auch vor Partnerschaften nicht unbedingt Halt und umso mehr sind wir froh darüber, dass es zu diesem erneuten Treffen mit unseren Partnern gekommen ist.

In Neman gibt es mit dem Abstand von vier Jahren seit unserem letzten Besuch dort ohne weiteres positive Entwicklungen und Veränderungen festzustellen. Das beginnt bereits im Stadtbild, wo sich die einzelnen Restaurierungen schon abzeichnen und gut erkennen lassen. Wichtigstes Projekt des Kreises ist die Versorgung sämtlicher Haushalte mit Gas für die Heizungsanlagen. Innerhalb des Stadtgebietes von Neman soll das noch im Jahre 2015 zu 100 % erreicht sein und es sollen zunächst die stadtnahen Gemeinden des Kreises folgen. Im Bau ist eine moderne Kläranlage nahe der Memel, die erkennbar den neuesten europäischen Standards entspricht. In der Stadt entsteht eine neue Sporthalle. Wir haben gern zur Kenntnis genommen, dass stadtplanerisch auf den nahegelegenen Deutschen Friedhof Rücksicht genommen wurde. Diese Fläche mit dem heutigen hohen Baumbestand bleibt erhalten und gerade im Bereich der Außenanlagen der Sporthalle wird eine angemessene Verbindung hergestellt. Positiv entwickelt sich auch das Kindererholungsheim in Bolschoje Selo (Untereißeln). Ein Block mit zwölf Doppelzimmern und Gemeinschaftsräumen entspricht dem Ausstattungsstandard internationaler Jugendherbergen und gerade auch die Außenbereiche sind zum Beispiel mit Trimmparcours und Ähnlichem aufgewertet worden. Im Haupthaus, das zur Zeit restauriert wird, gibt es demgegenüber noch viel zu tun. Der Leiter hofft darauf, durch diese Verbesserungen auch deutsche Jugendgruppen oder Familien für Aufenthalte zu gewinnen.

Andererseits hat inzwischen die Papierfabrik ihre Pforten geschlossen. Dadurch ist auch ein Wohnungsbauprojekt in der Stadt, das bereits über

Peter Sönnichsen
Kreispräsident

Stephani Ladwig
Landrätin

Kreiswappen

Der Land rat von Neman mit Kreispräsident Sönnichsen und Landrätin Ladwig im Gespräch

den Rohbau hinaus fertiggestellt war und in dem die Mitarbeiter und ihre Familien untergebracht werden sollten, gestoppt worden. Durch Neubesetzung vieler Leitungspositionen sind die vor Jahren aufgebauten guten Kontakte unseres Kreiskrankenhauses Preetz zum dortigen Kreiskrankenhaus zum Erliegen gekommen. Wir hoffen nach dem Gespräch mit dem neuen Direktor und einer leitenden Ärztin, dass wir hier an frühere Verbindungen anknüpfen können. Eingestellt worden sind die Arbeiten an dem Kernkraftwerk - wie es heißt vorübergehend. Wir hatten Gelegenheit bis an die Baustelle heranzufahren. Die Gründung einschließlich Fundament und Sohlplatte ist erstellt. Es gibt erste Betriebsgebäude, eine Milliarde Euro (von →

*Zirkusvorführung während des Partnerschaftstreffens von Schülern aus Neman*

geplanten 8 Milliarden) sind bereits verbaut. Mehr als 100 Personen sind beschäftigt, vor allem mit der Sicherung des Geländes, dessen Überwachung und mit weiteren Planungen. Unsere Gesprächspartner setzen ihre Hoffnung auf den Weiterbau, der nach offiziell nicht bestätigten Angaben wohl von Abnahmeverträgen mit Nachbarstaaten abhängig ist, die noch nicht geschlossen wurden.

Größte Aufgabe von Kreis und Stadt bleibt mit Sicherheit die Ordensburg. Hier gibt es vorsichtige Hoffnungen, in einem ersten Schritt Teilnutzungen für touristische und kulturelle Zwecke (z.B.'Freilichttheater) zu realisieren. Zusammen mit dem Nachbarn Litauen wird hier ein Projekt vorbereitet, das dann neben der staatlichen Förderung voraussichtlich auch Förderung aus EU-Mitteln im Rahmen der Zusammenarbeit im Ostseeraum erwarten kann.

Im Rahmen unseres Besuches waren wir in der Schule Nummer Eins. Nach kurzen Vorführungen haben wir uns dann den Fragen der Schülerinnen und Schüler gestellt und wir waren wieder einmal von der Freude und Begeisterung der jungen Menschen an deutscher Tradition, Kultur und Sprache angenehm überrascht. Ein echtes Highlight bildete auch der Besuch in „Jurijs Schule". In dieser Außenstelle der Schule Nummer Eins ist nach wie vor das Heimatmuseum ganz beeindruckend und es ist immer wieder erfreulich, dass dort der deutsche Teil der Vergangenheit darge-

stellt und für die zukünftigen Generationen vorgehalten wird. Besonders beeindruckt hat uns auch eine Vorführung der Arbeitsgruppe „Zirkusstudio". Was diese Schülerinnen und Schüler in ihrer Freizeit an akrobatischem und künstlerischem Können eingeübt haben, ist gar nicht mit Worten zu beschreiben.

Auf der Liste unserer Besuche stand auch die Firma Balt Agro Service, die inzwischen circa 15.000 ha bewirtschaftet. Wieder einmal sind es vor allem die skandinavischen Staaten, insbesondere Schweden, die wie bereits bei den baltischen Staaten die ersten Schritte der Kooperation unternehmen. Nicht nur Vertreter der Landwirtschaft, sondern ganz besonders auch der Landrat des Kreises und die Kreisverwaltung wünschen sich Engagement der deutschen Landwirtschaft. Hier haben wir nicht nur deutliche Wünsche, sondern Aufforderungen entgegen genommen, mit unseren Möglichkeiten darauf hinzuwirken. Es bilden sich inzwischen auch Strukturen wie z.B. der Getreideclub, der sicherlich mit unserem Bauernverband und seinen Organisationsstrukturen nicht zu vergleichen ist, aber deutliche Anzeichen für die Öffnung der Wirtschaft darstellt.

Peter Sönnichsen
Kreispräsident

Sehr geehrte Damen und Herren der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit e.V. und der befreundeten Landsmannschaften! Als heute Verantwortliche unseres Kreises haben wir die Partnerschaft zum Rayon Neman auf der Grundlage der realen Gegebenheiten zu pflegen. Wir hoffen, dass Sie es nicht als unbescheiden ansehen, wenn wir unsere Delegationsreise als gutes und gelungenes Beispiel für ein Stück „Außenpolitik auf kommunaler Ebene" bezeichnen. Wir sind freundlich empfangen worden, haben angenehme Gesprächspartner getroffen - sicherlich mit sehr unterschiedlichen Ausgangspositionen und Standorten - und haben gleichermaßen unser Verständnis freiheitlichen Lebens und gewünschter Zusammenarbeit in ganz Europa zum Ausdruck gebracht. Dabei danken wir Ihnen ganz besonders, dass Sie, die Sie selbst Heimat verloren haben oder sich daran erinnern, dass Ihre Eltern und Verwandten einst aus Ostpreußen vertrieben wurden, heute gute Verbindungen dorthin unterhalten und am Gelingen der Zukunft auf einzigartige Weise beitragen.

In diesem Sinne grüßen wir Sie in freundschaftlicher Verbundenheit und hoffen, dass die Erinnerung an die alte Heimat nicht verblasst.

Stephani Ladwig
Landrätin

# *Rede Ehrenvorsitzender Albrecht Dyck*

## *beim Kirchspieltreffen der Schillener am 13.09.15 in Plön*

*Albrecht Dyck*

Sehr geehrter Herr Bürgermeister Paustian, es ist nicht zu übersehen, dass die Zeitzeugen unserer früheren Heimat immer weniger werden, was auch heute schmerzlich zu erkennen ist. Im Namen des Vorstandes der Heimat Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit und seines Kreisvertreters Herrn Neukamm, überbringe ich Grüße und danke für die Einladung zum Patenschaftstreffen der Schiller in Ihre Stadt, die vor 62 Jahren Patenstadt für Schillen wurde, nachdem die Abgeordneten des Kreises Plön einer Patenschafts-Übernahme für den früheren Kreis Tilsit-Ragnit einstimmig zugestimmt hatten. Danke für die 62-jährige Treue zu Ihren Schiller Patenkindern.

Unsere Erinnerungen haben wir größten Teils an unsere Nachkommen weitergereicht. Doch uns bleibt stets bewusst, was die Patenschaft der Stadt Plön zu den Schillern und den dazugehörigen 41 Gemeinden uns damals bedeutet hat.

Nach einem Wohlbehütetsein sein, kamen Flucht und Vertreibung. Es wehte uns zunächst von Teilen der einheimischen Bevölkerung im Western unseres Vaterlandes, wohin wir fliehen mussten, eisiger Wind und Kälte entgegen. Die Flüchtlinge waren nicht überall willkommen, sodass wir alle Arbeiten verrichteten, um überleben zu können. Ein Bauer wurde zum Beispiel Handlanger in einem Baubetrieb, ein Elektriker fand schließlich Arbeit in den Kohlezechen des Ruhrgebiets.

Die uns damals angetragene Patenschaft hat mit dazu beigetragen unser Selbstwertgefühl wieder zu stärken, uns tatkräftig in den Wiederaufbau unseres deutschen Vaterlandes zu integrieren. Wir waren wieder wer, wir waren Patenkinder der Stadt Plön und einer Landschaft, die sehr stark an unsere Heimat Ostpreußen erinnerte, an das „Land der dunklen Wälder und kristall'nen Seen". Aber auch die finanziellen Unterstützungen, sei es bei der Finanzierung der Versendung unseres Heimatrundbriefes Land an der Memel, oder bei der Durchführung der Patenschaftstreffen, haben uns sehr geholfen.

Ebenfalls konnte die Ermittlung und Zusammenführung der überall in Deutschland verstreuten Landsleute aus dem früheren Kirchspiel Schillen, unserer Heimat, die nun so unendlich weit und unerreichbar geworden war, verstärkt betrieben werden. Die Patenkinder haben diese Unterstützung dankbar angenommen.

Die damals Beschenkten konnten in späteren Jahren die Schenkenden sein, indem sie die wunderbare Stadt Plön und ihre Umgebung aufsuchten und nicht nur zu Partnerschaftstreffen dort verweilten. Lieber Herr Paustian, Ihnen sowie Ihren Vorgängern bleibt uns nur Dank zu sagen. Es ist der Lauf der Zeit, der die Erlebnisgeneration dezimiert hat und uns als kleines Völkchen der Unentwegten noch reisen lässt.
Ich wünsche uns ein schönen Tag.

## *Silbenrätsel – vorrangig für Memelstromer*

*Siegfried Heinrich*

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| 1 | | Dummkopf (o. Ma.) | 7 | | Bengel (o. Ma.) |
| 2 | | Stadt in Ostpreußen | 8 | | Königsberger Universität |
| 3 | | männl. Kindeskind | 9 | | Dorf an der Memel |
| 4 | | Ort im Nachbarkreis | 10 | | Birne (o. Ma.) |
| 5 | | Symbol der LM Ostpreußen | 11 | | Ausdruck des Jammers (o. Ma.) |
| 6 | | Frosch (o. Ma.) | 12 | | Nichtigkeiten (o. Ma.) |

Lösung: _____

Aus folgenden 36 Silben sind o. a. Begriffe zu erraten:

AL, BAR, BASS, BER, BURG, DE, EIS, ELCH, EN, ER, FEL, GLUMS, IN, KE, KE, KEL, KEN, KES, KOPP, KRUSCH, LOR, MUNG, NUM, NUSCHT, PETSCH, RA, RET, SCHAU, SELN, SOHN, STER, TER, TI, TISCH, UN, WE

Die ersten Buchstaben der erratenen Begriffe, von oben nach unten gelesen, ergeben den Ortsnamen eines Dorfes an der Scheschuppe in unserem Kreis Tilsit Ragnit.
Legende: o. Ma. in Klammern bedeutet ostpreußische Mundart

GIEWERLAUKEN

Lösung in der Reihenfolge 1 – 12 : Glumskopp, Insterburg, Enkelsohn, Wedereitschken, Elchschaufel, Rapetschke, Lorbass, Albertinum, Unterreisseln, Kruschke, Erbarmung, Nuschtkes

# *Zum Nachbarschaftstreffen 2015*

*Klaus-Dieter Metschulat*

Zum diesjährigen Heimattreffen trafen sich wieder einmal die benachbarten Kreise Elchniederung, Tilsit-Ragnit und die Stadtgemeinschaft Tilsit. Dieses gemeinsame Treffen ist eine liebgewordene Tradition geworden. Es fand am 12. September im Grand Hotel Esplanade in Bad Nenndorf statt. Von Weit und Nah hatten sich 175 ostpreußischen Landsleute auf den Weg gemacht.

Um 10.00 Uhr begann die Veranstaltung, für die ein umfangreiches Programm vorgesehen war. Eröffnet wurde das Treffen durch den Stellvertretenden Vorsitzenden der Elchniederung, James-Herbert Lundszien. Das geistliche Wort sprach Astrid Romeike, die Totenehrung erfolgte durch ihren Vater, Manfred Romeike. Begrüßt wurden die Anwesenden durch Grußworte von den drei Vorsitzenden Manfred Romeike (Elchniederung), Dieter Neukamm (Tilsit-Ragnit) und Erwin Feige , in Vertretung von Hans Dzieran (Stadtgemeinschaft Tilsit), der wegen eines Beinbruchs, den er sich auf der letzten seiner zahlreichen Reisen in das geliebte Tilsit zugezogen hatte, das Krankenhaus aufsuchen musste.

Ein Höhepunkt bei diesem Treffen war zweifellos ein Lichtbildervortrag von Förster Jürgen Leiste, Berlin, der mit dem Thema „Der Elchwald und die Kurische Nehrung", die Zuschauerinnen und Zuschauer begeisterte. Für viele der Anwesenden waren seine interessanten Ausführungen auch aufgrund seiner ‚einmaligen' Fotos ein echter Erkenntnisgewinn über das größte Naturschutzgebiet Europas. Seit über 20 Jahren kümmert sich Leiste, in Zusammenarbeit mit russischen Zuständigen, intensiv um diese einmalige Landschaft.

**Von Gottbergs letzte Rede**

Nach dem Mittagessen hielt der ehemalige langjährige Vertreter der Landsmannschaft Ostpreußen, Wilhelm von Gottberg, die Festrede. Er wurde mit großem Beifall begrüßt, denn er ist bei den Ostpreußen nicht vergessen.

Von Gottberg gab u.a. einen geschichtlichen Rückblick der drei Kreisgemeinschaften und würdigte deren ehemalige Kreisvorsitzende. Zudem sprach er über zukünftige Aufgaben der Kreisgemeinschaften. Ebenfalls legte er seine persönliche Ansicht zur akuten Flüchtlingssituation in Europa dar. Am Ende seines Vortrages gab von Gottberg bekannt, dass diese

*Wilhelm von Gottberg bei seiner Rede*

Rede seine letzte gewesen sei und er sich nun definitiv in den Ruhestand begebe, aber nicht, ohne allen Landsleuten für die Zukunft alles Gute zu wünschen.

Die Anwesenden dankten mit großem Beifall. Der „Schaumburger Shanty-Chor" unterhielt die Gäste anschließend mit populären Seemannsliedern. Zum Ausklang ihres Konzertes wurde das Ostpreußenlied gespielt - alle Anwesenden erhoben sich von den Plätzen und sangen gemeinsam und bewegt das Heimatlied „Land der dunklen Wälder".

Das Schlusswort sprach Manfred Romeike. Es folgte noch ein geselliges Beisammensein. Damit war für die in Bad Nenndorf versammelten Ostpreußen dann ein schöner Tag zu Ende gegangen.

Klaus-Dieter Metschulat

# *Dank an Eva Lüders*

*Dieter* ***Neukamm***

Liebe Eva, seit geraumer Zeit stand fest, dass Du Deine langjährige Tätigkeit als Gesehäftsführerin zum Zeitpunkt der diesjährigen Mitgliederversammlung niederlegen würdest. Das gab uns allen genügend Raum, nach einem geeigneten Nachfolger Ausschau zu halten. Unsere Suche war in hohem Maße erfolgreich, denn mit Winfried Knocks hat jemand Dein Amt übernommen, in dessen Hände Du es nach eigenem Bekunden vertrauensvoll legen konntest.

*Eva Lüders in der Heimatstube Preetz*

Vor 16 Jahren tratest Du der Kreisgemeinschaft bei, zunächst als Kirchspielvertreterin für Ragnit, zugleich aber auch als Organisatorin einer der beiden von der Kreisgemeinschaft durchgeführten Reisen in unsere Heimat. Gleichzeitig gingst Du Herrn Malien bei der Betreuung der Heimatstube zur Hand. Acht Jahre lang warst Du als Geschäftsführerin ein Teil des Vorstands.

Es ist dies keine abschließende Würdigung Deines Einsatzes für die Kreisgemeinschaft, denn zu unserer Freude hast Du Dich entschieden, weiterhin als Mitglied des Kreistages in unserer Mitte zu bleiben. Wie gewohnt wirst du jedes Jahr als Reiseleiterin fungieren und Dich auch um die Heimatstube kümmern. Dank aber an dieser Stelle noch einmal im Namen aller Kreistagsmitglieder für Deine Tätigkeit als Geschäftsführerin.

Dieter Neukamm

# *Würdigung Ernst-Günter Fischer*

*Dieter Neukamm*

Ernst-Günter Fischer bekleidete seit 2001 das Amt des Kirchspielvertreters für das Kirchspiel Ragnit-Land und übernahm später zusätzlich die Sorge für das Kirchspiel Tilsit-Land.

Am 17. Februar 1932 wurde Ernst-Günter in Gudschen (Insterbergen) geboren. Als er acht Jahre alt war, zog seine Familie nach Ragnit, wo er bis zur Flucht 1943 wohnte. Über Soltau im Kreis Neidenburg und Grimmen in Pommern gelangte die Familie bereits 1944 über Heide in Holstein nach Büsum, wo er nach dem Schulabschluss eine Gärtnerlehre absolvierte.

In den 14 Jahren seiner Tätigkeit als Kirchspielvertreter betreute er unermüdlich die ihm anvertrauten Landsleute, pflegte briefliche u. telefonische Kontakte und organisierte anfänglich jährliche Treffen, die jedoch leider in der letzten Zeit wegen mangelnder Beteiligung nicht mehr durchgeführt werden konnten. Seit Jahren richtet er in loser Folge Ostpreußentreffen in seinem jetzigen Wohnort Sparrieshoop aus. Für ein Kinderheim im ehemaligen ostpreußischen Kurschen organisierte er humanitäre Hilfe, ebenso wiederholt für die Kinderabteilung des Krankenhauses im ehemaligen Ragnit.

Gern hätte Ernst-Günter seine Arbeit in der Kreisgemeinschaft fortgesetzt, jedoch riet man ihm ärztlicherseits davon ab. Im Jahre 2008 wurde ihm das Verdienstabzeichen der LO verliehen, und auf der letzten Sitzung des Kreistages im September in Bad Nenndorf wurde er für seine treuen Dienste mit der Silbernen Ehrennadel des BdV ausgezeichnet.

Uhrenturm Burg Ragnit

*Uhrenturm Burg Ragnit*

Die Kreisgemeinschaft ist Ernst-Günter Fischer zu Dank verpflichtet, und die Mitglieder des Kreistages wünschen ihm eine Stabilisierung seiner Gesundheit.

Dieter Neukamm

# *Grußworte der Tilsiter Stadtgemeinschaft*

*Hans Dzieran*

Liebe Tilsiterinnen und Tilsiter, liebe Freunde der Stadt am Memelstrom!

Zu einem Höhepunkt dieses Jahres wurde das Heimattreffen in Bad Nenndorf. Einer guten Tradition folgend trafen sich die Tilsiter mit ihren Nachbarn aus den Kreisen Tilsit-Ragnit und Elchniederung. Fast 200 Ostpreußen waren zusammengekommen und gedachten ihrer unvergessenen Heimat am Memelstrom. Das interessante Programm, gestaltet von der Kreisgemeinschaft Elchniederung, war ein Bekenntnis zur Heimat und trug dazu bei, die Wahrheit und die Erinnerung an Ostpreußen wachzuhalten. Anschließend war genug Zeit zum „Schabbern und Plachandern" und die wurde auch ausgiebig genutzt. Zwar haben sich die Reihen gelichtet, aber der Zusammenhalt ist geblieben. Es kam wie in einer großen Familie zu vielen Begegnungen und Gesprächen, wo man sich unter Landsleuten heimisch fühlte. Besonders kam das schon am Vorabend zum Ausdruck, wo die Tilsiter im Deutschen Haus zu einer fröhlichen „Tilsiter Runde" zusammenkamen. Dies weiß ich aus vielen begeisterten Schilderungen, denn ich selbst konnte leider nicht dabei sein. Seit Monaten hatte mich auf das Treffen gefreut. Doch anstatt in Bad Nenndorf landete ich drei Tage vorher mit einer Oberschenkelhalsfraktur auf dem OP-Tisch. Es war für mich ein Schock und ich kann es immer noch nicht so richtig begreifen.

Mit diesem Heimatbrief werden wir teilhaben können nicht nur am Treffen in Bad Nenndorf, sondern auch am Leben der Stadtgemeinschaft Tilsit, denn der Heimatbrief ist die Klammer, die uns verbindet und er ist die Brücke zur Heimat.

Heiner Coenen hat den Heimatbrief wieder mit großer Sorgfalt und Professionalität zusammengestellt. Für seine ehrenamtliche Arbeit gebührt ihm großer Dank. Der Heimatbrief „Land an der Memel-Tilsiter Rund-

brief" erfordert einen hohen redaktionellen Aufwand. Er erfordert aber auch hohe Kosten für den Druck und ebenso für den Versand. Dafür sind wir auf Spenden angewiesen. Spenden sind unsere einzige Einnahmequelle. Wir erheben keinen Mitgliedsbeitrag, wir erhalten keine Zuwendungen von der Landsmannschaft Ostpreußen, uns helfen keine Sponsoren. Nur die Spenden halten die Stadtgemeinschaft Tilsit am Leben und sichern den Fortbestand des Heimatbriefs. Alle Spenden werden sorgsam verwaltet und sparsam verausgabt. Ich danke allen, die regelmäßig ihren Obolus auf das Konto der Stadtgemeinschaft Tilsit bei der Förderspar-kasse überweisen. Ich bitte aber auch jene, die im Rückstand sind, ihre Spende nicht zu vergessen. Die Spende ist ein Zeichen der Verbundenheit und der Treue zu unserer Heimat.

> *„Mit diesem Heimatbrief werden wir teilhaben können am Leben der Stadtgemeinschaft Tilsit, er ist die Klammer, die uns verbindet und er ist die Brücke zur Heimat"*

In Bad Nenndorf kam auch die Tilsiter Stadtvertretung zu ihrer Jahresversammlung zusammen. Sie hat sich leider auf 16 Mitglieder verringert, weil die Stadtvertreter Egon Janz und Reinhold Gawehn für immer von uns gegangen sind. Ihrer wurde in Trauer gedacht. Die neue Zusammensetzung der Stadtvertretung ist in diesem Heft auf Seite 48 zu finden. Trotz vieler Bemühungen konnten keine neuen Kandidaten für die Stadtvertretung gewonnen werden. Wir brauchen dringend jüngere Mitstreiter, deren Herz für Tilsit schlägt und die über einen Internetanschluss verfügen. Es geht nicht nur darum, die Stadtvertretung personell zu verstärken, sondern sie muss auch verjüngt werden. Die Stadtvertretung hat auf ihrer Tagung den Blick auf das nächste Heimattreffen der Tilsiter im kommenden Jahr gerichtet und einen entsprechenden Beschluss gefasst. Das Treffen wird am 23. April 2016 in Gera stattfinden. Einzelheiten dazu werden in diesem Heft veröffentlicht.

Auch die Tilsiter Schulgemeinschaften veranstalteten im zurückliegenden Jahr ihre Schultreffen. Die Schüler des Realgymnasiums trafen sich in Potsdam, der Herzog-Albrecht-Schule in Lübeck, des Luisen-Oberlyzeums in Bad Bevensen, der Johanna-Wolf-Schule in Achim, der Senteiner Schule in Bad Pyrmont und der Neustädtischen Schule in Bad Nenndorf. Mit interessanten Rahmenprogrammen →

wurden diese Treffen zu erlebnisreichen Tagen der Wiedersehensfreude im Kreise alter Bekannter.

Eine zentrale Aufgabe unserer Stadtgemeinschaft besteht in der Bewahrung der geschichtsträchtigen Vergangenheit unserer Vaterstadt. Dabei geht es nicht nur darum, dass wir alten Tilsiter das kulturhistorische Erbe Tilsits pflegen, sondern auch darum, dass die heutigen Bewohner der Stadt am Memelstrom die preußisch-deutsche Biografie der Stadt entdecken, begreifen, sich aneignen und verinnerlichen. Im Bemühen um eine gemeinsame Bewahrung der geschichtlichen und kulturellen Vergangenheit Tilsits wurde eine Vereinbarung über die partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen der Stadtgemeinschaft Tilsit e.V. und dem Museum für Stadtgeschichte Sovjetsk abgeschlossen. Der Vereinbarung liegt die Absicht zugrunde, die bereits bestehenden Kontakte zwischen beiden Partnern vertraglich aufzuwerten mit dem Ziel, gemeinsam das kulturhistorische Erbe von Tilsit zu pflegen, das gegenseitige Geschichtsverständnis zu fördern und die völkerverbindende Zusammenarbeit zu vertiefen.

Liebe Tilsiterinnen und Tilsiter, das Weihnachtsfest steht vor der Tür. Die Adventszeit bringt uns Innehalten und Besinnlichkeit Die langen Tage lassen die Gedanken zurückwandern in die Vergangenheit, an das Weihnachtsfest in unserer unvergessenen Heimat. Weihnachten in Ostpreußen gehört wohl zu den schönsten Erinnerungen der Kindheit. Wenn Ihr jetzt in diesen Tagen im Kreise Eurer Kinder und Enkel beim Lichterglanz des Tannenbaums zusammenkommt, dann erzählt ihnen von der ostpreußischen Weihnacht. Lasst alle daran teilhaben, damit das Land der dunklen Wälder nicht in Vergessenheit gerät. Ostpreußen hat eine große Faszination und hat auch unseren Nachkommen noch viel zu sagen. Wir sind dazu berufen, die Wahrheit und die Erinnerung an Ostpreußen wachzuhalten. Das sind wir unserer Heimat und unseren Vorfahren schuldig!

Ich wünsche allen Tilsiterinnen und Tilsitern und ihren Familien eine besinnliche Adventszeit, ein frohes Weihnachtsfest und alles Gute für das kommende Jahr 2016.

Ich wünsche gute Gesundheit, allen, die krank sind baldige Besserung, allen, die Leid zu tragen haben, Kraft und Zuversicht.

In heimatlicher Verbundenheit grüßt

Hans Dzieran
1. Vorsitzender der Stadtgemeinschaft Tilsit

*Auf einer Festveranstaltung im Tilsiter Theater überreicht Hans Dzieran (l.) Oberbürgermeister Nikolaj Voistchev die Urkunde und das Ehrenzeichen der Landsmannschaft Ostpreußen.*

# *Hohe Ehrung für russischen Oberbürgermeister*

*Hans Dzieran*

Auf dem diesjährigen Stadtfest wurde in zahlreichen Begegnungen zwischen Vertretern der Stadtgemeinschaft Tilsit und der russischen Stadtadministration die Erkenntnis bekräftigt, dass die Bewahrung der preußischen Vergangenheit und des kulturhistorischen Erbes der Stadt am Memelstrom nicht nur eine einseitige Aufgabe der einstigen Tilsiter darstellt, sondern ein gemeinsames Anliegen der alten und neuen Bewohner sei. Die Aufgeschlossenheit der Stadtoberen mit dem Oberbürgermeister Nikolaj Voistchev an der Spitze hat zu beachtlichen Ergebnissen in der freundschaftlichen Zusammenarbeit geführt. Absolute Höhepunkte in der Besinnung auf die Vergangenheit sind die Wiedereinführung des alten Tilsiter Stadtwappens und der Stadtflagge, die Errichtung eines Gedenksteins, der an die Gründung der Stadt im Jahre 1552 durch Herzog Albrecht erinnert, die Wiedererrichtung des historischen Gerichtsbrunnens mit dem preußischen Adler, die Einrichtung einer altstädtischen Ecke mit deutschen Straßenschildern, einer Vorkriegsstraßenbahn und dem bronzenen Elchstandbild und kürzlich die →

Eröffnung der Geschichtsroute „Vom Tilsiter Frieden zur Konvention von Tauroggen" mit der Wiedererrichtung des Königin-Luise-Denkmals.

All dies hilft den Menschen, Vergangenheit zu spüren und Geschichte zu atmen. Es ist besonders die junge Generation, welche bereit ist, die geschichtliche Vergangenheit und das kulturelle Erbe der Stadt zu entdecken, zu begreifen, sich anzueignen und zu verinnerlichen. Die jungen Menschen haben keine Berührungsängste mit der Geschichte. Sie haben den geschichtsträchtigen Boden, auf dem sie leben, in seiner historischen Dimension erkannt und tun etwas, um das Erbe zu pflegen.

Der Oberbürgermeister, er selbst erst Anfang Vierzig, hat in seiner mehrjährigen Amtszeit diese Richtung vorgegeben und hat im vertraulichen Miteinander mit der Stadtgemeinschaft Tilsit beachtenswerte Ergebnisse erreicht. Die Landsmannschaft Ostpreußen erweist seinem Wirken eine hohe Wertschätzung. In Würdigung seiner Verdienste um die völkerverbindende Zusammenarbeit konnte Hans Dzieran auf einer Festveranstaltung im Tilsiter Stadttheater Oberbürgermeister Nikolaj Voistchev im Auftrag des Sprechers der LO Stefan Grigat das Ehrenzeichen der Landsmannschaft Ostpreußen überreichen.

Die alten Tilsiter freuen sich über die Auszeichnung und wünschen Nikolaj Voistchev weitere Erfolge. Die Stadtgemeinschaft wird die langfristig aufgebaute Zusammenarbeit fortsetzen und hat bereits neue Pläne für das weitere Miteinander.

Hans Dzieran
I.Vorsitzender der Stadtgemeinschaft Tilsit

## GEBURTSTAGE · JUBILÄEN

Alle Tilsiter und Tilsit-Ragniter, die eine Veröffentlichung ihres 75., 80., 85. und aller weiteren Geburtstage wünschen, melden bitte folgende Angaben:

..... Jahre alt am .....

Name, Vorname, ggf. Geburtsname

Aus .....

Jetzt wohnhaft in .....

Gemeldet werden können auch diamantene & goldene Hochzeiten.

***Meldungen für Tilsit an:***

Stadtgemeinschaft Tilsit
Siegfried Dannath-Grabs
Angelikastr. 13 · 01099 Dresden

oder direkt an den Redakteur

***Meldungen für Tilsit-Ragnit an:***

Familiennachrichten L.a.d.M.
Herrn Walter Klink
Banter Weg 8 · 26316 Varel

# *Zum Heimattreffen am 23. April 2016 in Gera*

*Hans Dzieran*

Einer guten Tradition folgend veranstaltet die Stadtgemeinschaft Tilsit das nächste Heimattreffen gemeinsam mit ihren Nachbarn aus den Kreisgemeinschaften Elchniederung und Tilsit-Ragnit. Es findet am 23. April 2016 statt. Alle Tilsiter, Tilsit-Ragniter und Elchniederunger sind dazu herzlich eingeladen.

Austragungsort für das Heimattreffen der drei Nachbarkreise ist die Stadt Gera, anmutig gelegen im thüringischen Hügelland. Die Stadt hat knapp 100.000 Einwohner und verfügt über zahlreiche Kulturstätten. Nur wenige Gehminuten vom Hauptbahnhof entfernt befindet sich das Penta-Hotel, direkt neben der Orangerie mit seiner prächtigen Parkanlage und dem Stadttheater.

Das Hotel verfügt über genügend Zimmer, die unter dem Stichwort „Tilsit" zum günstigen Preis von EZ 65,- € und DZ 79,- € pro Übernachtung einschl. Frühstück bis spätestens 02.04. 2016 individuell gebucht werden können. Danach geht das reservierte Abrufkontingent in die Verfügbarkeit des Hotels zurück. Alle Zimmer sind mit Dusche, SKY-TV sowie einer kostenfreien Flasche Mineralwasser ausgestattet. Die Nutzung des Wellnessbereiches mit Saunen und Fitnessbereich ist im Zimmerpreis enthalten. Die Buchung ist unter der Tel. Nr. 0365-29090 möglich. Für PKW stehen 85 hoteleigene Plätze in der Tiefgarage zur Verfügung zum Preis von 7,50 €/Tag.
Die Hotelanschrift lautet: PentaHotel, Gutenbergstr. 2A, 07548 Gera.

*Das Penta-Hotel in Gera ist der Austragungsort des nächsten Heimattreffens 2016*

Am Hauptbahnhof Gera kommen Züge aus verschiedenen Richtungen an, aus Erfurt, Göttingen, Hof, Leipzig, Chemnitz. Nach Verlassen des Zuges geht man den Bahnsteig entlang zum „Ausgang Theater". Mit dem Lift gelangt man →

in eine Unterführung und sieht hier eine Straßenbahnhaltestelle. Von hier kann man die Linie 1 in Richtung „Untermhaus" benutzen und zwei Haltestellen bis Friedrich-Naumann-Platz fahren. Man kann aber von der Unterführung das Hotel auch in etwa 8 Minuten zu Fuß erreichen, indem man an der Theaterfront vorbei in den sogenannten „Küchengarten eintritt. Man durchquert diese wunderschöne Parkanlage in Richtung Orangerie, wendet sich dahinter nach rechts und sieht schon das Penta-Hotel.

Gera wird auch von mehreren Fernbuslinien angefahren. Es existieren die Fernbus-Direktverbindungen Berlin-Gera, Hamburg-Gera und Frankfurt/M.-Gera. Vom Busbahnhof erreicht man ebenfalls mit der Linie 1 das Penta-Hotel.

Liebe Tilsiter und Tilsit-Ragniter!

Kommt nach Gera, solange Ihr noch gesundheitlich dazu in der Lage seid. Wir wissen, dass es mit jedem Jahr schwerer wird, lange Reisen zu machen, doch umso mehr gilt es, sich aufzuraffen, ehe es zu spät ist. Lasst uns zusammenkommen, um in geselliger Runde, bei Gesprächen und Begegnungen die Erinnerung an die Heimat wachzuhalten. In einer Zeit, wo man die Erinnerung an Ostpreußen zu tilgen versucht, dürfen wir das Land der dunklen Wälder nicht in Vergessenheit geraten lassen.

Auf Wiedersehen in Gera!

Hans Dzieran

*Für alle Gäste, die mit dem PKW anreisen, gibt es folgende Hinweise:*

*Aus Richtung Frankfurt/Dresden A4: Abfahrt Gera - Siemensstraße, Richtung Zentrum geradeaus, vor dem Gebäude der AOK rechts in die Theaterstraße einbiegen, erste Ampel rechts einbiegen in die Joliot-Curie-Straße und den Hotelschildern folgen.*

*Aus Richtung München: Auf der A9 Richtung Berlin bis zum Hermsdorfer Kreuz. Dort auf die A4 Richtung Dresden. Abfahrt Gera-Langenberg, weiter wie oben.*

*Aus Richtung Ronneburg/Altenburg B7: Straße des Bergmanns bis zum Kreuzungsbereich Berlinerstraße/Siemensstraße, diese überqueren und in die Theaterstraße fahren. Erste Ampel rechts in Joliot-Curie-Straße einbiegen und den Hotelschildern folgen.*

*Navi-Einstellung: 07548 Gera, Gutenbergstraße 2a.*

# Einladung

Die Stadtgemeinschaft Tilsit lädt ein
zum nächsten

## Heimattreffen

der Kreisgemeinschaften
Tilsit-Stadt, Tilsit-Ragnit und Elchniederung

## Am 23. April 2016
## im
## Penta-Hotel Gera

# Programm des Heimattreffens

In Anbetracht der noch bevorstehenden Zeit, kann zu den konkreten Verpflichtungen für die kulturelle Umrahmung und zu dem vorgesehenen Grußwort der Geraer Stadtvertretung keine zuverlässige Aussage getroffen werden. Rechtzeitig werden wir in der PAZ und im Internet weitere Informationen bereitstellen.

## Der geplante Ablauf

| | |
|---|---|
| 1. Eröffnung | Erwin Feige<br>2. Vorsitzender, Tilsit-Stadt |
| 2. Wir singen das Ostpreußenlied | |
| 3. Begrüßung durch die Kreisvertreter | Hans Dzieran Tilsit-Stadt,<br>Dieter Neukamm Tilsit-Ragnit, Manfred Romeike, Elchniederung |
| 4. Geistliches Wort/Totengedenken | Pfarrer Martin Loseries |
| 5. Grußwort des Vertreters der Stadt Gera | |
| 6. Festvortrag<br>„Land an der Memel - Erbe und Auftrag“ | Manuela Rosenthal-Kappi,<br>Redakteurin der PAZ |
| 7. Mittagspause | 12.00 - 13.30 Uhr |
| 8. Kulturprogramm<br>u. a. Lesung „Störche kennen keine Grenzen“. | 13.30 - 1500 Uhr |
| 9. Geselliges Beisammensein | 15.00 - 17.00 Uhr |

Haben Sie Fragen oder Vorschläge , wenden Sie sich bitte an die Vorstandsmitglieder der Stadtgemeinschaft Tilsit

Erwin Feige, Telefon 0371 3363748

Siegfried Dannath-Grabs, Telefon 0351 8037740

# *Aus der Arbeit der Kreisgemeinschaft*

*Eva Lüders*

Liebe Landsleute und Ostpreußen-interessierte, nun wird es wieder Zeit, Berichte zu schreiben, damit unserer Schriftleiter Land an der Memel und Tilsiter Rundbrief zusammen stellen kann.

Wir sind zurück von unseren Sitzungen in Bad Nenndorf, wo unter anderem die Mitgliederversammlung den neuen Kreistag wählte. Leider waren nicht sehr viele Mitglieder angereist, aus welchen Gründen auch immer.

Ich habe meine Tätigkeit als Geschäftsführerin in andere Hände gelegt. Herr Winfried Knocks übernimmt jetzt diese Arbeit und ich bin überzeugt, er wird es bestimmt besser oder anders gestalten, als ich. Ja, wenn man ein gewisses Alter erreicht hat, sollte man den Lebensabend genießen können.

Nun, das heißt aber nicht, dass ich mich ausruhen möchte und nicht mehr für die Kreisgemeinschaft arbeite. Die Heimatstube werde ich weiter betreuen und am Anfang Winfried unterstützen, wenn er es möchte.

Langeweile werde ich bestimmt nicht haben. So habe ich auch mehr Zeit zu recherchieren. Und nicht zu vergessen, so Gott will, werde ich meine Ostpreußenreise weiter leiten.

Da ich in diesem Jahr sehr spät, nämlich am 26. August 2015, von der Reise zurückkam, musste ich mir sofort überlegen, wo und wie wir die nächste Reise gestalten. Die Hotels müssen - da wir mit der Fähre von Memel (Klaipeda) fahren - früh gebucht werden. In Nida war das Hotel schon ausgebucht. Aber Herr Hübner hat eine Alternative gefunden.

**Reisen für den Kreis Tilsit-Ragnit**

- **27.06.-05.07.2016**
  **Reiseleitung Eva Lüders**
  **Telefon 04342 5335**
- 21.07. – 30.07.2016
  **Reiseleitung Heiner J. Coenen**
  **Telefon 02462 3087**

**Wir würden uns sehr freuen, viele Gäste begrüßen zu dürfen** !

Wir haben einen neuen Bürgermeister in Preetz. Er heißt Björn Demmin. Er hat uns schon mit der Landrätin Frau Ladwig und dem Kreispräsidenten, Herrn Sönnichsen, in der Heimatstube besucht. Ich hoffe auf weitere gute Zusammenarbeit mit der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit! →

*Von Resignation keine Spur: Eva Lüders und Dieter Neukamm bestens gelaunt am 17. September in Bad Nenndorf (Foto: Coenen)*

Zum Abschied des scheidenden Bürgermeisters Herrn Schneider, war ich auch eingeladen. Vereine, Politiker, Vertreter der Kirche und Freunde - waren alle gekommen. Er hat für Preetz viel getan und so waren die Reden voller Lob und Freude.

Weil ich eine Einladung für Herrn Lamb – Ostseebrücke e.V. - von Tilsit übernommen hatte, habe ich ihn besucht. Wir haben uns noch über den Deutsch-Unterricht und die Arbeit seiner Frau im Königsberger Gebiet unterhalten.

Von vielen netten Ostpreußen müssen wir uns leider jedes Jahr verabschieden. Wir wünschen allen Trost, aber auch Freude für das bevor stehende Weihnachtfest und vergessen die Heimat nicht!

Es grüßt Sie ganz herzlich

Eva Lüders

# *Kreistagsmitglieder*

*der **Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit** e. V.*

| | |
|---|---|
| *Vorsitzender,*<br>*Kreisvertreter,*<br>*Leiter Kreistag* | Dieter Neukamm<br>Am Rosenbaum 48 • D-51570 Windeck<br>Tel.: 02243 2999 · Mobil: 01577 2919804<br>e-mail: neukamm-herehen@t-online.de |
| *Geschäftsführung*<br>*Datenverwaltung*<br>*Bücherversand* | Winfried Knoeks<br>Varenhorstraße 17 • D-49584 Fürstenau<br>Tel.: 05901 2309 • Fax: 032223 729300<br>Mobil: 0174 4635652<br>e-mail: winfriedknoeks@aol.eom |
| *Schatzmeister* | Helmut Subroweit<br>Sehroederweg 4 • D-59494 Soest<br>Tel.: 02921 82286 • Fax 02921 910812<br>e-mail: helmutsubroweit@web.de |
| *Schriftleiter LadM-TR*<br>*Öffen tlichkeitsarbeit* | Heiner J. Coenen<br>Maarstraße 15 • D-52511 Geilenkirchen<br>Tel.: 02462 3087<br>e-mail: info@schreibkontor-heinerjcoenen.de |
| *Protokollführer* | Hans-U. Gottschalk<br>Schopenhauerstr. 17 • D-31303 Burgdorf<br>Tel.: 05136 3059<br>e-mail: guh.gottschalk@web.de |
| *Kirchspiel Schillen*<br>*Chronik/Archiv* | Walter Klink<br>Banter Weg 8 • D-26316Varel<br>Tel.: 04451 3 45 • Fax: 04451 961587 (1)<br>e-mail: walter_klink@t-online.de |
| *Bearbeitung*<br>*Rückläufer LadM-TR* | Reinhard August<br>Rosengassenweg 1 • D-83026 Rosenheim-Pang<br>Tel./Fax: 08031 94330<br>e-mail: reinhard_august@yahoo.de |

*Ksp. Großlenkenau*

Gerda Friz
Tannenberg 28 • D-18246 Steinhagen
Tel.: 038461 2695
e-mail: gerda.friz@gmx.de

*Ksp. Altenkirch*
*Revisorin*

Gunhild Krink
Neuer Weg 2 • D-58455 Witten
Tel.: 02302 2790442 • Mobil: 0173 8408740
e-mail: gunhildkrink@aol.com

*Ksp. Königskirch*

Renate Kunze
Preußisch-Eylau-Str. 21 • D-27283 Verden (Aller)
Tel.: 04231 9564705
e-mail: renakun@t-online.de

*Ksp. Hohensalzburg*
*Jugendbeauftragter*
*Stellvertr. Revisor*

Martin Loseries
Corinthstraße 12 • D-42719 Solingen
Tel.: 0175 4736843
e-mail: lipsch@ev-kirche-wald.de

*Ksp. Argen brück*

Eugen Meyer
AWG-Siedlung 16 • D-99755 Ellrich
Tel.: 036332 70107
e-mail: EMeyerOtto@aol.com

*Ksp. Trappen*

Peter Nerowski
Tampenweg 1 • D-18147 Rostock
Tel.: 0381 3779264 • Mobil: 0152 02031149
e-mail: peter.nerowski@gmx.de

*Ksp. Neuhof-Ragnit*

Manfred Okunek
Truberg 16 • D-24211 Preetz
Tel.: 04342 2185
e-mail: m.u.d.-okunek@t-online.de

*Ksp. Ragnit Land*
*Ksp. Tilsit Land*

Dr. Dittmar Wingsch
Klecker Waldstraße 64 • D-21227 Bendesdorf
Tel.: 04183 6047 • Mobil: 0172 3864013
e-mail: bbk@wingsch.de

| | |
|---|---|
| *Ksp. Rautenberg*<br>*Ksp. Sandkirchen* | Betty Römer-Götzelmann<br>Beckerhaan 24 • D-59581 Warstein<br>Tel. 02902 75880<br>e-mail: betty-goetzelmann@aol.eom |
| *Ksp. Breitenstein* | Katharina Willemer<br>Hastedtstraße 2 • D-21614 Buxtehude<br>Tel./Fax: 04161 54966 |
| *Revisor*<br>*Sonderaufgaben* | Klaus-D. Metschulat<br>Hildstraße 26 • D-41239 Mönchengladbach<br>Tel.: 02166 340029 • Fax: 02166 391766<br>e-mail: k.d.metschulat@unitybox.de |
| *Heimatstube, Archiv*<br>*Vertretung der KG bei*<br>*Einladungen durch*<br>Patenorte und Ostseebi | Eva Lüders<br>Kührener Straße 1b, D-24211 Preetz<br>Tel./Fax 04342 5335<br>e-mail: eva.lueders@arcor.de |
| *Ehrenvorsitzender* | Albrecht Dyck<br>Teichstraße 17 • D-29683 Fallingbostel<br>Tel.: 05162 2046<br>e-mail: albrecht.dyck@t-online.de |
| *Ehrenmitglied* | Helmut Pohlmann<br>Rosenstraße 11 • D-24848 Kropp<br>Tel.: 04624 450520 • Fax: 04624 2976<br>e-mail: Helmut-S.Pohlmann@t-online.de |
| *Ehrenmitglied* | Hartmut Preuß<br>Hordenbachstraße 9 • 42369 Wuppertal<br>Tel.: 0202 4600234 • Fax 0202 4966981<br>e-mail: ha.preuss@gmx.de |

Stand: 11. September 2015 - (1) Fax-Empfang nur zeitweise möglich

# *Stadtvertretung*

*der **Stadtgemeinschaft** Tilsit e. V.*

***Vorstandsmitglieder***

| | | |
|---|---|---|
| I.Vorsitzender | Hans Dzieran | Rosenhof 17 · D-09111 Chemnitz<br>Tel.: 0371 642448 • srt.dzieran@t-online.de |
| 2. Vorsitzender | Erwin Feige | Am Karbel 52 • D-09116 Chemnitz<br>Tel.: 0371-3363748 • Feige09116@web.de |
| Geschäftsführer | Manfred Urbschat | Bahnhofstr. 82 • D-03051 Cottbus<br>Tel.: 0355-535544 • urb.man@freenet.de |
| Schatzmeister | Manfred Gesien | Roseggerstr. 26 • D-42657 Solingen<br>Tel.: 02129-50185 • manfredgesien@web.de |
| Beirat | S. Dannath-Grabs | Angelikastr. 13 • D-01099 Dresden<br>Tel.: 0351-8037740 • dannath-grabs@t-online.de |

***Stadtvertreter***

| | | |
|---|---|---|
| Organisation | Günter Balschuweit | R.-Koch-Str. 7 • D-98527 Suhl<br>Tel.:03681-726827 |
| Kultur | Sebastian Holzner | W.-Doles-Str. 7 • D-97246 Eibelstadt<br>Tel.: 093038716 |
| Senteiner Schule | Dr. Eitel Hölzler | Ufaer Str.16 • D-06128 Halle/S.<br>Tel.: 0345-2021448 • tom.hoelzler@web.de |
| Luisenschule | Vera Jawtusch | Schönblick 19 • D-53424 Remagen<br>Tel.:02642-21196 |
| H.Albr. Schule | Ingolf Koehler | Grasweg 31 • D-24226 Heikendorf<br>Tel.: 0431-242214 • flogni2@freenet.de |
| Touristik | Valentina Manthey | Rübezahlstr. 7 • D-58455 Witten<br>Tel.: 02302-24046 • valentina-manthey@freenet.de |
| Freih. Schule | Waltraud Milde | Küstriner Str. 5 • D-25524 Itzehoe<br>Tel. 04821-42223 |
| Realgymnasium | Gerhard Pfiel | D-14480 Potsdam • Neuendorf-Str. 73<br>Tel.: 0331-617583 • christoph_bodach@yahoo.de |
| Schwedenf. Schule | Alfred Pipien | Hint. d. alt. Burg 31 • D-30629 Hannover<br>Tel.:0511-581604 |
| Kassenprüfung | Karla Rintschenk | Rostocker Str. 70 • D-20099 Hamburg<br>Tel.: 040-28055368 • karla.rintschenk@web.de |
| Meerw. Schule | Irmgard Steffen | Karawankenstr. 17 • D-65187 Wiesbaden<br>Tel.: 0611844938 |

# *Kirchspielvertreter Dr. Dittmar Wingsch stellt sich vor*

*Dr. Dittmar Wingsch*

Während des Kreistagstreffens am 11.09.2015 in Bad Nenndorf bin ich für die Wahlperiode 2015 bis 2019 als Vertreter der Kirchspiele Ragnit-Land und Tilsit-Land gewählt worden.

Woher komme ich und wer bin ich?

Am 26. Oktober 1938 wurde ich als vierter Sohn des Bauern und Fleischermeisters Erich Max Wingsch aus Tilsit und seiner tüchtigen Ehefrau Johanna Marie Elfriede, geb. Klank, ebenfalls aus Tilsit, in Kartingen (früher Karteningken) geboren.

Mitte Oktober 1944 begann die Flucht, die im September 1945 in Remscheid ihr Ende fand - mit dem bisschen, was wir auf dem Leib hatten, abgescheiwelten Schuhen, ein paar Fotos, dem Familienstammbuch und ausgeprägtem Selbsterhaltungswillen, der uns über viele Hürden half. Nach Volksschulabschluss, Maurerlehre, Maurertätigkeit, Polizeiausbildüng, einer Hallodri-Phase mit zeitweiser Fortbildung begann meine richtiges Leben im Jahre 1964. Im selben Jahr heiratete ich und wir, meine Frau und ich, konnten 2014 die Goldene Hochzeit mit Kindern und ihren Familien, vielen Sippenangehörigen und Freunden feiern.

Seit 1973 bin ich freiberuflicher, bauwirtschaftlicher, unbequemer Architekt, der recht wirksame Methoden der konsequenten Planung und Einhaltung von Bauterminen und -kosten bei großen Baumaßnahmen beherrscht und anwendet - deshalb bin ich für öffentliche Baumaßnahme nicht geeignet.

1983 habe ich nach juristischem Ergänzungsstudium und merkwürdigem Prüfungsverfahren die Zulassung als Seiteneinsteiger-Rechtsberater erworben.

Nach nebenberuflicher Dissertation wurde mir 1994 der Titel des Doktor der Wirtschaftswissenschaften (Dr. rer. pol.) verliehen. →

Von 1982 bis 2003 war ich nebenberuflicher bau- und immobilienwirtschaftlicher Dozent/Lehrbeauftragter verschiedener Institutionen und Hochschulen. Meine intensive berufliche Tätigkeit, geprägt von dem von Jeanne Valnet übernommene Motto „Wer einen Beruf wählt, den er liebt, braucht nie wieder zu arbeiten", habe ich dennoch im Jahre 2014 nach mehr als 61 Jahren beendet.

Weshalb habe ich mich zur Verfügung gestellt und mit welchem Ziel möchte ich die mir übertragene Aufgabe ausfüllen?

Während der Mitgliederversammlung der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit am 11. September 2015 in Bad Nenndorf hat Herr Dieter Neukamm als Kreisvertreter dermaßen engagiert um weitere Kreistagsmitglieder geworben, dass ich überlegen musste, ob ich mich zur Wahl stelle.
Folgende Ansätze unterstützten die Werbewirkung von Herrn Neukamm.
Seit vielen Jahren übe ich mich in der Familienforschung mit mäßigem Erfolg. Die von mir benötigten Archivalien sind recht spärlich und zudem regional weit verstreut. Ergänzend habe ich mit drei meiner Geschwister in den letzten Jahren unsere Familienerinnerungen aufgeschrieben. Von zu Hause - Ostpreußen - hatten wir außer ein paar Fotos und Erzählungen der Eltern keine verwertbaren Grundlagen und unsere Eltern waren längst gestorben. In diversen Archiven haben wir einiges nachvollzogen; auch mit dem Ergebnis, öffentlich zugängliche Elaborate über unseren Vater klar- und richtigstellen zu können.
Zumal die Familienforschung nahezu kein Ende kennt und unsere „Familienerinnerungen" nicht vollständig sind, suche ich weitere Informationen und entsprechende Quellen. Also habe ich mich zur Wahl gestellt.

Meine Aufgabe als Kirchspielvertreter wurde am 12. September 2015 bei dem Regionaltreffen der Kreisgemeinschaften Elchniederung, Tilsit-Ragnit und Stadtgemeinschaft Tilsit von Herrn Wilhelm von Gottberg, dem Vizepräsidenten des Bundes der Vertriebenen, nachdrücklich definiert. Inhaltlich konstatierte er den Zweck und das Ziel von Landsmannschaften und deren Kreisgemeinschaften neben den Mitgliedertreffen zur Traditionswahrung und zum persönlichen Gedankenaustausch so:

- Sicherung, Pflege und Vertretung unseres in Jahrhunderten entwickelten beachtlichen kulturellen Erbes,

- Unterhaltung, Erweiterung und Sicherung von Archivalien u. a. für die Familien-, Orts- und Landesforschung,

- Unterstützung öffentlicher und privater Initiativen bei dem Wiederaufbau und der Rekonstruktion deutscher Kulturgüter,

- Mitwirkung bei der Rückführung von Beutekunst, die von deutschen Gegnern während und nach dem II. Weltkrieg geraubt und widerrechtlich ins Ausland verbracht wurde.

In diesem Sinne will ich mich auch engagieren und wünsche mir rege Unterstützung und Mitwirkung der Kirchspielmitglieder und ihrer Angehörigen, selbstverständlich auch weiterer Interessierter und Förderer. Wer sich mit mir austauschen möchte, sollte nicht zögern, sich bei mir zu melden. Ich freue mich auf jeden Kontakt und reagiere bestimmt binnen angemessener Frist. Bleiben Sie gesund, interessiert und fröhlich.

Mit freundlichem Gruß
Ihr Landsmann und Adressat
Dr. Dittmar Wingsch

*Klecker Waldstraße 64 • 21227 Bendestorf*
*Telefon: 04183-6047 • Telefax.: 04183 - 6743 (nicht immer empfangsbereit)*
*E-Mail: bbk@wingsch.de*

# *Liebe Landsleute in den Kirchspielen Ragnit Land und Tilsit Land*

*Dr. Dittmar Wingsch - Kirchspielvertreter*

An dieser Stelle wurden Ihnen in den letzten Jahren Grüße und Informationen von Herrn Ernst G. Fischer, meinem Vorgänger, übermittelt. Ich wünsche ihm alles Gute.
Zu meinen kurzzeitig ostpreußischen und folgenden Lebenddaten sind in dieser Ausgabe von LadM-TR an anderen Stellen einige Aussagen gemacht - Sie werden sie finden.
Anlässlich dieser Kurzinformation will ich es jedoch nicht versäumen, auf eines meiner Anliegen, die notwendige Sicherung und Bewahrung ostpreußischer Kultur anhand eines Beispiels hinzuweisen.
Einige meiner Geschwister und ich haben vor wenigen Jahren versucht, die Geschichte unserer Familie nachzuvollziehen und analog einer Chronik aufzuschreiben. Zufällig erhielt ich die Kopie einer Kopie eines Zeitungsfotos. Es zeigte sehr verschwommen die 3. Klasse der →

Cecilienschule in Tilsit im Jahre 1918/ 1919. Darauf befindet sich gemäß Bildunterschrift auch meine Mutter alsetwa 11-/12-jährige Schülerin. Mir ist es bisher nicht gelungen, eine vervielfältigungsfähige Ausfertigung des Fotos zu bekommen.

Schon mit diesem einfachen Beispiel wird deutlich, wie wichtig es ist, noch vorhandene Dokumente oder Objekte aller Art aus der gelebten Ostpreussenzeit in geeigneter Weise dauerhaft zu sichern und aufzubewahren. Wenn Sie, Ihre Kinder und weitere Nachkommen ‚aufräumen', sollten alle Dokumente und Objekte aus der gelebten Ostpreußenzeit einem Archiv übereignet werden; dort werden alle Eingänge sachkundig bewertet und geordnet aufbewahrt - auch für aktuell Suchende, unsere Nachkommen und andere Ostpreußeninteressierte.

*Wenn Sie, Ihre Kinder und weitere Nachkommen „aufräumen", sollten alle Dokumente und Objekte aus der gelebten Ostpreußenzeit einem Archiv übereignet werden!*

Für den Kreis Tilsit-Ragnit ist Herr Walter Klink, gleichzeitig Kirchspielvertreter Schillen, Ihr Ansprechpartner - oder melden Sie sich einfach bei mir.

Noch eine Kurzinformation. Am 26. September fand in Schwerin das 20. sehr gelungene Landestreffen der Ostpreußen in Mecklenburg-Vorpommern statt. Der Landesvorsitzende gab bekannt, dass ca. 2.100 Personen teilgenommen haben - eine beeindruckende Beteiligung.

Für den Kreis Tilsit-Ragnit habe ich 52 Teilnehmer gezählt. Orientiert an den 37 Kreisgemeinschaften unserer Landsmannschaft entspricht dies einer angemessenen Beteiligung unserer Kreisgemeinschaft. Wie schön wäre es aber auch, wenn bei unseren künftigen Kreistreffen auch mehr Mitglieder, Freunde und Gönner teilnehmen als bei der letzten Zusammenkunft in Bad Nenndorf am 11.09. 2015.

Ich wünsche Ihnen harmonische und friedvolle Weihnachten und auch für die Zeit danach Gesundheit und Zufriedenheit verbunden mit meinem Wunsch, dass Sie Ihre Kinder und weitere Nachkommen sowie Freunde und Bekannte animieren, sich für Ostpreußen zu interessieren - die Geschichte Ostpreußens ist schließlich einmalig.

Es grüßt Sie herzlich
Dittmar Wingsch

# *Neues aus dem Kirchspiel Hohensalzburg*

*Martin Loseries - Kirchspielvertreter*

Liebe Ostpreußen aus den Dörfern des Kirchspieles Hohensalzburg!

Das Erfreulichste gleich am Anfang: Die Gedenktafel für die Bewohner der Orte unseres Kirchspiels, die die Bürgermeisterin und ich im Juni 2014 eingeweiht haben [vgl. LadM-TR 95, S. 51] sie steht an ihrem Platz, neben dem großen Findling in dem kleinen Hain!

In den letzten zwölf Monaten hat sich einiges im Ortsbild von Lunino/Hohensalzburg verändert: Gegenüber der Ruine der Kirche ist jetzt ein eingezäuntes Sportfeld für Fußball und Basketball. Die mörderische Piste durch das Ortszentrum, sie hat endlich eine neue Teerdecke erhalten. Etliche kommunale Wohnhäuser aus den 70er Jahren haben neue Dächer aus ziegelfarbenem Wellblech bekommen.

Die Bürgermeisterin Valeria Kudaschewa hatte sich viel Zeit für ein Gespräch mit mir genommen, dafür bin ich ihr sehr dankbar. Sie erzählte mir, dass in keinem einzigen der 13 Orte (u.a. auch Breitenstein und Altenkirch), für die sie zuständig ist, mehr ein Kindergarten existiert. Zu Sowjetzeiten war das noch ganz anders. Alle Gesuche und Eingaben an den Kreis Ragnit und die Gebietsregierung, endlich Mittel für Kindergärten zu bewilligen, sind bisher erfolglos geblieben. Immer wieder heißt es nur, wir haben kein Geld. Gerne würde sie Räumlichkeiten in ihrem viel zu großen Verwaltungsgebäude in Lunino dafür zur Verfügung stellen, aber niemand greift diese Anregung auf. Noch viel mehr kommunale Häuser möchte die Bürgermeisterin neu eindecken lassen, aber auch hier heißt es nur, kein Geld da. Manchmal hat sie den Eindruck, dass „die da oben" gar kein Interesse an ihren Dörfern haben. Die Baustelle des Atomkraftwerkes bei Altenkirch ruht; wenn eines Tages dieses AKW in Betrieb sein sollte, dann wird hoffentlich vieles in der Region besser. Immer noch ist es leider ganz normal, dass zweckgebundene Gelder einfach verschwinden. So sind in diesem Jahr in ihrer Nachbarschaft 6 Mio. Rubel (ca. 90.000 Euro), die für die Restaurierung von Denkmälern vorgesehen waren, einfach nicht mehr aufzufinden.

Ihnen allen wünsche ich eine gesegnete, schöne Advents- und Weihnachtszeit mit Ihren Nächsten und ein gutes neues Jahr. Bleiben Sie auch 2016 bei Kräften, gut umsorgt und geborgen im Kreis Ihrer Lieben!

Ihr Kirchspielvertreter
Martin Loseries, Pfarrer

# *Liebe Kraupischker aus allen Dörfern unseres Kirchspiels!*

*Katharina Willemer - Kirchspielvertreterin*

Es ist Sommeranfang, und ich bin in Gedanken bei Ihnen in der Weihnachtszeit, denn dann erst erreichen Sie diese Zeilen.

Heute duftet der Jasmin, die Rosen blühen auf das Üppigste, aber Tannengrün und Kerzenschimmer, Krippenaufbau, Stollen, Pfefferkuchen und Marzipan stehen bereit - ach damals - Ihre Gedanken schweifen in Ihre Kindheit, Ihre Jugend, erinnern an die entsetzlichen Fluchttage und an den Kriegswinter vor 70 Jahren. Doch das erste Foto liegt viel weiter zurück, und ich fand es in unseren Akten im Lütjenburger Stadtarchiv. Das zweite Foto wurde im ersten Kriegsjahr 1914/15 in Kraupischken im Winter aufgenommen und trägt den Vermerk „Ein Hoch auf den Kaiser", es ist wohl vor der Kirche fotografiert. *[verwiesen sei hier ausdrücklich auf den Artikel „Angerappstellung sollte Halt gebieten", in: Das Ostpreußenblatt, 7. August 1971, S. 12 f. (Redaktion.]]*

Das nächste Foto steht in einer Fortsetzung von Annemarie Hansemanns, geb. Leise, lebhaften Erinnerungen in den letzten Heften von „Land an der Merriel". Es zeigt siebzehn, jawohl 17 Kindern, in besten Anziehsachen im Jahr 1933 vor dem Haus von Willy Leise in Kraupischken, und die Kinder sind

*Foto: Eva Gülzau, geb. Rhode*

zum Gratulieren gekommen. Oma Leise hatte den 58. Geburtstag, sie war am 11.11.1878 geboren und hatte am 08.04.1915 geheiratet.

Das folgende Foto hat Eva Gülzau 1991 aufgenommen; es zeigt die Schlachterei von Willy Leise 1991. Nach der Entdeckung des Gratulationsbildes habe ich drei lebende Nachkommen der Leises angeschrieben, und zwei haben mir nach bestem Wissen die Namen der Kinder notiert, dafür danke ich Annemarie und deren Cousin Erwin Leise. Sie hat sich an neun Namen erinnert, er an vier: 1. Rudi Schaar, den hat Erwin zuletzt auf der Hochzeit von Lenchen Leise gesehen, und Erwin ist danach als junger Offizier gefallen. 2. Karl-Heinz, 3. Irmgard, 4. vermutlich Friedrich, 5. Lenchen, Tochter von Elly

*Erstes Kriegsjahr 1914/ 1915 in Kraupischken im Winter aufgenommen und trägt den Vermerk „Ein Hoch auf den Kaiser", es ist wohl vor der Kirche fotografiert.*

*17 Kinder gratulieren Oma Leise am 11.11. 1933 zum Geburtstag.*

*Foto: Eva Gülzau 1991. Schlachterei Willi Leise,*

Leise und 6. Gerhard, Annemarie, Tochter und Alfred Sohn von Fritz Leise. Lenchen, Gerhard und Anna sind alle drei in Breitenstein oder auf dem Transport nach Sibirien umgekommen.

Aber nun drängt es mich und ich weiß, es ist unseren Lesern genau wie mir ergangen, die gemeinsame große Freude über das Pfingstheft von La-dM Nr. 96 über Kraupischken, die so vielfältigen Berichte, Gratulationen, Erinnerungen von Zeitzeugen, Fotos, Ehrungen in Lütjenburg, in Tilsit, besondere Geburtstage, Nachrufe haben uns bewegt. Liebevoll empfindsam wurden diese gestaltet und auf die Texte abgestimmt. Gleich nach dem ersten Querlesen habe ich bei Heiner Coenen angerufen, zur Mittagszeit, um laut und glücklich Dank und Freude dem neuen Redakteur mitzuteilen. Wem das Herz überläuft usw.

In Bad Nenndorf, bei Hannover, können wir uns im September wiedersehen, aber darüber berichte ich extra nach diesem Ereignis kurz vor Redaktionsschluss.

Von unseren Bilderschätzen im Lütjenburger Stadtarchiv, habe ich schon erzählt und so es passt, sitze ich dort bei jeder Kommissionssitzung; Stunden vorher oder nachher und nehme den Bestand Seite um Seite in die Hand. Wir sind mit vielen, vielen Bilderrahmen ausgestattet, deren Fotos beschriftet auf den zahlreichen Treffen in Lütjenburg im Soldatenheim gezeigt wurden. Nach einigen Gesprächen mit Kraupischker und Lütjenburger Freunden haben wir nun für Sie entschieden, als Weihnachtsgeschenk, diese Fotos ins Internet zu stellen. Hartmut Tretow hat auf seinem Computer die vorher aufgenommen Fotos eingestellt und eine CD an Dietmar Zimmermann weitergegeben, der für Sie, liebe Leser, ein Bilderbuch erstellt, das Sie mit Hilfe ihrer Nachbarn, in der Familie, vielleicht mit Ihren Enkeln in deren Computern heruntergeladen und vergrößern können. Dann schauen Sie sich diese bequem immer wieder an. Zurzeit werden noch die Vorarbeiten gemacht. Hoffentlich klappt es wie angedacht!

Am 27. Juni 2015 meldet sich Adelheit Borutta, geb. Kroll, bei mir, sehr freundlich, bedankt sich für das sehr gelungene Pfingstheft und verweist - den Beitrag von Dr. Sieloff auf S. 101 betreffend - auf das Foto von 1925, auf dem die Kraupischker Apotheke links und die Kreisbank rechts zu sehen sind. Heute ist die 90-Jährige noch eine hellwache Zeitzeugin und ergänzt den Text wie folgt: Sie hat während ihrer Ausbildung zur Apothekenhelferin in der zweiten Etage links gelebt. Der Apotheker hieß

*Das Foto zeigt den Hof von Huß, Grautschen, etwa 1938. Auf dem Bild die Frau des damaligen Verwalters, Frau Kroll, mit ihren beiden Töchtern Adelheide und Hildgard sowie Sohn Dieter.*

Bruno Berger, geb. am 15.01.1901, von dem sie vermutet, dass er Jude gewesen ist (Wer von Ihnen kann das bestätigen - über eine Nachricht freue ich mich!).

*[Zum Kontext Dr. Sieloff - Apotheker Berger vgl. Beitrag in diesem Heft, S. 127: „Rezept Dr. Wilhelm Sieloff, 4. Juli 1943". (Redaktion)]*

Nach der Lehre ging Adelheit Borutta nach Tilsit. Natürlich kannte sie die Bewohner im Ort und in der Umgebung; so erinnert sie sich genau an meine Mutter, an deren Hand, ich, noch recht klein, notwendige Medizin abholte. Zu Georg Werner Sieloff hat sie anlässlich eines Treffens in Lütjehburg wieder Kontakt aufgenommen, der leider durch die Erkrankung von Adelheid Borutta wieder abbrach. Sie merkte auch an, dass der Bruder von Georg Werner Sieloff, Gerhard Sieloff, in Rußland als vermisst gilt und keine Nachricht je die Familie Sieloff erreichte. Außerdem verwies sie auf den eigentlichen Berufswunsch von Dr. Sieloff: er wäre gern Förster geworden, aber die Folgen einer Kinderlähmung, die er durchmachte, verboten dieses Studium - letztlich sehr zum Wohle der vielen dankbaren Patienten, zu denen auch unsere Zeitzeugin gehörte.

Sie erzählte dann ihre eigene ungewöhnliche Krankengeschichte:

„Im Handarbeitsunterricht bei Frau Trumpf stieß ich mir eine Häkelnadel in die Hand, es blutete stark, ich zeigt die Wunde der Lehrerin und die entschied, das haben wir gleich und zog an dem Holzgriff mit heftigem Schwung; das Holzteil brach ab, →

und die Metallspitze steckte in der Mädchenhand. Es dauerte eine ganze Weile, bis ich in der stets überlaufenen Praxis vor dem Arzt stand, natürlich tränenreich! Der entschied nachdrücklich: Keine OP im Krankenhaus. Die Hand und ein Stück des Armes wurden gegipst und einige Wochen stillgelegt. Eine Röntgenaufnahme lehnte er kategorisch ab, um eine lebenslange Unruhe zu vermeiden. Erst im Jahre 2000 anlässlich einer schweren Erkrankung wurde bei einer Totalröntgenaufnahme festgestellt: der Kopf der Häkelnadel hat sich nicht gerührt, er saß immer noch an der alten Stelle und tut das wohl heute noch! Ein guter Diagnostiker und Psychologe in einer Person war hier bewundernswert vorausschauend am Werke gewesen".

Diese Geschichte, für die ich der alten Dame sehr danke, wollte ich Ihnen nicht vorenthalten. Sie lebt seit einigen Jahren in einem Altenheim bei Hamburg, ist stark hörgeschädigt, bittet klar, deutlich und langsam zu formulieren, dann hat man eine gute Verständigungsbasis. Die Telefonnummer gebe ich Ihnen gerne auf Anfrage weiter.

Mit Juri Userzow telefoniere ich regelmäßig und jedes Mal frage ich nach den Neuigkeiten; zuletzt am 22. April 2015. Seine im März 2015 geplante Reise, hat er auf Oktober dieses Jahres verschoben, da er als Schuldirektor unabkömmlich war. Seine Schule ist jetzt komplett mit isolierten Fenstern ausgestattet worden, und die Turnhalle wird fortwährend dem neuesten Stand angepasst, was ihm sehr am Herzen liegt. Die Akrobatengruppe von Uljanova, die in der Turnhalle übt, ist im Königsberger Gebiet sehr bekannt, und es stellt sich die Frage, wann wir diese Gruppe auch bei uns, anlässlich einer Veranstaltung, vorstellen könnten? Außerdem ist der aktuelle Schülerstand von Interesse: mit 209 Schülern ist die Gesamtzahl fast unverändert geblieben, aber die Schule ist zur einer Mittelpunktschule geworden. Aus vier verschiedenen Kreisen, werden die Schüler in Bussen gebracht, und sie bleiben bis in den Nachmittag. Aus dem Kreis Schloßberg sind es 3, aus Gumbinnen 48, aus Insterburg 17, aus dem Kreis Tilsit-Ragnit 100. Also gibt es 168 Fahrschüler und nur 35 kommen aus Uljanova! Dank Juri hat seine Schule eine wichtige Umlandfunktion, wie mag es da in der Zukunft weitergehen?

Ein frohes Weihnachtfest und ein gesegnetes Neues Jahr 2016 wünsche ich sehr herzlich. Bleiben Sie gesund, stets

Ihre
Katharina Willemer
Kirchspielvertreterin

# *Meine liebe Rautenberger Landsleute!*

*Betty* ***Römer-Götzelmann*** *- Kirchspielvertreterin*

In meinem diesjährigen Arbeitsbericht über meine Tätigkeit als Kirchspielvertreterin lasse ich die aus Birkenfelde stammende Betty-Edith Golbeck zu Wort kommen, die sich auf meine Suchmeldung nach der Hausschneiderin Hanna Mertineit in der letzten Ausgabe gemeldet hat.
Und sie liefert noch, da sie nun einmal am Schreiben ist, wertvolle Informationen zu unserem Kirchspieldorf. So werde ich oft von Nachfahren nach irgendwelchen Geschäften, Häusern u. a gefragt.

Vielleicht sind ja jetzt die Antworten dabei, die ich als damals achtjährige Marjell nicht beantworten kann.

Betty-Edith Golbeck schreibt:
„Habe vor 10 Tagen das liebe Heimatbuch Land an der Memel-TILSITER RUNDBRIEF erhalten, denn die Reise ist weit nach Canada. Nun gleich zur Sache: Über Deinen Bericht Seite 75, wo Frau Kohlhaase aus Lübeck von der Hausschneiderin Frl. Mertineit berichtet. Unseren Bürgermeister Emil Mertineit haben wir sehr gut gekannt. Die Hanna Mertineit, die Schneiderin, war seine Schwester. Sie hatte noch eine Schwester, die war Spiritistin und Bruder Albert, der war Vegetarier. Hanna Mertineit hat auch das Einsegnungskleid für meine älteste Schwester Charlotte genäht, es war ein schwarzes Sametkleid.
Die Birkenfelder Kinder haben einen falschen Bericht gegeben von Franz Jankowski, ja, er hatte die Postagentur von Frau Roloff gepachtet, später hat ein Herr Kilau den Krug oder Gastwirtschaft gekauft. Herr Jankowski hatte die Postagentur in einem Arbeiterhaus (Insthaus) von der staatlichen Domäne Löbegallen gemietet. Dort habe ich die Altersrente für meine Oma jeden Monat abgeholt. Die Geschichte der Hanna Mertineit hat damit nichts zu tun.
Wenn ich zum Bürgermeister Emil Mertineit ging, da habe ich Hannchen Mertineit oft einsam auf der Bank vor dem Haus sitzend gesehen, sie lebte still zurückgezogen.
Über die letzten Jahre von Hanna Mertineit, da sollte der frühere Schüler Horst Guddat etwas wissen, denn seine Mutter und Frau Mertineit (die Frau des Bürgermeisters Emil Mertineit) waren Schwestern, geb. Kambys aus Moritzfelde."

Horst Guddat, damals ein kleines Jungchen, habe ich diesen Brief zugestellt; er hat recherchiert. Er konnte zum Verbleib der Familie Mertineit →

dieses berichten: Sein Onkel Emil und seine Tante Minna, die dem Bürgermeister das Amt verwaltete für die Ortschaften Birkenfelde, Moritzfelde, Kleehausen (früher Laugallen), sind nach der Flucht in Dänemark gelandet. Später lebte dieser Familienstamm - Schneiderin Hannchen vermutlich auch - in Hoellingen bei Bremen, begraben liegen diese Familienmitglieder alle in Bildeshausen im Oldenburgischen. Horst Guddat ist mit seinen Eltern zu diesen Beerdigungen gefahren.

Somit dürfte der Verbleib der Hausschneiderin Hanna Mertineit aufgeklärt sein.

Auch Betty-Edith Golbeck, geb. Glombick, lässt mich immer wieder staunen, wie fit meine Rautenberger sind. Sie ist Jahrgang 1929 - und Sie müssten einmal die gestochene Schrift der vier engbeschriebenen Briefseiten sehen. Sie lebt dort, nachdem ihr Mann verstorben ist, im Familienverbund ihres Bruders Walter Glombick, der dort eine ‚Hobbyfarm' von mehreren hundert Hektar aufgebaut hat, wie er einmal schrieb. Seine große Schar Enkelkinder, meist Söhne, kann stolz auf diesen Großvater, diese Großtante sein, die ihre Wurzeln auf einem kleinen Dörfchen im Rautenbergischen haben.

Dem Brief von Betty-Edith Golbeck lagen 50 kanadische Dollar bei für "Land an der Memel". Nach Absprache mit Schatzmeister Helmut Subroweit ging es über den Umweg meines Kontos auf das Verbandskonto.

Frohe Weihnachten!
Ihre Betty Römer-Götzelmann

# *Liebe Landsleute der Kirchspiele Ragnit-Stadt und Neuhof-Ragnit, liebe Patenstadt Preetz!*

*Manfred **Okunek** - Kirchspielvertreter*

Hier ein kleiner Bericht über das Jahr 2015, das langsam dem Ende entgegen geht.

Für unsere Heimatstube in Preetz wird aus Nachlässen von Verstorbenen und oder aus anderen Gründen Archivmaterial übersandt. Diese verschiedenen Exponate, Fotos und Urkunden sind eine Bereicherung für unsere Heimatstube, die gerne angenommen wird. Jetzt kommt erst die Arbeit auf die Betreuer der Heimatstube zu. Man muss die Sachen durchlesen, zuordnen und einordnen, was manchmal schwierig ist und lange dauert. Die aber auch sehr viel Spaß macht. Auch ist es immer eine Freude, wenn Besucher kommen, denen man helfen kann, weil sie nach Personen oder Verwandten aus der Heimat suchen. Und wenn man etwas gefunden hat, ist es noch schöner.

So konnte ich auch zu der Geschichte von „Helgas Poesiealbum" beitragen. In der Heimatstube fand ich Unterlagen über den Verbleib von Helgas Familie und Verwandten. Auch der Besuch bei Zeitzeugen, Verwandte von Helga, brachten Licht über die Flucht und Helgas Schicksal zutage. Zum Sachverhalt insgesamt hat Frau Gunhild Krink ausführlich berichtet.

Eine weitere Geschichte wurde mir von der Farn. Wingsch zur Verfügung gestellt. Bei einem Besuch in der Heimatstube brachten mir Herr und Frau Wingsch ein Paar Stiefel mit. Diese Stiefel hat die Mutter von Herrn Wingsch auf der Flucht von Kartingen (Kreis Tilsit-Ragnit) bis ins Bergische Land getragen. Die Stiefel und ein Bericht über den Fluchtweg haben in der Heimatstube einen geeigneten Platz gefunden. Ein Bericht über den Fluchtweg der Familie Wingsch ist in dieser Ausgabe von LadM-TR enthalten (S. 136 - 139).

Die Einladung zur Mitgliederversammlung in Bad Nenndorf wurde von Herrn Dr. Dittmar Wingsch nicht nur angenommen, sondern er stellte sich auch für das Kirchspiel Tilsit-Ragnit Land zur Verfügung. Günter Fischer hat das Kirchspiel aus Gesundheitsgründen abgegeben.

Eine weitere Bereicherung für die Heimatstube habe ich von Herrn Siegmar Stowinsky, geb. am 24.07.1940 in Ragnit, erhalten. Nach dem Krieg wurde ihm Oberstdorf im Oberallgäu zur neuen Heimat. Er ist leidenschaftlicher Sammler von Postkarten, Briefumschlägen und Briefmarken gewesen. Der Kreis Tilsit-Ragnit lag ihm besonders am Herzen. Schon in den →

70er-Jahren baute er eine postgeschichtliche Heimatsammlung „Die Post im Amtsbereich des Postamtes Tilsit-Ragnit" auf. Nach einigen Jahren konnte er die Exponate auf Ausstellungen in verschiedenen Städten Deutschlands präsentieren. Diese Exponate umfassen Briefumschläge, Karten, Briefmarken und Stempel aus dem 19. Jhdt. Ein Brief, der nach Koblenz ging wurde am 09.03.1856 in Ragnit abgestempelt. Leider wurde die Sammlung, die S. Stowinsky jahrzehntelang zusammen getragen hat, der Post für die „Postgeschichtliche Heimatsammlung" des Postamtes Oberstdorf, überlassen. In Oberstdorf gab es keinen Sammler der eine postgeschichtliche Sammlung aufbaute, aber ein ehemaliger Flüchtlingsjunge aus Ragnit tat es! Seine Nachfahren, alle in Gütersloh geboren, haben kein Interesse daran Trotzdem sind noch einige Exponate aus dem Kreis Tilsit-Ragnit, für seine Nachkommen vorhanden. Diese kleine Sammlung wurde der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit als Farbkopien für die Heimatstube in Preetz überlassen. Ein Bericht über die Flucht der Familie Stowinsky und über die Sammlung wird im Heft LadM Nr. 98 erscheinen. Des Weiteren sind in den Unterlagen auch Berichte über Fahrradtouren von Gütersloh nach Ragnit und weiter in die Nordländer, die S. Stowinsky mehrmals unternommen hat. Von der nördlichsten Ecke des Deutschen Reiches in den südlichsten Teil Deutschlands. Nachkriegserinnerungen eines Flüchtlingsjungen, von S. Stowinsky. Ich bedanke mich, auch im Namen der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit, für alle Berichte, Urkunden, Exponate und Briefe die der Heimatstube überlassen wurden.

Die Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit hatte zum 11. September zur Mitgliederversammlung eingeladen. Hier und heute hat man gemerkt, dass die Mitgliederzahlen zurückgehen und das Durchschnittsalter sich schnell erhöhte. Am Nachmittag wurde durch die Mitgliederversammlung der neue Kreistag für den Kreis Tilsit-Ragnit gewählt. Es gibt einige Änderungen.

Am 12. September war das Regionaltreffen der Kreisgemeinschaften Elchniederung, Tilsit-Ragnit und der Stadtgemeinschaft Tilsit. Hier fanden sich etwa 170 Landsleute zum geselligen Beisammensein im Hotel Esplanada ein. Diese große Zahl der Besucher war für die Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit eine angenehme Freude. Hier waren auch mehr Landsleute aus unserem Kreis anwesend. Die Kreisgemeinschaft Elchniederung hatte ein gutes Programm zusammengestellt. Es wurde ein schöner Tag für alle Teilnehmer.

Jetzt möchte ich mich recht herzlich bei Reinhard August, der wieder viele Bücher für unseren Stand gespendet hat, bedanken. Ein besonderer Dank geht an Doris Okunek, die wieder den ganzen Tag Bücher und andere Sachen von der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit, den Besuchern auf Spendenbasis anbot. Leider werden diese Spenden auch immer weniger, weil schon jeder Ost-

preuße seine persönliche Sammlung komplett hat. Ob man weiterhin diesen Bücherstand erhalten kann, wird die Zukunft zeigen. Wir haben noch etwas Zeit, uns die Sache zu überlegen. Der Winter kann noch viele Überraschungen bringen. Aber zuerst kommen ja die Adventszeit und das Weihnachtsfest.

Zum Schluss wünsche ich allen Angehörigen unserer Kirchspiele und deren Familien und Freunden ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest und einen guten Übergang ins neue Jahr und grüße heimatlich verbunden.

Manfred Okunek

# *Liebe Mitglieder aus Altenkirch!*

*Gunhild Kritik - Kirchspielvertreterin*

Ich grüße Sie alle wiederum herzlich. Ich wurde als Kirchspiel-Vertreterin für Altenkirch wiedergewählt. Ich bedanke mich für das Vertrauen!

Das Wichtigste zuerst: Im Oktober ziehe ich um. Meine neue Anschrift ist: Gunhild Krink, Neuer Weg 2, 58453 Witten.

Anfang Juni besuchte ich den Deutschen Ev. Kirchentag in Stuttgart. Ich streifte durch den Markt der Möglichkeiten. Ich stieß auf einen Stand „Gemeinschaft ev. Ostpreußen, Hannover", einen Stand „Evangelisch-Augsburgische Kirche in Polen" und einen Stand „Ev.-lutherische Kirche in Russland und anderen Staaten." Dieser Stand kam aus Kaliningrad/ Königsberg. Dort bin ich geboren. Ich bat die Dame am Stand, Königsberg von mir zu grüßen. Bei Kriegsende war ich sieben Jahre alt. Die Erlebnisse der Flucht vergisst man niemals.

Auch vor 70 Jahren waren die Einheimischen wenig begeistert über den Zustrom an Flüchtlingen. Das hat sich bis heute nicht geändert. Nur sind jetzt 60 Millionen Menschen als Flüchtlinge unterwegs, viel mehr als im Jahr 1945. Umso erfreulicher ist es, wenn Menschen vor Ort sich überlegen, wie sie helfen können.

Am 5. Juli besuchte ich wieder das Kleine Ostpreußen-Treffen auf Schloss Burg, Solingen. Herr Martin Loseries sprach das Geistliche Wort, und auch der frühere Vorsitzende, Herr Hartmut Preuss, war zur Kundgebung gekommen. Alle litten unter großer Hitze.

Wenn das Weihnachtsheft erscheint, ist das Treffen am 11./12. September 2015 in Bad Nenndorf vorbei.

Ich freue mich immer, wenn ich jemand persönlich sprechen kann.

Ihre Gunhild Krink

# *Liebe Sandkirchener!*

*Betty **Römer-Götzelmann** - Kirchspielvertreterin*

Liebe Landsleute, so hat sie ihre Marjell Edeltraut Zenke, geb. Kryszat aus Wedereitkischken an der Scheschuppe oft angeredet, wie ich es Land an der Memel entnehme - und so möchte ich es auch belassen.

Liebe Landsleute!
Wie Sie es an anderer Stelle dieser Publikation eventuell schon gelesen haben werden, bin ich nun auch die Kirchspielvertreterin für den Sprengel Sandkirchen, und wie ich es auch in meinem Rautenberg habe, ist die Mehrheit der Kirchspiel-Landsleute ja auch auf dem „Genend", im Kreis Pillkallen/Schloßberg registriert.

Bitte, helfen Sie mir bei meinem Einstieg, in dem Sie auf sich durch Briefe, Mails, Telefonate, Berichte etc. auf sich aufmerksam machen. Ich will versuchen, Sie mit heimatlichem Engagement zu leiten.

Von Edeltraut - wir beide sind übrigens seelenverwandt, wir beide hatten einen starken Großvater, der uns auf das Leben vorbereitete - weiß ich, dass 'auch für Sandkirchen keine Kirchspieltreffen mehr stattfinden können, dass die Teilnehmerzahl in Osterode immer weniger wurde. Aber evtl. schaffen es einige zu meinem Birkenfelder Schultreffen zu kommen, wenn es denn wieder stattfinden sollte. Ich werde Sie entsprechend darauf aufmerksam machen.

Von Ihren Treffen habe ich mir Einiges abgeschaut, zum Beispiel habe ich auch körbeweise Raderkuchen gebacken, „Kreppeis" sagte mein Vater dazu, in die meine Rautenberger nur so 'reinhauten'. So haben wir schon mal über dieses köstliche Gebäck unserer Heimat etwas Gemeinsames.

Nun grüße ich Sie herzlich mit diesen Worten:

*Geh deinen Weg und säume nicht,*
*du sollst ihn fröhlich wagen.*
*Und wenn es dir an Kraft gebricht,*
*wird Gott dich liebend tragen.*

Fröhliche Weihnachten und ein gesegnetes Jahr 2016 wünscht Ihnen
Ihre Kirchspielvertreterin

Betty Römer-Götzelmann (vom Hof Balschuweit in Klein-Jodupönen)

Telefon 02902-75880
betty-goetzelmann@t-online-de

# *Liebe Sandkirchner!*

***Edeltraut** Zenke*

Hier meld sieh noch mal das Wedereitisehker Marjellehe. Ihr könnt euch vorstellen, dass es nich immer einfach is, im Sommer, wann fier es Weihnachtsheftchejeschrieben werden muss, in die Richtung nachzudenken. Das jeht fier mich am besten, wänn ich von ze Haus träumen kann. Na, un dabei helfen mir immer noch e paar Schulkameraden, wie ihr unten aufm Bildche seht. Nei, KIRCHSPIEL-Treffen finden nu nich mehr statt, seit ich keine Kirchspielvertreterin mehr bin, aber e Treffen, ejal wie wer dazu sajt, die jab es auch de letzte Jahre un wird auch im nächsten Jahr wie immer in Osterode sein, im Tilman-Riemenschneider-Haus, Fuchshaller Weg 79, am Freitag, däm 26.08.16, um 12 Uhr. Dänn will auch de Betty Römer-Götzelmann dazukommen, das janz liebe, richtig ostpreißisch Marjellche, die noch so fein richtig szabbern kann. Die betreut unsre Nachbarn, de Rautenberjer, wo auch welche zu de Schloßberger jehören (ich häd ja am liebsten „jeheeren" jeschrieben, aber ich weiß doch nich, ob das schon ze viel verlangt beim lesen is) un so kann se sich umme Dickschener un Rudminner am besten kiümmern. Bettyche hat auch all e paar Erlebnis-Bücherchens jeschrieben, „Rosen im Dezämber" z.B., un manche werden ihre Artikel im „Land anne Memel" jelesen haben. Bettyche würd sich mächtig freuen, wenn se mal was von euch zu heeren oder ze lesen bekäm, was se dänn auch noch in dies Heftche reinbringen könnt. Besonders sin da auch de Birkenhainer anjesprochen, vleicht klappt das mittes neue Leithammelche ja besser. Nu winsch ich euch aller e scheene, nach Fefferkuchen duftende Advents- un Weihnachtszeit

Eure Wedereitischker Marjell

*Treffen in Osterode*

# *Liebe Ostpreußen des Kirchspiels **Großlenkenau!***

*Gerda Friz - Kirchspielvertreterin*

Wir haben den schönsten Monat September, der Mai des Herbstes, und der Wald lockt zum Pilze sammeln, und es gibt sogar sehr viele. Für alle ist es noch immer ein bleibender Eindruck - das Erlebnis Wald - auch wenn das Sammeln, ob Himbeeren, Blaubeeren oder eben die Pilze dann recht mühselig war. Und meine Eltern sammelten den Bitterling, den eigentlich unbekömmlichen, scharfen Milchreizker. 24 Std. gewässert (häufig gewechselt), damit die Bitterstoffe verschwanden, gekocht und anschließend in Speck gebraten zu Bratkartoffeln dann, ich schmecke es jetzt noch auf der Zunge. Aber nun bleibe ich doch lieber bei den edlen Steinpilzen, wer weiß, was diese Bitterlinge jetzt mit den Medikamenten machen würden.

Und immer geht der Blick zurück ... war es ein Film, ein Buch? Die Gedanken sind zu Hause. So erfuhr ich von Pfarrer Loseries, das unser Denkmal 2017 restauriert werden soll - seien wir einmal optimistisch!!! Und bitte lesen Sie seinen Bericht.

Was war doch unser Kirchdorf Großlenkenau für ein blühender, reger Ort. Mit Kirche und Schule, zwei Kolonialwarenläden, zwei Gaststätten, auch mit Fremdenzimmern sogar, eine Raiffeisenbank, der Gendarmerieposten sorgte für Ordnung, Sägewerk mit Mahlmühle, das Kalksteinwerk. Arzt, Zahnarzt und die Gemeindeschwester mit der Hebamme kümmerten sich um die Gesundheit der 687 Einwohner von Großlenkenau und den anderen Kirchspieldörfern. Alle Handwerker waren als Meisterbetrieb vorhanden, Bäcker und Schlachter sorgten für das leibliche Wohl. Ein typisches ostpreußisches Bauerndorf. Eine aufstrebende Kommune - würde man heute sagen.

Was blieb - was ist?

Ein Kindergarten für die Region, ein Zimmer für Medikamentenausgabe und Arztsprechstunden? Und ein kleines Magazin (Lehmann) für das Nötigste. Wie überall zieht es die Jungen in die Städte und es bleiben Ältere zurück. Die Zukunft sieht leider nicht rosig aus dort auf dem Lande. Und unsere Älteren hier in Deutschland: Gratulieren möchte ich nachträglich Ilse Oberdiek, geb. Reikat, Großlenkenau, und Edith Langenberg, geb. Fergee, Dammfelde. Sie haben das Neunzigste Lebensjahr erreicht, Ihnen alles Liebe und Gute im Kreise Ihrer Verwandten weiterhin! Traute Gröll, geb. Bartels, Edith Penndorf, geb. Kreutzmann, sind mit 95 Jahren neben Rudi Hungerecker, 96, unsere Ältesten. Geburtstagstelefonate, mitunter fast eine Stunde, bringen mehr Freude und Jugenderinnerungen wer-

den wach. Es ist schön von zu Hause zu hören. Und Rudi Hungerecker, mit seinen 96 Jahren (am 06.08.) war tatsächlich mit Tochter und Enkelin zum Landestreffen Mecklenburg-Vorpommern gekommen. Schwierig mit seinem Sehen und Hören, aber er war glücklich, im Kreise seiner Landsleute zu sein, spürte die Atmosphäre mit lauter Blasmusik und dem Versuch eines Gespräches, von Teilnehmern, die ihn kennen und begrüßten. Gute Pflege und Aufpassung hat er dann wieder im Pflegeheim, er ist zufrieden. Seine Schwester Hilde Evers (90 Jahre) war mit ihrem Ehemann dabei und Käthe Wohlgemuth, ebenfalls aus Großlenkenau, jetzt Hooksiel/Niedersachsen. In Schwerin fanden sich 2000 Ostpreußen zusammen und der Tilsit-Ragniter Tisch war voll besetzt. Es war wieder ein gelungenes Fest.

Bad Nenndorf - dort trafen sich Ostpreußen aus den Kreisen Elchniederung, Tilsit und Tilsit-Ragnit. Unser Kirchspiel war mit Doris Gittel, geb.Lehmann, mit Ehemann und ihrer Schwester Marlies aus Göttingen, Werner Naujeck aus Düsseldorf, Erwin Gewetzki aus Springe/Rautengrund, und 12 km entfernt war Martha von Sperber verh. von Heydebreck, mit Ehemann vom Gut Lenken bei uns.

Erst zwei Jahre im Kreise des Kirchspiels fühlt sich das Ehepaar wohl in unserer heimatlichen Gesellschaft, und allen Ostpreußen ist auch Lenken als Gestüt ein Begriff. Traute Gröll erinnerte sich sogar an die Hochzeit der Eltern in der Kirche von Großlenkenau. (Meine Mutter war in Lenken in „Stellung" oder „dienstverpflichtet"?) - die Erinnerung an die Jahre waren bei uns zu Hause oft im Gespräch)

Edith Lancaster in England hatte mit der Mutter Barbara von Sperber (der Züchterin) engen brieflichen Kontakt und wäre gerne nach Bad Nenndorf gekommen. Mit einem Gruß an unser Treffen; Grüßt mir die Heimat, die teure Heimat; Erzählt zu Haus', wie das Herz mir so schwer! hätte sie gerne den Worten von Agnes Miegel gelauscht: Es war ein Land ... Leider hat niemand diese Ehrenbürgerin von Bad Nenndorf erwähnt, aber mit ihren Balladen, Gedichten und auch lustigen Geschichten wird sie allen Ostpreußen stets in liebevoller Erinnerung bleiben.

Nun, unsere Kirchspiele werden weiterhin gut betreut werden, lesen Sie auch die „offiziellen Berichte" - es gibt immer etwas Neues. Ja, die vielen großen und kleinen Treffen sind fast vorbei und bei sommerlichen Temperaturen denkt man schon an den Winter und Weihnachten. Bleiben Sie also weiterhin gesund, oder werden Sie gesund so es geht.

In heimatlicher Verbundenheit wünsche ich: Schnee, wie du gerade noch fort schaufeln kannst, so viel Besuch, wie du gerade noch bewirten kannst und für das neue Jahr: so viel Glück, wie du gerade noch aushalten kannst.

Eine besinnliche Adventszeit
Ihre Gerda Friz

# *Liebe Freunde im Kirchspiel Schillen!*

*Walter Klink - Kirchspielvertreter*

Allen Bürgern unserer Patenstadt Plön, den Landsleuten aus dem Kirchspiel Schillen sowie allen Freunden wünsche ich ein frohes Weihnachtsfest.

Vom 20. bis 28. Juni dieses Jahres waren Hans-Ulrich Gottschalk mit seiner Gattin und ich in Schillen. Wir waren wieder mit meinem VW-Bus gefahren und somit in der Lage, uns auch die Umgebung anzusehen. Meine Mitfahrer und ich haben, wie immer, im „Haus Schillen" bei Familie Sitow gewohnt. Näheres zu unserm Aufenthalt ist an anderer Stelle dieses Heftes zu finden. Am 12./13. September dieses Jahres fand das traditionelle Patenschaftstreffen in Plön statt. Auf Einladung der Patenstadt fand es im „Alten Zollhaus Fegetasche" statt. Dort hat uns bei der Feier Herr Bürgermeister Paustian begrüßt. In die ausgelegte Anwesenheitsliste haben sich 21 Teilnehmer eingetragen. Diese kann bei mir angefordert werden.

An der bisherigen Teilnahme am „Tag der Heimat" mussten wir leider verzichten, weil der Verein „Ostdeutscher Heimatbund" (BdV - Bund der Vertriebenen) Kreisverband Plön" nicht mehr bestand.

**Haus Schillen**

Seit meinem letzten Besuch hat sich dort viel getan. Das Gebäude wurde weiter bearbeitet und hat einen neuen Außenanstrich erhalten. Der Gästeraum wurde erweitert und mit neuen Tischen und Bänken ausgestattet. Am Giebelbereich wurde der Raum erweitert. Im Obergeschoss war am Südende ein weiteres Zimmer eingerichtet, in dem das Ehepaar Gottschalk wohnte. Die Terrasse und der Gartenbereich waren erweitert und gut ausgestattet.

Ich habe Hans-Ulrich Gottschalk und Alla gebeten, die Materialkosten zu ermitteln. Gemäß vorliegenden Rechnungen wurden 2012 dafür umgerechnet 1.731,21 Euro ausgegeben. Auf diesen ermittelten Betrag hat Alla von mir (bei unserm Besuch im Juni 2015) einen Vorschuss in Höhe von 1.000 Euro erhalten. Der Restbetrag wurde ihr bei einem diesjährigen Besuch von Eva Lüders übergeben. Die Empfangsbestätigung wurde an den Schatzmeister übersandt. Alla hat mich gebeten, allen Spendern für ihre Hilfe zu danken. So sei es nun möglich, wieder Materialien für die geplanten Renovierungen kaufen.

Nach unserer Einschätzung ist „Haus Schillen" nicht nur für den Ort eine gute Sache. Auch Landsleute und an-

dere Besucher kommen dahin und finden eine gute Kontaktstelle. Der weitere Ausbau hängt aber von unserer Unterstützung ab.

Bitte helfen Sie mit einer großzügigen Spende auf das nebenstehende Konto. Mit den eingegangenen Spenden wollen wir den Materialkauf für die weitere Instandsetzung unterstützen. Bitte helfen Sie dabei. Für Ihre Bemühungen bedankt sich im vor aus

Ihr Kirchspielvertreter
Walter Klink

Achtung! Bei Spenden unbedingt das Kennwort Haus Schillen angeben.
Bankverbindung: Sparkasse Südholstein
IBAN: DE61230510300000279323
SWIFT-BIC: NOLADE21SHO

# *Realgymnasium für Jungen zu Tilsit*

*Klaus-Jürgen Rausch*

Das vom Ehepaar Pfiel sehr gut vorbereitete 72. Treffen der Schulgemeinschaft-SRT-Ralgymnasium/Oberschule für Jungen zu Tilsit fand in der Zeit vom 16. bis 19. Mai 2015 wunschgemäß wieder im Altstadthotel Potsdam statt. Es fanden sich insgesamt 19 Personen zur Kaffeetafel ein - davon 10 ehemalige Schulkameraden - und alle begrüßten sich freudig. Eigentlich wollten es mehr sein, doch konnten einige durch plötzlich aufgetauchte Krankheiten nicht kommen, wie z.B. Georg Dargelies mit seiner Frau Hannelore aus Kanada, Siegfried Kay mit Frau Zita, Georg Schneidereit und Hubert Wabbels.

Angereist waren: Dietmar Behrend mit Frau Sigrid, Klaus Bluhm mit Schwester, Albrecht Dyck mit Frau Ingrid, Hans Dzieran mit Frau Regina, Martin Hübner mit Frau Hannelore, Gerhard Pfiel mit Frau Renate, Klaus-Jürgen Rausch mit Frau Rita, Dr. Wolfgang Storost mit Schwiegersohn, Harro Thomaschky und Dieter Wegerer mit Frau Maria.

Nach der Kaffeetafel eröffnete Gerhard Pfiel den offiziellen Teil des Treffens, anschließend sang man gemeinsam das Ostpreußenlied. Beim Totengedenken wurde der neun Schulkameraden gedacht, die uns seit dem letzten Schultreffen in Potsdam für immer verlassen haben. Hans Dzieran überbrachte die Grüße der Stadtgemeinschaft Tilsit und würdigte das Wirken der Schulgemeinschaft SRT, welche zu den aktivsten Basisgruppen gehört. In seinem Revisionsbericht bestätigte Klaus Bluhm die korrekte →

Kassenführung sowie die einwandfreie Erfassung und Verwendung der eingegangenen Spenden, für die wir an dieser Stelle noch einmal herzlich danken. Zur Deckung unvermeidbarer Ausgaben für die Schulgemeinschaft sind Spenden immer sehr willkommen, doch leider ist das Spendenaufkommen rückläufig.

Um 19 Uhr fand das gemeinsame warme Abendessen statt: fast alle aßen Beelitzer Spargel mit Schinken, was hervorragend schmeckte. Dann stand gemütliches Plachandern auf dem Programm.

Der Sonntagmorgen, der 17. Mai, war zur freien Verfügung vorgesehen. Und wieder faszinierte die Nähe des Hotels zur Fußgängerzone in der Brandenburger Straße, die zum Bummeln einlädt - im Osten durch die Peter- und Paul-Kirche begrenzt und im Westen durch das Brandenburger Tor. Geht man durch das Brandenburger Tor, kommt man über den Luisenplatz und die Sanssouci-Allee direkt zum Park von Sanssouci. Auch zum Holländischen Viertel und zur Straßenbahn ist es nicht weit. In der Atmosphäre der denkmalgeschützten Häuser kann man sich nur wohlfühlen, insbesondere wenn man (wie wir) sonst Hochhäuser gewohnt ist. Um 14 Uhr stand ein historischer Bus in Form einer Straßenbahn vor dem Hotel und holte uns zu einer Stadtrundfahrt ab, die mit Besichtigung des Schlosses Sanssouci begann. Bei schönem Wetter sahen wir dann vom Bus aus die russische Kolonie Alexandrowka, den Neuen Garten mit Marmorpalais, fuhren über die Glienicker Brücke und wieder zurück zum Stadtschloss und den umliegenden geschichtsträchtigen Kirchen und Gebäuden. Die vielen Sehenswürdigkeiten auf dieser Rundfahrt wurden uns von unserer Führung ausführlich erklärt.

Am Abend trafen wir uns wieder zum gemeinsamen warmen Abendessen. Der Tag klang aus mit gemütlichem Beisammensein und Liedern, die von Albrecht Dyck mit seiner Mundharmonika angestimmt wurden sowie heiteren mundartlichen Versen aus der alten Heimat.

Am nächsten Morgen (18. Mai) holte uns der Bus um 10.30 Uhr zu einer dreistündigen Havelseenrundfahrt ab. Sie führte uns vorbei an den Anlegestellen Strandbad Templin, Schloss Caputh, Petzow und Werder Insel bis Potsdam Lange Brücke. Es war eine interessante und erholsame Fahrt, die wir alle genossen, da auch das Wetter mitspielte. Der Nachmittag stand zur freien Verfügung und wurde zur Erkundung der näheren Umgebung, z. B. dem Holländischen Viertel, genutzt. Nach dem gemeinsamen Abendessen wurde wieder viel plachandert. Für ein nächstes Schultreffen wurden unterschiedliche Vorschläge gemacht, über die beim bevorstehenden Treffen der drei Kreise in Bad Nenndorf am 12. September 2015 abgestimmt werden

soll. Zur Auswahl wurden genannt: immer wieder in derselben Stadt (hier Potsdam, Altstadthotel) wie es einige andere Schulgemeinschaften praktizieren, in der Lüneburger Heide oder in Berlin bzw. im Rahmen des jeweiligen Treffens der drei Kreise. Es war ein schönes und harmonisches Schultreffen und so verging die Zeit bis zur Abreise am 19. Mai viel zu schnell. Wir freuen uns jetzt schon auf das nächste Wiedersehen.

Bitte notieren: Das nächste SRT-Schultreffen findet in der Zeit vom 22. bis 25. April 2016 in Gera statt - im Rahmen des Heimattreffens der drei Kreise. Das wurde in Bad Nenndorf beschlossen. Bitte nehmt all Eure Kräfte zusammen und kommt so zahlreich wie möglich! Wir übernachten im:
Penta-Hotel Gera****
Gutenbergstr. 2a, 07548 Gera.

Es wurden pro Übernachtung einschl. Frühstück 65,- € für das EZ und 79,- € für das DZ vereinbart. Für PKW stehen 85 hoteleigene Plätze in der Tiefgarage zur Verfügung zum Preis von 7,50 €/ Tag. Anmeldungen sollten unter dem Stichwort „SRT-Schultreffen 2016" bis zum 02.04.2016 erfolgen unter der

Tel. Nr. 49 (0) 365-29090
Fax 49 (0) 365-2909100;
e-mail:
reservations.gera@pentahotels.com

Wir treffen uns am Freitag, 22.04.2016 um 15.30 Uhr zum Kaffeetrinken. Am Samstag, 23.04. nehmen wir am Heimattreffen der drei Kreise teil. Für Sonntag, 24.04. wird noch ein interessantes Programm erarbeitet. Die Rückreise erfolgt am 25.04.
Auf ein Wiedersehen mit Euch freuen wir uns schon sehr!

# *Schultreffen*
# *Königin-Luisenschule/Oberlyzeum zu Tilsit*

*Vera **Jawtusch** - Vorsitzende Kreis ehemaliger Schülerinnen*

Unser Schultreffen 2015 fand am 8. und 9. Juni in Bad Bevensen im Hotel „Berlin" statt. Anreisetag war für die meisten der 7. Juni, so dass es da schon ein erstes Zusammensein mit Kaffee und Kuchen gab.

Der erste Vormittag begann mit der Ehrung der Verstorbenen:

*Editha Brosig, geb. Brosig, Jg. 1925*
*Hannelore Droese, geb. Feldkeller, Jg. 1930*
*Irmgard Griegoleit, geb. Griegoleit, Jg. 1919*
*Christel Knaubel, geb. Kallweit, Jg. 1924*
*Hannelore Kubel, geb. Doepner, Jg. 1931*
*Dr. Ilse Kuhlwein, geb. Liedeka, Jg. 1920*
*Irmgard Neuschel, geb. Heydebreck, Jg. 1925*
*Magdalene Ocker, geb. Krafft, Jg. 1924*
*Erika Wicker, geb. Reiner, Jg. 1920*

Zwölf Rundbriefe waren als unzustellbar zurückgekommen. Dazu gab es zwei Selbstabmeldungen.

Weiter ging es am ersten Vormittag mit „Agnes Miegel". Ich berichtete, dass man erst kürzlich das Denkmal der Dichterin aus dem Bad Nenndorfer Kurpark entfernt hatte, weil sie Mitglied der NSDAP gewesen war. Dazu las ich einen Artikel aus der PAZ vor mit der Überschrift: „Das hat sie nicht verdient". Dem konnten wir nur zustimmen, da wir das Hitler-Regime noch selbst erlebt haben und wissen, dass nicht jeder das System von Anfang an durchschauen konnte und dass man in einer irgendwie herausragenden Position sich einem Beitritt zur Partei kaum entziehen konnte, ohne sich in ernsthafte Gefahr zu bringen. Anschließend gab ich einen kurzen Abriss des Lebenslaufes unserer „Mutter Ostpreußen" und las einige ihrer Gedichte vor.

Am zweiten Vormittag beschäftigte uns der Fluchtbericht einer Luisenschülerin, die aus gesundheitlichen Gründen selbst nicht an unserem Treffen teilnehmen konnte. Sie war im Spätherbst 1944 mit Mutter und Verwandten in einem Treck aus dem Memelland geflüchtet. Nach einer längeren Ruhepause bei Verwandten im Kreis Heiligenbeil wurde Anfang Februar 1945 das Frische Haff überquert, als das Eis bereits zu tauen anfing. Über Danzig gelangte der Treck dann durch Hinterpommern und Swinemünde bis zum schon in Schleswig-Holstein gelegenen Schalsee, wo die Pferde schließlich zusammenbrachen. Als das anfänglich von Engländern besetzte Gebiet am Schalsee infolge einer Grenzkorrektur Teil der russischen Besatzungszone werden sollte, konnte die Familie sich noch nach Schleswig-Holstein umsiedeln lassen.

Am ersten Nachmittag unseres Treffens machten wir eine Kaffeefahrt zu einer nahegelegenen Obstscheune, wo es außer gutem Kuchen auch einen großen Obstmarkt mit Obstschnäpsen und hübschen Reiseandenken gab.

Für den zweiten Nachmittag nahmen wir uns eine größere Fahrt mit Taxis vor zum „Arboretum" bei Melzingen, das wir vor sechs Jahren schon kennen gelernt hatten, als es noch bequem mit dem damals täglich verkehrenden „Entdeckerbus" zu erreichen war. Dieser Garten ist das Lebenswerk von Christa Winnings, die nach dem zweiten Weltkrieg als Flüchtling in diese Gegend gekommen war. Zunächst als Nutzgarten angelegt, dessen Produkte auf dem Uelzener Wochenmarkt verkauft wurden, machte sie später einen Erinnerungsgarten daraus, für den sie Samen aus dem elterlichen Park in der Mark Brandenburg mitbrachte. Ab 1968 kamen dann Samen und Sämlinge von zahlreichen Weltreisen dazu, so dass ein Sammlergarten entstand. Als wir 2009 zum ersten Mal dort waren, hatten wir Frau Winnings noch im Rollstuhl durch den Garten fahren sehen, und einige von uns hatten ein kurzes Gespräch mit ihr gehabt. Inzwischen ist sie verstorben; doch ihr Garten bleibt durch eine gemeinnützige Stiftung erhalten. Uns interessierte natürlich auch das Gartenkaffee mit hausgebackenen Kuchen. Eine nette Bedienung machte dann an einer besonders schönen Stelle des Gartens das diesjährige Gruppenfoto von uns.

Unser Luisenschultreffen 2016 ist für den 6. und 7. Juni geplant. Anreise je nach Entfernung bereits am 5. Juni!

*Ganz vorn: Rosemarie Foltmer/Krause, Vera Jawtusch/Pilch, Eva Kroker/Lengies*
*Zweite Reihe: Waltraut Rühmann/Schneidereit, Dorothea Helle/Gruber, Marianne Hoffmann/ Stepputat, Dora Jennert/Thiel, Oda Piscalar/Naujoks, Eva Fritsch/Preßler*

*Untere Reihe:*
*v. l.: Anne Boss (Lehrerin in Leipzig), Gottfried Steppat (der Organisator), Renate Boss, Ursula Krome (einstige Lehrerin in Birken felde), Alfred Boss*

*mittlere Reihe:*
*v. I. Betty Römer-Götzelmann (Kirchspielvertreterin), Lieselotte Winkler, Inge Guddat, Christa Rohr geb. Queseleit, Hans-Joachim Scheer*

*obere Reihe:*
*v. I. Horst Guddat, Norbert Winkler (Sohn des ehemaligen Lehrers Konrad Winkler), Frank Steppat.*

# *Schultreffen Birkenfelde - sehr ergiebig*

*Betty Römer-Götzelmann*

Eine Bereicherung beim diesjährigen Birkenfelder Schultreffen am 30. Juni 2015 war die Teilnahme von Hans-Joachim Scheer. Der 1950 Geborene hatte alte Familienfotos auf seinem Laptop gespeichert, die bei den Betrachtern höchste Begeisterung auslösten.

So rief Horst Guddat (i. d.Mitte) fröhlich-staunend: „Na, Mensch, das bin ich ja da vorne!", dabei auf ein Jungchen von etwa 10 Jahren zeigend. Und so ging es weiter. Beinahe alle entdeckten eigene Familienmitglieder oder Freunde, so Christa Quesseleit, Gottfried Steppat und Alfred Boss. (Vgl. dazu auch: Hinweise, Fragen. Hans Joachim Scheer: Zur Hochzeit Kambys am 20.05.1940, S. 100 f.)

Das Gruppenfoto zeigt wieder fröhlich vereint den harten Kern der Birkenfelder Schulfreunde, die sich darüber freuen, dass die Enkel-Generation nun mitmischt, wie Hans-Joachim Scheer oder Frank Steppat - und Anne Boss, (2.V.l.), Lehrerin in Leipzig, freut sich immer auf das Zusammentreffen mit ihrer Kollegin Ursula Krome (2. v. r.) aus der Schule ihres Großvaters Alfred Boss. Beide klein und zierlich, aber oho!

Anne Boss: „Es war ein schönes Wiedersehen mit beeindruckenden Erzählungen ... bis zum nächsten Mal."

*v. l. n. r.: Betty Römer-Götzelmann, Horst Guddat (vorne), Norbert Winkler (hinten), Christa Rohr, Hans-Joachim Scheer (Foto: Anne Boss)*

# *Schultreffen der Herzog Albrecht Schule Tilsit 2015 in Lübeck*

*Siegfried Dannath-Grabs*

Wie geplant fand das Treffen der Herzog Albrecht Schule vom 01. bis 03. Juni 2015 in Lübeck statt. Leider waren der Einladung nur zehn Teilnehmerinnen und Teilnehmer gefolgt, dennoch haben wir die Tage mit großer Freude erlebt. Dank der guten Vorbereitung und Organisation durch den Schulsprecher, so Ingolf Koehler, war das Treffen interessant und inhaltsreich.

Das ausgewählte Hotel Exelsior befand sich in kurzer Entfernung zum Stadtzentrum und in der Nähe zum Wahrzeichen der Stadt, dem Holstentor. Da alle Teilnehmer vorzeitig ihre Hotelzimmer bezogen hatten, konnten wir mit dem ersten Tagungspunkt, Kaffee trinken mit einem Stück Schwarzwälder-Kirschtorte, bereits früher als geplant beginnen.

Das Totengedenken für unseren verstorbenen Schatzmeister Klaus Quitschau stimmte uns traurig. Viele Jahre hat Klaus Quitschau zur vollen Zufriedenheit der Schulgemeinschaft die Finanzen verwaltet. Am Vortag unseres Treffens, am 31. Mai, wäre Klaus 89 Jahre alt geworden, er starb am 16. Februar 2015. Seine Frau Elfriede nahm am Treffen teil. Auch Reinhold Gawehn, Vertreter der Stadtgemeinschaft Tilsit, hat uns verlassen, er starb am 18. Oktober 2014, geboren am 12. Februar 1929. Beide Schulkameraden wirkten sehr aktiv in der Schulgemeinschaft mit. Wir werden ihnen ein ehrendes Andenken bewahren.

Im nächsten Tagungsordnungspunkt berichtete Schulsprecher Siegfried Dannath-Grabs über Neuigkeiten aus unserer Heimatstadt Tilsit. Dazu zählen: Die feierliche Einweihung des Königin Luise Denkmals am 06. Juli 2014 im Park Jakobsruh. Sie erfolgte unter großer Anteilnahme der Bewohner von Sovetsk und vieler Gäste. Die Verehrung für Königin Luise ist riesengroß. Das kulturhistorische Erbe preußisch-deutscher Vergangenheit befindet sich bei den jetzigen Bewohnern der Stadt in guten Händen.

Die Hohe Straße wurde als Fußgänger-Straße umgestaltet. Am Hohen Tor sind Straßenschilder in deutscher Sprache angebracht. Die neue Sporthalle nahe der Sommerstraße kann sich sehen lassen. Das Museum auf der Hohen Straße ist zu einem wichtigen Zentrum deutsch-russischer Geschichte geworden. Das beweisen die vielen Exponate im Museum. Unsere Stadtgemeinschaft Tilsit pflegt enge Kontakte zur Direktorin. Viele Geschäfte sind erneuert oder neu gebaut worden, sie verfügen über ein modernes Warenangebot.

Abendessen war im Hotel nicht möglich, aber der kleine Fußmarsch in eine nahe gelegene Gaststätte sorgte für Bewegung und Fitness. Die Plachander-Stunde bei einem Glas Bier, Wein oder Tee mit lustigen Beiträgen sorgten für einen gelungenen Schlusspunkt des Tages.

*Stadtrundfahrt in Lübeck und Bootstour rund um die Altstadt am 02. Juni.* Nach dem Frühstück holte uns pünktlich ein für unsere kleine Gruppe viel zu großer Bus mit Stadtführer zur Stadtrundfahrt ab. Außer dem Stadtzentrum erhielten wir auch einen Überblick von den Außenbezirken dieser kulturhistorisch hochinteressanten Stadt. Aus Lübeck stammen zwei Nobelpreisträger für Literatur, Thomas Mann und Günter Grass. Danach wurde die Stadterkundung per Fuß fortgesetzt. Wir sahen den Markt mit der eindrucksvollen Fassade des Rathauses aus dem 13. Jahrhundert. Nördlich vom Markt steht die Marienkirche, gotischer Baustil, ein gewaltiger Backsteinbau. Nordöstlich der Marienkirche findet man das Buddenbrookhaus. Im 19. Jhd gehörte das Gebäude der Familie des Schriftstellers Thomas Mann. Mit seinem weltberühmten Roman „Die Buddenbrooks" setzte er ein Denkmal. Das berühmte Haus der Schiffergesellschaft ist heute eine vielbesuchte Gaststätte. Will man dort essen, dann muss vorbestellt werden. Zu Lübeck gehören auch die Jakobikirche, der wieder aufgebaute Dom und das Holstentor mit dem stadtgeschichtlichen Museum. Nach der Stadtführung ließ sich ein Teil der Gruppe im Rathauskeller zum Mittagessen nieder. Alle bestellten ohne vorherige Abstimmung Labskaus, ein Seemannsgericht aus den nordischen Ländern, auch in Norddeutschland verbreitet. Um 15.30 Uhr eilten wir zur Bootsanlegestelle, um unsere gebuchte Schifffahrt rund um Lübecks Altstadt zu erleben. Diese Fahrt um die Altstadtinsel von Lübeck war wirklich ein besonderes Erlebnis. →

Den Hafen und die kulturhistorischen Bauwerke der Stadt konnten wir nunmehr mit fachkundigen Erklärungen des Bootsführers vom Schiff aus bewundern. Bis spät zum Abend ist Lübeck von Touristen überflutet. Nach Dampferche fahren hatten wir genügend Zeit, um individuelle Besorgungen machen zu können, zum Beispiel das berühmte Lübecker Marzipan kaufen.

Um 19.30 Uhr trafen wir uns im Vortragsraum des Hotels zum Lichtbildervortrag. Die Bilder von der Einweihung des Denkmals für Königin Luise am 06. Juli 2014 und Fotos von den Sehenswürdigkeiten der Stadt Tilsit waren beeindruckend. Große Zustimmung und Freude gab es auch für die aktuellen Bilder des Tages von Lübeck, der Stadtrundfahrt und Bootsfahrt.

Wir sprachen über ein mögliches Schultreffen 2016. Eine Weiterführung von Schultreffen mit nur zehn Teilnehmern (davon vier Schüler) wie 2015, rechtfertigt nicht den hohen Aufwand der Vorbereitungsarbeiten. Das war die Meinung aller Teilnehmer. Wir sollten die Schultreffen mit den Heimattreffen der drei Kreise verbinden. Bereits beim Heimattreffen 2012 in Halle sind wir diesen Weg gegangen.

*Besuch Marzipan-Museum am 03.06.*

Im Kaffee Niederegger wurde uns ein interessanter Vortrag über die Herstellung von Marzipan geboten. Im Mittelpunkt standen die Rezeptur und die Herstellung des Niederegger Marzipans. Es hat eine höhere Qualität im Vergleich zu anderen Produkten (so die Aussage im Vortrag) und ist weltweit gefragt und anerkannt. Nach den interessanten Informationen der Marzipan-Herstellung folgte im Restaurant der süße Abschluss unseres Schultreffens: Es gab Marzipan-Nusstorte mit einer Tasse Kaffee.

Mit leichtem Wehmut aber sehr herzlich verabschiedeten sich die Teilnehmer. Danke an alle für ihr Kommen, danke an Ingolf Koehler für seine Zuschrift und Siegfried Schulz für seinen interessanten Bildbericht zum Lübecker Treffen.

# *Johanna-Wolff-Schüler aus Tilsit*

*Irmgard Steffen*

Das 17. Treffen der ehemaligen Johanna-Wolff-Schüler fand vom 20. bis 24.August 2015 in Achim bei Bremen im Gieschen's Hotel, Obernstraße 12 statt. Wir lernten die Seniorin des Hotels kennen, sie ist auch Tilsiterin.

Die Freude der Gruppe war groß über das Wiedersehen nach einem Jahr. Um 15 Uhr begrüßten wir alle mit Kaffee und Kuchen und schon ging das Plachandern los. Vor dem Abendessen um 19 Uhr wurde Sekt gereicht. So gab es auch ein bisschen Stimmung, denn die Koffer waren ausgepackt. Bevor wir das Finanzielle geregelt haben, gedachten wir Heinz Kuhlemann, der seine liebe Frau Doris am 20.11.2014 für immer verlassen hat.

Am 1. Tag brachte uns der Bus nach Bremen. Eine Gästebegleitung im Bus erklärte uns die Sehenswürdigkeiten. Nachdem wir uns an einem Bratwurststand hinter dem Rathaus gestärkt hatten, fuhren wir mit dem Bus weiter nach Worpswede und verbrachten den Rest des Tages zur freien Verfügung. Im Eissalon trafen wir uns alle wieder und um 17 Uhr waren wir zurück im Hotel.

Am Vormittag des 2. Tages zeigte uns die Stadtbegleiterin, Frau Elke Gerbers, das Kleinod Achim. Ihre liebevolle und geduldige Art machte die Stadtführung für uns zu einem Erlebnis. Am Nachmittag des gleichen Tages hatte uns unsere Dichterin Frau Hannelore Patzelt-Hennig zu Kaffee und Kuchen ins Clüverhaus Cafe eingeladen. Dieses Cafe ist etwas Besonderes, denn hier erhalten behinderte Menschen z. B. mit Down Syndrom oder anderen Erkrankungen die Möglichkeit, aktiv am Leben teilzunehmen. Sie bewirtschaften das Cafe liebevoll unter Anleitung und bedienen die Gäste mit ihren täglich frisch aus eigener Herstellung gefertigten Waren. Es ist ein Ort der Begegnungen und bietet die Gelegenheit für behinderte und nicht behinderte Menschen einander kennen zu lernen. Vielen Dank Hannelore für diese tolle Erfahrung.

Hier ein Gedicht von
Hannelore Patzelt-Hennig

*Ein kleines Lächeln auszusenden*
*kostet nicht mehr als einen Blick,*
*und ohne etwas zu verpfänden*
*stiftet es oft ein wenig Glück.*

Am 3. Tag fuhren wir mit dem Zug nach Bremen. Wir erkundeten Bremen zu Fuß und wurden von einer Bekannten unserer Anneliese Albrecht geführt unter anderem auch zum „Bremer Loch". Die Besonderheit hier ist, →

*Vordere Reihe von links: Peter Birth; Hildegard Weiß; Renate Pletzing; Gerda Daehmlow; Helga Steinhaus; Irmgard Steffen; Doris Kuhlemann; Elisabeth Müller, Wolfhard Froese*

*Hintere Reihe: Brigitte Birth; Dora Oeltze; Hannelore Patzelt-Hennig; Christel Goda; Hermann Steinhaus; Anneliese Albrecht; Annemarie Knopf; Detlef Daehmlow*

dass nach dem Einwurf einer 2- oder 5-Centmünze jedes Mal eine andere Stimme der Bremer Stadtmusikanten ertönt. Unser Weg führte uns weiter durch das Schnoorviertel (Bremens ältestes Stadtviertel) und zur Böttcherstraße. Sie zählt aufgrund ihrer Architektur zu den Kulturdenkmalen. Eine Weserrundfahrt mit dem Schiff rundete unseren Ausflug ab und bei Kaffee und Kuchen genossen wir die Schifffahrt.

In den Tagen unseres Beisammenseins hatten wir sehr viel Freude. Wir haben oft gesungen und es wurde sehr viel gelacht.

Mit einem weinenden Auge haben wir uns am 24.08. verabschiedet, freuen uns jedoch alle auf das Wiedersehen im kommenden Jahr.

Bei unserem nächsten Treffen, dem 18. in 2016, werden wir Erfurt und Umgebung unsicher machen und unsere liebe Elfriede Satzer wiedersehen, die krankheitsbedingt leider dieses Jahr nicht dabei sein konnte.

# *LO-Nachrichten: Zeitzeugendatenbank*

*BDV*

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Mitglieder, der BdV möchte eine Zeitzeugendatenbank erstellen und die Landsmannschaft Ostpreußen ist zur Mithilfe aufgerufen.

Die BdV-Bundesgeschäftsstelle erreichen zahlreiche Anfragen von Lehrern, Studenten, Einrichtungen der Erwachsenenbildung sowie Journalisten nach Zeitzeugen von Flucht und Vertreibung, die beispielsweise im Rahmen einer Unterrichtsstunde oder eines Vortrages bereit wären, sich im persönlichen Gespräch mit den Schülern oder Studenten Fragen zu ihrem Schicksal stellen zu lassen. Ein Zeitzeuge, der authentisch erzählen kann und für Nachfragen zur Verfügung steht, ist als Multiplikator für das Vermitteln des Lebens in der Heimat, des erlebten Leides, aber auch des Ankommens in der neuen Heimat unübertroffen.

Aus diesem Grund bitten wir alle diejenigen, die sich in dieser Datenbank mit Name, Geburtsjahr, Herkunftsort und -region, Wohnort, der jetzigen Postadresse, Telefonnummer und E-Mailadresse (soweit vorhanden) registrieren lassen möchten, sich schriftlich bei Herrn Zillmann (BdV) zu melden.

BdV Bundesgeschäftsstelle
Grundsatz- und Jugendfragen
z. Hd. Herrn Roland Zillmann
Godesberger Allee 72-74
53175 Bonn

# *LO-Nachrichten: Virtuelle Rekonstruktion von Schlössern*

*BDV*

Am Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung in Marburg wird gegenwärtig im Rahmen des Projekts „Virtuelle Rekonstruktionen in transnationalen Forschungsumgebungen - Das Portal: Schlösser und Parkanlagen im ehemaligen Ostpreußen" an einer SD-Computer-Rekonstruktion und digitalen Dokumentation zweier heute fast vollständig zerstörter Barockschlösser Ostpreußens gearbeitet, Schlodien (Gładysze/Polen) und Friedrichstein (Каменка/Russland).

Unter der Projektleitung und Koordination von Dr. Dietmar Popp und Dr-ing. Piotr Kuroczyński soll die wechselvolle Geschichte beider Häuser, ihrer Bewohner und der unmittelbaren wie weiteren Umgebung u. a. durch einen virtuellen Rundgang durch die Schlösser und Parkanlagen für den heutigen Betrachter erlebbar gemacht werden und für die folgenden Generationen mit den digitalen Mitteln unserer Zeit dokumentiert werden.

Das transnationale und interdisziplinäre Forschungsprojekt wird von der Leibniz-Gemeinschaft gefördert und soll in der zweiten Hälfte 2016 mit seinen Ergebnissen präsentiert werden.

Im Museum Ermland und Masuren in Allenstein, im Museum Friedländer Tor in Königsberg und im Ostpreußischen Landesmuseum in Lüneburg wird es 2017 projektbegleitende Ausstellungen geben.

Zusätzlich ist für Ende 2016 die Ausstrahlung einer Fernsehdokumentation zu dem Projekt sowie allgemein zur Adelskultur im ehemaligen Ostpreußen geplant.

Über die weiteren Entwicklungen dieses Projekts werden wir Sie auf dem Laufenden halten.

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Hanna Frahm M.A.
Landsmannschaft Ostpreußen e. V.
Buchtstraße 4
22087 Hamburg
Tel.: 040 / 414008 - 26
Fax: 040 / 414008 - 19
frahm@ostpreussen.de
www.ostpreussen.de

*Apotheker Gehrmann, Heinrichswalde, 1928 Foto: Bildarchiv Kreisgemeinschaft Elchniederung*

# *LO-Nachrichten, 23. Juli 2015*

*Hanna Frahm*

In seiner Dissertation über heimatvertriebene Apotheker nach dem Zweiten Weltkrieg sucht der Doktorand Jochen Schröder Apothekerfamilien, die nach 1945 aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten und den von Deutschen bewohnten ost- und südosteuropäischen Gebieten in die Bundesrepublik oder in das Gebiet der früheren DDR kamen. Sind Sie selbst betroffen, oder kennen Sie Nachfahren von vertriebenen Apothekern?

Im Institut für Geschichte der Pharmazie in Marburg forscht Jochen Schröder über die Vertreibung und Integration deutscher Apotheker nach dem Zweiten Weltkrieg. Schröder: „Bitte melden Sie sich, wenn Sie Kenntnisse, Archivmaterial oder Fotos über Apotheker aus dieser Zeit besitzen. Wir freuen uns über Ihre Hilfe!" Auch um Fotos bittet Jochen Schröder.

Hanna Frahm
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

**Kontakt:**
*Jochen Schröder • Haidlenstraße 23 • 70597 Stuttgart • Telefon (0711) 462911*
*Fax (0711) 7653384 • E-Mail: jochen.schroeder@staff.uni-marburg.de*
*oder:*
*Professor Christoph Friedrich • Institut für Geschichte der Pharmazie*
*Roter Graben 10 • 35032 Marburg • Telefon (06421) 28 22829*
*E-Mail: ch.friedrich @staff.uni-marburg.de*

# *LO-Nachrichten: Weben, Nähen und mehr*

*Hanna **Frahm***

Um Mückenstiche, Rosenstiche und ähnlich komplizierte Dinge ging es im Rahmen der Werkwoche der Landsmannschaft Ostpreußen, die vom 7. bis 14. Juni in Alienstein im Haus Kopernikus der Allensteiner Gesellschaft Deutscher Minderheit stattfand. Mit Insekten und Pflanzen hatte das wenig zu tun.

*Handschuhe mit alten ostpreußisehen Mustern (Bild: E.G.)*

# *LO-Nachrichten: Auch sie gehörten zu Tilsit.*

*Hanna Frahm*

Das Leben der jüdischen Mitbürger in Ostpreußen und deren Schicksal ist bisher nur lückenhaft erforscht worden. Ausgehend davon hat die Stadtgemeinschaft Tilsit eine Broschüre unter dem Titel „Auch sie gehörten zu Tilsit. Zur Geschichte der Tilsiter Juden" herausgegeben. Die Broschüre schildert auf 62 Seiten und mit 32 Bildern die Einwanderung der Juden nach Tilsit, ihren wirtschaftlichen Aufstieg und ihre Integration in das Tilsiter Bürgertum, ihre Rolle in der Tilsiter Stadtgeschichte und schließlich die Verfolgung unterm Hakenkreuz, die mit der Deportation im Jahre 1942 endete. Interessenten können die Schrift gegen eine Spende bei der Stadtgemeinschaft Tilsit, PF 241, 09002 Chemnitz, anfordern oder über das Kontaktformular auf www.tilsit-stadt.de bestellen.

# *Genealogische Ansätze Wingsch - Berwing - Klank Woweris*

*Redaktion*

Dr. Dittmar Wingsch informiert zunächst wie folgt: „Ich bin in Kartingen, ca. 7 km süd-süd-östlich von Tilsit, geboren und beschäftige mich mit der Familienforschung. Bisher habe ich alle möglichen Familien- und Verwandtschaftsunterlagen ausgewertet und in Leipzig, Berlin bei den Mormonen und in Braunschweig bzw. Wolfenbüttel in Kirchenbüchern einiges gefunden. Nun bin ich am sogenannten toten Punkt - ich komme in soweit derzeit nicht weiter und hoffe durch eine Veröffentlichung in LadM möglicherweise Infos oder Fundstellen zu meinen Vorfahren mit den Namen **Wingsch** und **Berwing** zu bekommen." Über Mitteilungen zu diesen Sachverhalten würde sich sehr freuen:

*Dr. Dittmar Wingsch*
*Klecker Waldstraße 64*
*21227 Bendestorf · Tel.: 04183-6047*

**Folgende Daten liegen vor:**

• **zu Wingsch** - (8) *Wingsch, Gottlieb,* geb. am 29.08.1829 in ??? (möglicherweise in der Region Gerskullen/Lengwethen oder in der Region Braunschweig), Landarbeiter, t am 18.06. 1871 in Bainingkehmen/Lasdehnen, beim Baden ertrunken.

• **zu Berwing** - (5) *Berwing, Auguste Caroline,* geb. am 31.03.1863 in Klingsporn/Ragnit, (10) *Berwing, Johann Gottlieb,* geb. am 02.12.1836 in Werden oder 02.09.1836 in Unter-Eissein, Knecht, t 03.01.1899 in Ballgarden/Tilsit, geheiratet 05.10.1862 in Ragnit, (11) *Michael (geb. Micheel), Wilhelmine,* geb. am 02.11.1834 in Neu-Warkau/Auluwöhnen, t am 04.04.1920 in Tilsit, (20) *Berwing, Jakob,* geb. 1797 in ???, t am 19.10.1871 in Unter Eisseln/Ragnit Land, geheiratet am 16.11.1823 in Unter-Eisseln/Ragnit Land, (KB Ragnit Land, 1823 Nr. 20), bei der Hochzeit: Junggeselle aus Unter Eissein, Losmann, (21) *Rubbel, Charlotte,* geboren am 18.12.1799 in Unter Eisseln/Ragnit Land; bei der Hochzeit: eine Tochter des Johann Rubbel aus Unter-Eisseln (die Linie Rubbel konnte ich bis (84) und vage bis (168) nachvollziehen

Auch gesucht werden Vorfahren der Mutter mit den Namen *Klank und Woweris bzw. Woweries.* Dazu liegen folgende Daten vor:

• zu Klank und Woweris - (12) *Klank, Friedrich Wilhelm,* geb. am 19.10.1842 in Piaten/ Puschdorf, Stellwerkmeister, t am 01.03.1912 in Königsberg, geheiratet am 14.10.1866 in Puschdorf, (13) *Woweris (Namensvariante Woweries), Johanna* geb. am 12.06.1835 in Drutschlauken/Jodlauken, (24) *Klank, Christian,* geb. (err.) nach 1811 in ???, (26) *Woweris (Namensvariante Woweries), Christoph,* verheiratet mit Pitschas Namensvariante Pitselaß, Barbara; insoweit fehlen mir alle weiteren Daten.

# *Zu Fotos der Familien Fischer und Höltke*

*Heiner J. Coenen*

Ein kulturell höchst bedauerlicher Vorgang, der zurzeit in großen Ausmaßen stattfindet, ist der Untergang von historischen Informationen, die in alten Fotos oder anderen Print-Dokumenten enthalten sind. Abgesehen davon, dass es richtige Kulturbanausen bei den nachfolgenden Generationen gibt, denen ‚der alte Kram' nur lästig ist, verlieren die Familien ‚ihr Gedächtnis', obwohl alte Dokumente erhalten sind - aber oft nicht kommentiert, annotiert oder inhaltlich anderweitig erörtert sind.

Schön, dass wir hier das Gegenteil präsentieren können. Nein, es handelt sich nicht um vollständig erschlossene, inhaltlich voll erkannte Belege. Aber wir haben hier ein sehr gutes Beispiel dafür, dass einzelne Informationen zu Fotos bekannt sind, hier schon einmal gesichert werden, und hoffentlich zu einem insgesamt regen Informationsaustausch führen, an dessen Ende dann ein viel größeres Wissen steht, und zwar dann mit unseren Mitteln gesichert. Der Einsender der Fotos ist:

*Dr. H. Berenwenger*
*Beethovenstraße 15, 73257 Köngen*
*Beren wenger@t-on line. de*

Nach intensiver Kommunikation mit dem Einsender kann hier folgende ‚Fotostrecke' präsentiert werden. →

*„Erntefrauen in Gerslinden" - hinten stehend, 5. v. l.: Wilhelmine Höltke, geb. Fischer, Großmutter von Hanna Höltke, Urgroßmutter von Dr. Berenberg.*
*Vorne links: Frau Diestelberger*

*„Erntefrauen in Gerslinden" im Sommer bei der Getreideernte*

*„Erntefrauen in Gerslinden"*
*im Herbst bei der Kartoffelern te*
*(links) Frau Diestelberger*

*„Erntefrauen in Gerslinden"*
*Knieend (2. Reihe) rechts*
*Frau Diestelberger*

*Um 1920: Ehepaar Wilhelmine und Ferdinand Höltke, Großeltern von Hanna Höltke (oo 26.12.1894). Um 1920 (Silberne Hochzeit?)*

„Hanna wuchs als uneheliches Kind an ihrem Geburtort mit zahlreichen Onkeln und Tanten im Hause ihrer Großmutter auf. [...]

Nach der Eheschließung der Mutter sollten die Schwestern in den neuen Haushalt wechseln. Hanna entschied sich im Alter von acht Jahren für den Verbleib bei der von ihr so geliebten Großmutter.

Hanna beschrieb die Jugendjahre in ihrer Heimat Ostpreußen, trotz der wirtschaftlich eingeschränkten Möglichkeiten, als sehr unbeschwert und schön."

(Dr. Berenwenger,
Trauerrede Hanna Höltke.) →

*Um 1930: Hanna Höltke, * 1923, im Klassenzimmer in Gerslinden*

*Um 1930: Klassenzimmer in Gerslinden. Rechts: Gretl Hoelke, * 08.12.1926, Gerslinden. Verwandte von Hanna Höltke. Junge: Bruder Walter?*

*Um 1930: Schulfoto mit Hanna Hölkte, 2. Reihe, 2. v. r.*

*Mai 1941: Hanna Höltke bei Nolting, Gerslinden. Schnee im Mai*

*Mai 1941: Der Ostpreußische Wind gibt sich vital an der Wäscheleine. Hanna Höltke rechts.*

*Etwa 1942: Hanna Höltke auf einem unbekanntem Fest, links von ihr ihre Freundin Lisbeth Wicht.*

*29.06.1942: Geburtstagsfest in Neusiedel. Hanna Höltke rechts.*

*Etwa 1942: Radsportgruppe aus dieser Zeit*

16.02.1943: Ein Schlüsselbeleg: Hanna Höltke reist im Alter von 20 Jahren nach Berlin, um dort ein neues Leben zu beginnen. „Vom Erlös der Konfirmationsuhr kaufte sie sich die Eisenbahnfahrkarte." (Dr. Berenwenger, Trauerrede Hanna Höltke.) →

*rechts: Fahrkarte von Ostpreußen nach Berlin - für 50 RM*

*16.05.1944: Haus des Großonkels Gustav Höltke in Gerslinden - v.l.n.r: Martha Diestelberger, Wanda Höltke, Gustav Höltke - liegend Hanna Höltke. Die Familien Diestelberger und Höltke sind Nachbarn in Gerslinden, aber nicht miteinander verwandt.*

*20.10.1944 (Poststempel): Eine letzte Postkarte der Verwandten Kurrat aus Ostpreußen an Hanna Höltke in Berlin, zu dieser Zeit schon in der Praxis ihres späteren Ehemanns, Dr. med. Paul Berenwenger, der Vater des Einsenders.*

Was bleibt für uns als Resümee? Ohne die ganz große Geschichte hier jetzt zu reflektieren, bleiben bei uns sicherlich Punkte hängen wie:

- Die „Fotostrecke" mit den Erläuterungen(!) bietet einen großen Spannungsbogen, von der Kindheit eines unehelichen kleinen Mädchens in Ostpreußen, das im Alter von nur acht Jahren instinktiv schon eine richtige und eine der wichtigsten Entscheidungen ihres Lebens traf: Sie blieb bei der „von ihr so geliebten Großmutter."
- Diese „Jugendjahre in ihrer Heimat Ostpreußen, [beschrieb sie später] trotz der wirtschaftlich eingeschränkten Möglichkeiten, als sehr unbeschwert und schön."
- Die Kombination von optischen Belegen, vielen Notizen und ganz viel Kommunikation zeigt beispielhaft, wie großartig es für alle Beteiligten ist, die Spuren anderer Menschen nachzuzeichnen. Emanuel Kant: „Nur wer vergessen ist, ist tot."
- Was alte Fotos uns doch alles zu sagen haben; in jeder Familie.

Dr. H.-Michael Berenwenger - Kontaktdaten S. 86 - freut sich auf Rückmeldungen zu seinem hier gemachten Informationsangebot.

# *Konfirmationen in Groß-Lenkeningken und einklassige Volksschule* ***Unter-Eißeln*** *Abbau*

*Siegmar* ***Rimkus***

Zu den drei Fotos (Quelle: Nachlass Edith Rimkus) auf den folgenden Seiten liegen folgende Informationen vor:

Foto unten:
Konfirmation in Groß-Lenkeningken, 1934, 4. sitzend (von links):
Edith Rimkus, geb. Ribbat
aus Unter-Eißeln

Fragen zu den folgenden drei Fotos:

- Kennt jemand das Jahr der Konfirmation im zweiten Foto?
- Sind weitere Namen oder andere Sachverhalte zu den Fotos vorhanden?

Auskunft gerne an:
*Siegmar Rimkus*
*Donaustraße 31 • 47809 Krefeld* →

Foto 2: Konfirmation in Groß-Lenkeningken, Jahr ???

Foto 3: Einklassige Volksschule Unter-Eißeln Abbau, 1934. Mittlere Reihe, 4. v. l.: Edith Rimkus geborenen Ribbat. 1. Reihe, 4. und 5. v. l.: Brüder von Edith Ribbat (Rimkus)

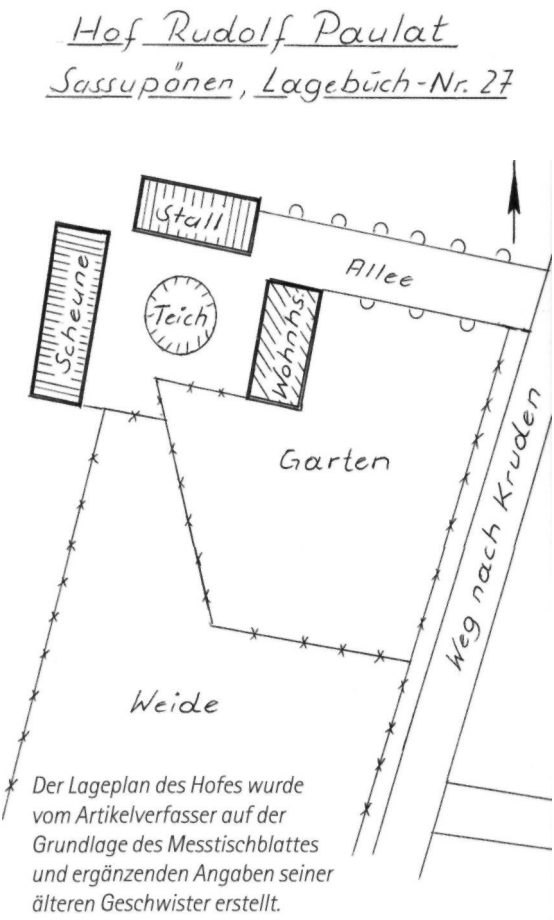
# *Ein Hof in Sassupönen/ Sassenau*

*Winfried Knocks*

Zu den wenigen Dokumenten meiner Familie, die den Krieg und die Flucht überstanden haben, zählen zwei Versicherungsscheine der „Feuersozietät für die Provinz Ostpreußen" aus den Jahren 1933 und 1936. In dem „Veränderungsschein zur Gebäude-Feuerversicherung" aus dem Jahr 1933 wird meinem Großvater Rudolf Paulat bescheinigt, dass er der Versicherung am 5. Januar 1933 den Eigentumsübergang des Hofgrundstücks Sassupönen, Lagebuch-Nr. 27 auf seinen Namen mitgeteilt hat.

Rudolf war der zweite Ehemann meiner Großmutter Lydia Paulat, geb. Kornberger, verw. Adam und Stiefvater meiner Mutter Hildegard Knocks, geb. Adam. Auf diesem Hof fand im Juni 1933 die Hochzeitsfeier meiner Eltern statt und drei meiner älteren Geschwister wurden hier geboren. Noch Jahrzehnte später schwärmten sie von den schönen Kindheitstagen, die sie auf diesem Hof verbringen durften.

Die Hofanlage bestand aus einem massiven Wohnhaus, einem massiven Stall und einer Scheune aus Holz (s. Lageplan). Der Gesamtversicherungswert dieser Gebäude betrug laut Versicherungsschein 16.000 Reichsmark (RM). Der Hof lag im Süden von Sassupönen, nahe der Grenze zum Kreis Pillkallen/Schloßberg. Drei Brüder von Rudolf besaßen ebenfalls Höfe in der näheren Umgebung.




*Der Lageplan des Hofes wurde vom Artikelverfasser auf der Grundlage des Messtischblattes und ergänzenden Angaben seiner älteren Geschwister erstellt.*

Der „Mobiliar-Feuer-Versicherungsschein" aus dem Jahr 1936 ist deshalb sehr interessant, weil in ihm detailliert alle versicherten Gegenstände des →

Hofes - einschließlich der Tiere - mit dem jeweiligen Versicherungswert aufgeführt sind. Ich nehme an, dass es sich hier um die Standardausstattung eines durchschnittlichen Hofes dieser Zeit in Ostpreußen handelt. Dieser Versicherungsvertrag hatte eine Laufzeit bis zum 31. Dezember 1946. Eine Verlängerung ist aus den bekannten Gründen leider nicht erforderlich gewesen.

Der „Hausrat" von den Möbeln über die Fahrräder bis zur Kleidung wurde pauschal mi 4.300 RM bewertet.

Das „Tote Inventar" bestand aus einem Kutsch- und Spazierwagen, zwei Wirtschaftswagen, einem Arbeitsschlitten, Kutsch-, Reit- und Ackergeschirren sowie Geräten für Hof, Stall und Maschinen. Auch Kleinteile wie Planen, Säcke und Pferdedecken wurden erfasst. Der Gesamtwert dieser Gegenstände betrug 1.250 RM.

„Sonstige landwirtschaftliche Maschinen" wie Grasmäher und Buttermaschine hatten einen Wert von 905 RM. Für „Bedarfsstoffe und Vorräte der Landwirtschaft", wozu Vorräte der Stellmacherei, Nutz- und Schirrholz sowie Brenn- und Schmierstoffe gehörten, wurde ein Wert von 450 RM eingetragen.

Ein wichtiger Posten war das „Vieh". Hier wurden zwei Arbeitspferde, ein Jungpferd, fünf Kühe, sieben Stück Jungvieh sowie Schweine, Schafvieh und Federvieh mit einem Gesamtwert von 4.525 RM aufgeführt.

Die „Laufende Ernte", bestehend aus Getreide und Hülsenfrüchten sowie Futterkräutern hatte einen Wert 3.650 RM.

Das „Mobliliar" hatte also einen Gesamtwert von 15.080 RM.

Im Sommer 1944 wurde die Hofanlage durch eine Bombe stark beschädigt. Ein russischer Pilot hatte sie auf der Flucht vor deutschen Jägern als Ballast abgeworfen. Glücklicherweise wurden weder meine Großeltern noch mein älterer Bruder Werner, der sich gerade auf dem Hof aufhielt, verletzt. Mein Großvater begann sofort mit den Reparaturarbeiten. Als im Januar 1945 alles fertig war, mussten meine Großeltern den Hof verlassen.

Sie überlebten die Flucht und lebten bis 1972 auf der Insel Rügen, siedelten dann nach Lemgo in Lippe, dem Wohnort meiner Eltern, über. Dort starben sie kurze Zeit später.

Während einer Ostpreußenreise 2011 habe ich mit Hilfe meines Bruders Werner, ausgestattet mit einem Mess-

*Das Foto zeigt den Autor 2003 auf der Brücke über das Flüsschen Sasse. Über diese Brücke führt der Weg von der Reichstraße 132 (Gumbinnen - Ragnitj in das Dorf Sassenau.*

tischblatt - Stand 1938 - und einer russischen Militärkarte aus dem Jahr 1984, versucht, den Standort des Hofes zu finden. Leider war die Landschaft ziemlich verwildert, sodass eine Orientierung schwierig war. Noch schwieriger waren jedoch die Wege. Obwohl unser russischer Taxifahrer sich wirklich bemühte und eigenhändig Hindernisse von den Wegen entfernte, habe ich ihn schließlich aufgefordert umzukehren.

Es hatte keinen Zweck, hier wäre ein schwerer Geländewagen erforderlich gewesen und keine schicke Mercedeslimousine. Zudem wurden wir ständig von einem Millionenheer lästiger Fliegen attackiert. Ich bin aber sicher, dass wir nahe dran waren.

Bei meinem ersten Besuch in Sassenau 2003 konnte ich noch landwirtschaftliche Aktivitäten feststellen, 2011 nicht mehr.

# *Zur Hochzeit Kambys am 20.05.1940*

*Hans-Joachim Scheer*

*Teilnehmer/innen des Klassentreffen am 30.06. 2015 Birken felde in Berlebeck*

Am 30.06.2015 war ich zum Klassentreffen Birkenfelde in Berlebeck bei Detmold. Gottfried Steppat hatte mich dazu eingeladen.
Zum Treffen hatte ich auf meinen Laptop verschiedene Fotos mitgenommen, die ich von meinem Vater und von meiner Tante bekommen habe. Beide sind von Kleehausen aus nach Birkenfelde zur Schule gegangen, genau wie drei weitere Geschwister der Familie Scheer. Am Foto der Hochzeit von Martha Kambys, geb. Knocks und Richard Kambys stellten wir fest, dass ich mit Horst Guddat über Kambys verwandt bin. Fast jeder der Anwesenden kannte einige Personen auf dem Foto.
Noch beim Treffen begann ich eine Personenliste zu erstellen. Hier ist die aktuelle, mehrfach ergänzte Liste der Hochzeitsgäste mit der Bitte, sie mit dem Foto der Hochzeit zusammen im „LadM-TR" zu veröffentlichen.
Da wir uns bei einigen Namen nicht 100 % sicher sind, würde ich mich über Ergänzungen zum Foto freuen.

hans-joachim.scheer@t-online.de

**Namensliste zum Foto „Hochzeit von Martha Knocks und Richard Kambys, am 20.05.1940 in Moritzfelde"** Stand: 08.08.2015

**hintere Reihe von** links:

1. halb abgeschnitten
2. Meta Sokat ?
3. Frau. . . . . Kähler
4. Ernst Pilzecker
5. Otto Kähler
6. Ella Pilzecker, geb. Sokat
7. Anni Pruszeit
8. Marie Guddat, geb. Kambys
9. Christoph Guddat
10. Hildegard Scheer
11. Emma Sokat
12. Fritz Danelekat
13. Albert Sokat
14. Hildegard Sokat
15. Willi Queseleit

**mittlere Reihe von links:**

1. Kurt Scheer
2. Gertrud Denelekat
3. Franz Danelekat ?
4. Lotti Scheer
5. Franz Kambys
6. Minna Mertineit
7. Emil Mertineit Bgm. von Birkenfelde
8. Frau Danelekat
9. Lisbeth Pilzecker/Lydia Sokat?
10. Lisbeth Scheer

**sitzend von links:**

1. Frau. . . . . .Kambys
2. August Kambys
3. Braut Martha Kambys, geb. Knocks
4. Bräutigam Richard Kambys
5. Martha Scheer, geb. Knocks
6. Karl Scheer

**vorn sitzend von links:**

1. Herbert Kaukereit/Herbert Sokat?
2. Willi Pilzecker
3. Ingo Mertineit

# Das Buch...

Buch-Tipp

**Helga Tödt**

## Die Kunst Marzipan zu machen

**Lebensgeschichten ostpreußischer Frauen und ihre Kochrezepte**

Mit ihrem Buch möchte die Autorin den „unberühmten Frauen" aus Ostpreußen ein Denkmal setzen. Porträtiert werden dreizehn ostpreußische Frauen unterschiedlicher sozialer Herkunft aus der Zeit von 1825 bis 1993. Schicksale von Bäuerinnen, Haushälterinnen, Köchinnen in herrschaftlichem Haushalt, Lehrers- und Pfarrersfrauen lässt die Autorin Revue passieren. Sie taten jahraus jahrein ihre häuslichen Pflichten und hielten in schwierigen Zeiten die Familien von innen heraus zusammen. In die Biografien sind über 120 ostpreußische Kochrezepte eingefügt, die einem historischen handgeschriebenen Rezeptbuch entstammen. Unter anderem geht es um die Kunst, Marzipan selbst herzustellen. So entsteht ein schillerndes Kaleidoskop aus Frauenschicksalen und längst vergessenen Kochrezepten.

# Die Autorin ...

**Helga Tödt**, geboren 1946, lebt in Kleinmachnow bei Berlin. Nach Medizinstudium und Promotion an der FU Berlin bildete sie sich zur Fachärztin für öffentliches Gesundheitswesen weiter. Als stellvertretende Amtsärztin an einem Berliner Gesundheitsamt befasste sie sich mit Sozial- und Umweltmedizin. 1986 wurde sie Leiterin der Gesundheitsbehörde im Landkreis Hameln-Pyrmont. Als Dozentin an den Akademien für öffentliches Gesundheitswesen und Sozialmedizin in Düsseldorf, Berlin und Schwerin engagierte sie sich in der ärztlichen Weiterbildung. Nach ihrer Pensionierung widmet sie sich der Erforschung von Lebensläufen im Kontext mit der neueren deutschen Geschichte.

**Von ihr erschienen bereits**

„Die Krupps des Ostens – Schichau und seine Erben – Eine Industriedynastie an der Ostsee" ISBN 978-3-86386-345-6

„Okondura – Von Ostpreußen nach Südwestafrika – Eine Auswanderergeschichte" ISBN 978-3-86386 473-6

**Die Kunst Marzipan zu machen**
**Lebensgeschichten ostpreußischer Frauen und ihre Kochrezepte**

1. Auflage 2014
239 Seiten, Taschenbuch, 14 x 21 cm

ISBN: 978-3-86386-780-5

**Onlinebestellung:**
www.book-on-demand.de/catalog
(versandkostenfrei)
oder bei www.amazon.de

Preis: 16,00 EUR

BOOKONDEMAND

Pro BUSINESS Deutschland GmbH
Verlag book-on-demand
Schwedenstraße 14
13357 Berlin
**www.book-on-demand.de**

# *Rezension: Die Leute in Baubeln*

*Heiner J. Coenen*

Buch-Tipp

Das Einfachste wäre gewesen: Titelseite abbilden, Klappentext und Autoreninformation abschreiben, fertig, weil, der Rezensent hat es nicht wirklich mit Kurzgeschichten, alles ausgedacht, alles Fiktion, so das liebevoll gepflegte Vorurteil.

Und dann das! Einführung (Baubein und die Baubier, vgl. 1. Zitat, unten) gelesen: ruhig, elegisch, mit feinem, hintersinnigen Humor, also für Leserinnen und Leser, die mehr brauchen als literarisches Fastfood. Dann - immer noch mit dem Vorsatz, nur das Nötigste zu tun - erste Kurzgeschichte gelesen - und dann nicht mehr mit dem Lesen aufgehört bis Seite 91, und dann war es auch schon vorbei. Fazit: Wer Lenz liebt, muss Rohloff lesen.

Eine gewagte Aussage? Ist der Rezensent dabei, sich zu verheben? Keineswegs, hier ist die Begründung. Zunächst einmal, was das Bändchen nicht hat: einen professoralen Ton (was immer das sein mag); also, völlige Abwesenheit von gestelzter Sprache. Große Aktionen liegen auch nicht vor. Mal eine Beerensuche in der Rominter Heide, dann das Begräbnis eines Selbstmörders (vgl. 2. Zitat, unten) - eine sehr philosophische Kurzgeschichte mit ernstem Unterhaltungswert, oder der „Gestellungsbefehl zu einer militärischen Übung", sowie eine „Wahlversammlung" von Sozialisten in Baubein, eine was in Baubein, also in Ostpreußen? Alleine das Aufeinandertreffen dieser drei Substantive „Wahlversammlung" - „Sozialisten" - „Baubein" - lässt Großes vermuten, und so kommt es denn auch.

Kurzum: Es ist die Form, die meisterliche Sprache des Autors, der seiner Liebe zu dem soziokulturellen Phänomen Ostpreußen hier in elf Kurzgeschichten wirklich großen Ausdruck verleiht. →

Lange Satzkonstruktionen - also eine Art schwerer, guter Wein in Textform - nennen wir es doch einmal eine ‚verzögernde' Syntax, führen zur Entschleunigung. In aller Bescheidenheit sei an dieser Stelle auf das Binnenzitat, LadM-TR 96, S. 94, verwiesen: „Genießerische Umständlichkeit des Denkens [...] tapsige Zärtlichkeit ...", genau das begegnet in diesem Bändchen von Alfred Rohloff auch.

Jetzt nur noch zwei Dinge:

1. Es bietet sich an, an einem Tag nur jeweils eine der (angenehm) kurzen Geschichten zu lesen, denn der philosophische Gehalt ist immer so groß, dass man das Gelesene genießerisch erst einmal in Ruhe verarbeiten sollte.

2. Schluss mit dem Gerede (und Geschreibe), hier zwei Zitate, und dann entscheiden Sie selbst:

- „Jedenfalls war da in der Gegend von Baubein einiges an Völkern zusammengelaufen, mitunter aus Neugierde und Abenteuerlust, mitunter aber auch aus Not und Verfolgung; und ohne näher in die so schwierigen Fragen der Geschichte einzudringen, sei hier nur festgestellt, dass man aus diesem Grunde in dem kleine Dörfchen Namen hören kann, die sonst nur weit verstreut in verschiedenen Teilen Europas auftreten ." (S. 8, Abs. 3)
- „'In diesem heiligen Bruch ist Gott zugegen und sind die Götter dieser Gegend anwesend', hatte er ausgerufen, 'und sie werden den Toten wie einen jeden guten Menschen empfangen.' So viel zur Neutralität der heiligen Grabrede von Werner Petritzki [ein alter Lehrer aus Leegen, der das Begräbnis leitete].
  Nur gegen Ende seiner Rede verletzte Petritzki, so weiß man zu berichten, die zugesicherte Neutralität. Das war an jener Stelle, wo er darauf zu sprechen kam, dass man dem Toten die letzte Ruhestätte neben seiner Frau verweigert hätte. ‚Was Gott und die Götter zusammengeführt haben, das soll der Mensch nicht trennen. Das sage ich allen Eseln im Diesseits, im Jenseits, und in allen Welten überhaupt. Aber auch das sage ich: Gott und die Götter werden beide vereinen wie eh und je. Da wird sich mancher Esel noch wundern!'" (S. 60, Abs. 4 - Abs. 7)

Alfred Rohloff

**Die Leute in Baubein**

*Geschichten aus einem verschwundenen Land*

edition exemplum

1. Aufl. 2015, 94 Seiten,
Broschur 13,8 x 21 cm
ISBN: 978-3-89896-599-6

# *Wer weiß mehr?*

*Bernd* ***Mirwaldt***

Bei der Durchsieht alter Fotoalben meiner Eltern sind mir zwei Schulfotos aufgefallen.

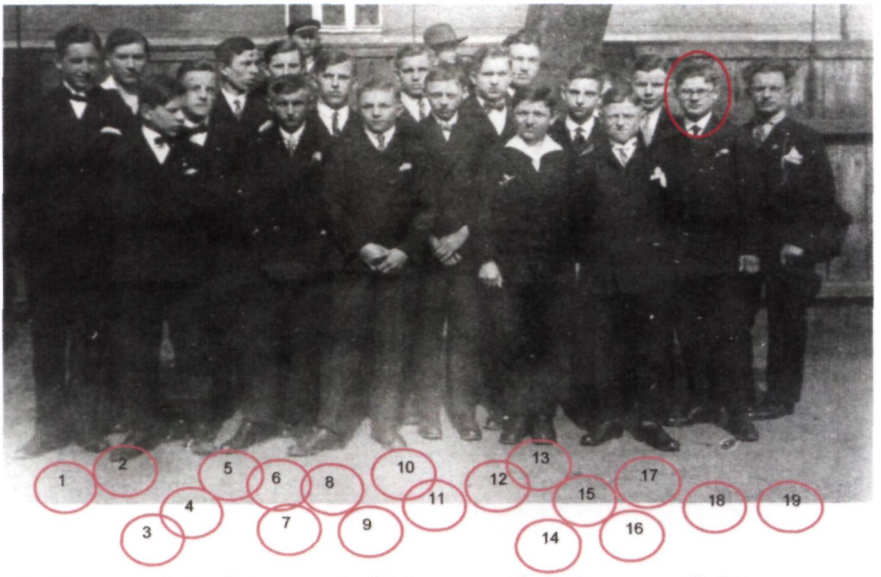
Einmal die Einschulung meines Vaters (Herbert Mirwaldt) von 1919 in der Altstädtischen Volksschule in Tilsit, Fabrikstraße 22. Dieses Foto blieb leider ohne Namensangaben. Mein Vater Herbert Mirwaldt, ist der 2. Junge von rechts, in der 2. Reihe von oben.

Das zweite Bild, mit auf der Rückseite handschriftlich vermerkten Namen, ist von 1928. Es könnte die Abschlussklasse der Herzog Albrecht Schule sein. Vater beendete hier seine Schulzeit und der Herr hinten im Bild trägt vermutlich die Schulmütze dieser Schule. Möglich ist auch die Konfirmation, aber ohne Pfarrer und nicht in der Kreuzkirche - eher unwahrscheinlich. Vieleicht findet ja noch jemand einen seiner Angehörigen von damals!

Biographische Angaben zu Herbert Mirwaldt und Familie:

Er wurde am 26.08.1912 geboren, 1919 in die Altstädtischen Volksschule in Tilsit eingeschult, besuchte dann ab 1923 die Herzog-Albrecht-Schule und wurde am 25.03.1928 in der Kreuzkirche konfirmiert. →

*Einschulung 1919 Altstädtische Volksschule Tilsit*




*1928: Abschlussklasse der Herzog Albrecht Schule Tilsit?*

Mein Vater heiratete am 28.02. 1936 in der Kreuzkirche meine Mutter Käthe Mirwaldt, geb. Kruck. Er arbeitete in der Verwaltung der Firma Bruder in der Deutschen Straße - Ecke Packhofstr. Meine Schwester und ich wurden 1940 und 1943 in der Frauenklinik Rosenstraße 6 geboren. Alle wohnten wir in dem kleinen Haus in der Ragniter Straße 108, vor der „Bruderschen Hefefabrik". Die Flucht von Mutter und uns Kindern aus Tilsit erfolgte im Herbst 1944. Vater kam am 22.11.1948 aus jugoslawischer Kriegsgefangenschaft zurück. Über einige Umwege trafen wir alle wieder 1950 in Bayern zusammen und landeten ab Februar 1952 in Nürnberg. Hier arbeitete er als Verwaltungsangestellter im Regierungsbezirk Mittelfranken. Vater verstarb in Nürnberg am 13.11. 1981. Sein Wunsch, Tilsit noch einmal zu sehen, ist ihm leider nicht erfüllt worden.

Bei meinem Tilsit-Besuch, im letzten Jahr, konnte ich mir anhand seiner hinterlassenen Daten alle wichtigen Punkte in Tilsit ansehen. Eine Hand voll Heimaterde aus seinem ehemaligen Garten hat er selbstverständlich bekommen, so liegen die Eltern nicht ganz in fremder Erde.

Mit heimatlichem Gruß
Bernd Mirwaldt
(Sohn von Herbert Mirwaldt)
b.mirwaldt@freenet.de

# *Weihnachtliches 1944*

*Betty* ***Römer-Götzelmann***

Unser Land an der Memel-TILSITER RUNDBRIEF soll auch immer Literatur sein, die Menschen nach uns entdecken, darin stöbern - und sagen: Ach, so war es damals!
Und ich denke: Weihnachtliches muss in dieser Ausgabe auch noch sein. Daher schreibe ich noch etwas von einem Landsmann aus meinem Kirchspiel Rautenberg, Arthur Hasenbein, der der Leiter der Essener Ingenieurschule war.

*Mitglieder des Volkssturms bei einer Weihnachtsfeier mit Feldpostausgabe in einem Kellerbunker in Ostpreußen (1944)*

*Bundesarchiv, Bild 183-J28377/CC-BY-SA 3.0*

*Pace in terra*

Der aus Rautenberg stammende Arthur Hasenbein (er wurde auf den Namen Adolf getauft; nur selbstverständlich, dass er sich dann umbenannte) steht 1944 als junger Soldat in Italien an der Front, und das Weihnachten in jenem Kriegsjahr beschreibt er 1978 - dann bereits Prof. Dr. Hasenbein und Leiter der Essener Ingenieurschule, in einem Rundbrief an seine Landsleute, also an meine Mutter Martha Balschuweit aus Klein-Jodupönen, wie folgt:

„Ich bin eingesetzt als Festungspionier im nordöstlichen Ausläufer der lombärdischen Ebene, an der nördlichen Randzone des Golfs von Venedig. Es ist eine neuzeitliche Domäne, auf der zwei Soldaten und ich Quartier bezogen haben; am äußersten Punkt vor der Lagune. In der weiteren Umgebung kleine Ortschaften, hier und dort einzelne Gehöfte - wie ich es aus meiner Heimat Ostpreußen kenne - die zusätzlich von Kanälen, kleinen Flüssen und Flutgräben begrenzt werden, sie kennzeichnen die Lagunenlandschaft. Bei guter Sicht und etwas Glück in weiter Ferne die Venezianer Alpen, sonst Wasser, Wasser, Schilf und der allumfassende Himmel. Die Bevölkerung, oft verschreckt durch Partisanen aller Richtungen, war uns gegenüber verständlich reserviert, abgesehen von den Männern und Frauen und deren Familien, mit denen wir fast täglich in Berührung kamen."

Unvoreingenommen nahm sich der deutsche Soldat die Zeit, an manchen Adventssonntagen die circa sechs →

Kilometer entfernte katholische Dorfkirche zu besuchen. „Trotzdem ich mich bemühte, unauffällig zu erscheinen, blickten doch viele Augen auf den einsamen Soldaten, der wohl, äußerlich bewaffnet, aber innerlich als Gottesdienstbesucher bewertet werden musste. Spätere Gespräche und Gesten ließen erkennen, dass ich im Kreise der Beter aufgenommen worden war. Im Vorhof des ‚aktiven Wartens' zielbewusst zur Weihnacht wurde auch die Beschaffung eines Weihnachtsbaumes erörtert." „Attenzione Mine" stand an einem Wald, den die holzhungrigen Italiener zuvor geplündert hatten. Er holte sich einen Baum, zimmerte für ihn einen Standfuß.

„Nachdem die Neugierde die Oberhand gewonnen hatte, kamen zögernd ein, zwei, drei Italiener und schmückten den Baum mit kleinem Gebäck, mit Äpfeln und Nüssen und mit alten und neuen Lire-Scheinen, etwas Watte ergab den Schnee. Kleine Kerzen, die ich vor Wochen organisiert hatte, vervollständigten das Bild. Wir, die drei Lanzer, brummten ein paar Weihnachtslieder. Der Schein der Kerzen und unsere Bemühungen brachen bald den Bann. Vier, fünf, sechs Italiener kamen zu uns und füllten den Raum. Unerwartet und für alle Anwesenden überraschend, erschien eine würdige Italienerin, kramte eine Bibel aus ihrem Umschlagtuch und las zur „Vigilia di Natale" (Weihnachtsabend) , wobei sie die Friedensbotschaft der Engel besonders betonte:

*'Gloria a Dio neluoghi altissimi,*
*pace in terra,*
*benivoglienza inverso gli uomini'*

Eine große Stille trat ein, die Feierlichkeit der Stunde wurde auch durch das Atmen der Menschen nicht gestört.
Um auch unseren Beitrag zu leisten, holte ich aus der Brusttasche meiner Uniform mein Taschentestament, das mir meine Mutter auf den Weg des Krieges mitgegeben hatte, und las die Botschaft der Engel:

*‚Denn Euch ist heute der Retter*
*geboren, welcher ist Christus,*
*der Herr, in der Stadt Davids'*

und schloss mit den Worten:

*‚Ehre sei Gott in Himmelschören*
*und Friede auf Erden in den Menschen*
*des göttlichen Wohlgefallens'.*

Das gemeinsam gesungene „Stille Nacht, Heilige Nacht" bildete den Abschluss. Wir reichten uns still die Hände - und es war Weihnacht in einer kleinen Gemeinschaft!"

Seine Botschaft ist heute aktueller denn je; denn wie resümiert er abschließend in seinem Rundbrief, der 1978 geschrieben wurde:

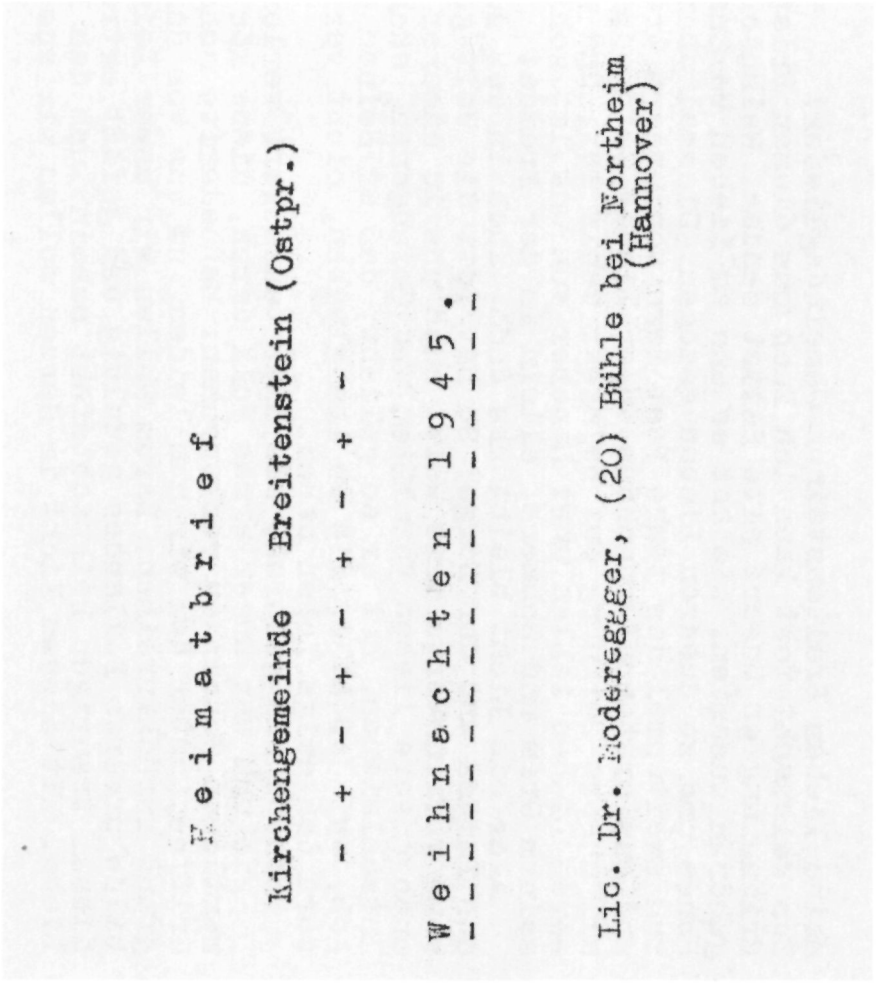
*„Wie schön, wenn Menschen verschiedener Konfession, verschiedener Nation, im Kriege sich die Hände geben und im Zeichen der Frohen Botschaft um den Frieden und Segen*
*Gottes bitten."*

# *Weihnachtsbrief Breitenstein 1945*

***Lic.*** *Dr. Moderegger*

Die Redaktion hat sich aus Gründen der Authentizität entschieden, den ersten Weihnachtsbrief von Superintendent Lic. Dr. Moderegger im Original zu bringen.

Gerade wegen der sonst schlecht lesbaren, sehr eng geschreibenen Zeilen ist es notwendig, für die drei folgenden Seiten das Buch zu drehen.



Heimatbrief

Kirchengemeinde Breitenstein (Ostpr.)

\- + - + - + - + -

Weihnachten 1945.

Lic. Dr. Moderegger, (20) Bühle bei Northeim (Hannover)

Meine lieben Breitensteiner Gemeindeglieder!
Zum Weihnachtsfest kann ich Euch nun diesen Brief als Gruß zur Erinnerung an unsere alte Heimat senden. Weihnachten und Heimat gehören zusammen. Wie hat es uns am lieben Weihnachtsfest nach Hause und zu unseren Lieben gezogen. Diesmal aber feiern wir schon zum zweitenmal das teure Fest fern von unserm trauten Instertal und zum erstenmal, nachdem unser liebes Ostpreußen und mit ihm all unsere Hoffnung auf Heimkehr dahin ist. Und wie viele von unseren Lieben fehlen uns! Mancher von uns ist wohl ganz allein mit seinem Gram und Schmerz, allein in der Fremde!

Aber ein Licht bleibt uns doch, auch in der dunkelsten Nacht des Leides und der Sorge: So hat Gott die Welt geliebt, auch unsere verirrte arme Welt, auch uns in unserer Verlassenheit, auch unsere lieben Vermißten und Gefangenen, auch unsere teuren Entschlafenen, hat er so geliebt, daß er Seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sonn dern das ewige Leben haben.

Besser nie geboren, als dies teure Wort verloren!

Wie nah war unser armes Volk daran, diese köstliche Perle gegen wertlosen Schein zu vertauschen! Es bedurfte schon dieses harten Griffes, unter dem wir nun leiden, um uns vor dem dunkelsten Abgrund zurückzureißen. Darum wollen wir unser Leiden nach dem Vorbilde unseres Heilandes geduldig und gefaßt ertragen. Auch an diesem traurigen Weihnachtsfest scheint uns das Licht der ewigen Liebe. Mit diesem Licht im Herzen wollen wir aus dem dunkeln Jahr

1945 in das neue Jahr und in den neuen Lebensabschnitt im neuen Lande gehen:

Hilf Du uns durch die Zeiten / und mache fest das Herz,
Geh selber uns zur Seiten / und führ uns himmelwärts.
Und ist es uns hienieden so öde, so allein,
o laß in Deinem Frieden / uns hier schon selig sein!

\+ + + +

Nachrichten in Kürze:

Weihnachten 1944 ist durch Heeresp farrer Böhm in unserer Breitensteiner Kirche der letzte Gottesdienst gehalten. Unsere lieben Volkssturmleute nahmen zusammen mit dem Militär daran teil. Wo sind sie, fast alles bejahrte Hausväter, geblieben? Herr Agarius ist aus der Gefangenschaft in Ostpreußen bereits zurückgekehrt, ebenso Pfarrer Bauert, der seinen Mitgefangenen im Lager viel mit Gottesdiensten dienen konnte. In Gefangenschaft gesehen sind u.a. Albert Konuscheit, Enseleit=Insterhöh, Wellekat=Worringen. Von Ostpreußen wir große Öde und Leere gemeldet. Herden von Vieh und Pferden werden von russischen Hirten gewartet.

Viele Gemeindeglieder sind auf der Reise heimgegangen, Frau Friedrich=Hauschen, Herr Schweinberger=Grünweiden, unter den Schrecken der zweiten Flucht Frau Hardt=Tutteln; Frau Rausch=Breitenstein Kriegerwitwe, ist mit ihren beiden kleinen Kindern beim Herannahen der Kampffront in die Ostsee gegangen. Herr Reck und der alte Herr Brockert sind am Ziel der Reise heimgegangen. Viele Todesnachrich=

..n kamen noch von unsern lieben Soldaten.

Gott schenke den Entschlafenen die ewige Ruhe, Er bringe wieder nsere Gefangenen und helfe uns allen fernerweit!

\+ + + + + +

**A n s c h r i f t e n**

von diesen Gemeindegliedern können bei mir erfragt werden. Alle Bekannten und Verwandten von ihnen sind mir sofort zu melden.
( ein +) hinter dem Namen bedeutet: ganz allein, sucht die Familie)

Breitenstein: Agarius, Berger, Apoth, Bethke, Becker, Blum, Czenozeleit, Enseleit (Schwester Hertha) Embacher, Reck, Gassner, Gollieb geb. Leise, Leise, Jomuscheit, Langecker, Kellweit +), Rischkat-Fuckstein, Lork, Lotzkat, Lemhöfer, Lagerpusch, Metschulat, Rohde, Pallapps, Seeloff, Georg Werner +), Spiewe, Wendel, Tschauschner+), Schulz, Scheer, Czuff.
Bergental: Ruhnke. Birkenstein: Beußes, Ambrassat-Szillat, Jonat.
Erlenfeld: Bacher +), Lutkus, Wellekat. Falkenort: Resch.

Freienfelde: Petrikat, Bartschat, Awißus, O.Schinkat+), Groß Kummen: Abrolat. Grünweiden: Lehmann, Urmoneit. Grüntal: Damm, Knoknat, Steiner. Güldengrund: Rescheleit, Bauer, Brandstater, Hoffmann, Lemhöfer. Insterbrück: Möller. Insterhöh: Czuczeleit+), Enseleit, Luhnke+), Schmoll. Insterweide: Kühn, Wiesemann. Lallenfeld: Frisch, Schieleit. Nesselen: Kollecker.

# *Schotten in Ostpreußen*

*Winfried Knocks*

Wenn ich auf Behörden oder anderswo nach meinem Namen gefragt werde und ihn nicht sofort buchstabiere, steht meistens Knox und nicht Knocks auf dem Papier. Manchmal wird man auch gefragt: Stammen Sie aus Schottland? Einige mögen dann vielleicht an den schottischen Nationaldichter John Knox denken oder an das Fort Knox, das aber in Nordamerika liegt und in dem sich auch längst kein Gold mehr befindet.

Tatsächlich hat mich mein Vater im Kindesalter in dem Glauben bestärkt, dass unsere Vorfahren in Ostpreußen schottische Einwanderer waren. Da ich damals, wie wahrscheinlich alle Kinder, von Rittern schwärmte, war für mich völlig klar, dass wir irgendwann eine der zahlreichen schottischen Ritterburgen erben würden. Woraus natürlich nichts wurde. Im Rahmen meiner Familienforschung habe ich mich dann ernsthafter mit dem Thema auseinander gesetzt.

Dass es schottische Einwanderer in Ostpreußen gab, ist unstrittig, es gibt hierüber aber nur wenig Literatur. Das mag daran liegen, dass es um das Ansehen der Schotten nicht gut bestellt war. Horst Kenkel hat hierzu in der in der Schriftenreihe „Altpreußische Geschlechterkunde-Neue Folge" (APG) des „Vereins für Familienforschung in Ost- und Westpreußen" (VFFOW) die Aufsätze „Familiennamen im nördlichen Ostpreußen, Herkunft, Wandel und Wechsel" (Heft 4/6) und „Schotten in Ostpreußen" (Band 10) veröffentlicht. Danach waren die schottischen Einwanderer im 16. und 17. Jhdt. mittellos und ausschließlich als Hausierer tätig. Grundbesitz durften sie zunächst nicht erwerben. Die einheimischen Kaufleute und Krämer empfanden sie als lästige Konkurrenz und bekämpften sie, wo sie nur konnten. Sie waren eine sozial tiefstehende Schicht, in Königsberg wurden sie „Kellerschotten" genannt, weil sie nur in Buden und Kellern hausten. Später im 18. Jahrhundert sind einige von ihnen aber auch sehr wohlhabend geworden. Am bekanntesten sind hier wohl die Simpsons in Memel (Roman „Die Barrings").

Für mich war nun interessant, ob es überhaupt Einwanderer mit dem Namen Knox gab. Denn nur dann könnte ich schottischer Abstammung sein. Der Aufsatz „Schotten in Ostpreußen" enthält eine Liste aus dem Jahr 1615, in der 410 schottische Einwanderer bzw. deren Nachkommen namentlich erfasst sind. Sie waren in der Regel als kleine Händler tätig und sollten nun Steuern zahlen. Der Name →

Knocks bzw. Knox ist jedoch nicht dabei. Aus dem Artikel „Familiennamen im nördlichen Ostpreußen" geht jedoch hervor, dass es im 16. Jahrhundert schottische Einwanderer mit dem Namen Knox gegeben hat.
Im Anhang des im Internet veröffentlichten Buches „Scots in Germany", von Th. A. Fischer (1902), sind Hunderte von schottischen Einwanderern aufgelistet, ich habe jedoch nur einen Knox gefunden: „Knox, Andr. soldier 1687" in der Stadt Lyck. Aus der Bürgerliste der Stadt Lyck aus dem Jahr 1699 geht hervor, dass ein Andres Knox die Pest überstanden, aber sein Getreide verloren hat und keine Wintersaat ausbringen kann. Hier handelt es sich wahrscheinlich um den Einwanderer aus dem Jahr 1687. Weiter wird ausgeführt, dass Andres K. Schulden hat und 1705 einen Krug besitzt. Sein weiteres Schicksal ist nicht bekannt. 1945 gab es in Lyck keine Familien mit dem Namen Knox/Knocks mehr. Zumindest ist hiermit aber anhand einer konkreten Person nachgewiesen, dass es schottische Einwanderer mit dem Namen Knox gab.

Bei meinen Vorfahren, die ich bisher aus Kirchenbüchern und anderen Quellen biszur Mitte des 18. Jahrhunderts ermitteln konnte, dominierte bis zur Mitte des 19. Jahrhundert die Schreibweise „Knox", dann setzte sich „Knocks" durch. Allerdings wechselte die Schreibweise des Namens derselben Person mehrfach. Bei den Kindern meines Alturgroßvaters Michael, geboren 1763, wurde der Name des Vaters im Kirchenbuch zweimal mit „Knocks" und sechsmal mit „Knox" angegeben. In der Heiratsurkunde meines Großonkels Gustav (1877 - 1955) wird sein Name mit „Knox" angegeben, unterschrieben hat er jedoch mit „Knocks". Im Sterberegister der Stadt Stendal heißt er dann wieder „Knox".

Im Internet findet man aber auch solche Schauergeschichten: 1729 hat in Rodehlen bei Barten (Kreis Rastenburg) der Schneider Johann Knox im betrunkenen Zustand seine Frau misshandelt. Als deren Bruder Stanisloffs ihr helfen wollte, erschlug Johann ihn. Es ist wahrscheinlich, dass ich schottische Vorfahren habe, beweisen lässt sich dieses auf Grund der lückenhaften Quellenlage im nördlichen Ostpreußen jedoch wohl nicht. Über die sozialen Unterschichten gibt es überall weniger Nachweise als über Adelige, Militärs und Beamte. Bei der Namenberatungsstelle Uni Leipzig habe ich ein Gutachten zum Namen Knocks bestellt, das, wie Gutachten es so an sich haben, vieles offen lässt.

Ich war mehrere Male in Schottland. Es gibt dort eine karge, aber eindrucksvolle Landschaft und ich bin Menschen begegnet, die rau aber herzlich waren. Insofern hätte ich gegen schottische Vorfahren nichts einzuwenden.

*1939: Horst Redetzky mit 17 Klassenkameraden und Lehrer Assessor Artschwager (?) in einer Sportstunde. Man spielte den vor dem II. Weltkrieg populären Feldhandball. (Archiv LadM-TR) Nachnamen v.l.n.r., noch bekannte Vornamen in Klammern: hintere Reihe: Sieloff; Linde (Hans); Hoffmann; Brandt, Greinus; Lange; Kurras (Werner); Mitte: Magnus; Süßmut, Urbschat; Lehrer: Assessor Artschwager (?); Lindemann; Evert; vordere Reihe: Massalski; Fehlau (?); Redetzky (Horst); Kuckuck; Conrad (?); es fehlt: Kragenings.*

# *Der Letzte macht das Licht aus*

*Horst Redetzky*

Um meiner Einberufung zum Arbeitsdienst am 01.04.1939 zu entgehen, wechselte ich im Oktober 1938 aus der 10. Klasse der Herzog-Albrecht-Schule zur Oberschule für Jungen in Tilsit. Ohne es zu ahnen, hat mich dieser Schritt vor dem Polen- und Frankreichfeldzug bewahrt.

Ich ging dann doch schon 1940 mit der Primarreife ab, um Förster zu werden. Zwölf meiner Klassenkameraden meldeten sich Pfingsten freiwillig zum Wehrdienst und erhielten das Kriegsabitur. Vier weitere gingen im August als Offiziersanwärter zur Kriegsmarine. Nur Walter Kuckuck aus Neusorge, Kreis Elchniederung, machte Ostern 1941 das reguläre Abitur bei Dr. Rubach. Aus Protest, wie er sagte. Man hatte ihn nicht bei der Luftwaffe aufgenommen, weil er bei der Musterung einen Mutsprung vom 10-Meterbrett ins Wasser verweigert hatte. Er wurde leider noch im Frühjahr 1945 als Nachtjäger über Wittenberg abgeschossen.

Im Herbst 1940 erhielt ich auch das Kriegsabitur. Nun konnte ich in →

*1992 in Kiel: Dr. Hans Linde, Werner Kurras, Dr. Hartmut Conrad.* *Foto: Horst Redetzky*

Eberswalde Forstwissenschaften studieren. Dazu bedurfte es aber zweier weiterer Dokumente: Die Parteizugehörigkeit und das Offizierspatent. Aus Tilsit erfuhr ich, dass ich mit dem 18. Lebensjahr in die Partei übernommen worden war. Ohne mein Zutun oder Wissen. Für die Offizierslaufbahn meldete ich mich selbst. Nach drei Lehrgängen in den Jahren 42/43 wurde ich am 01.09.1943 Leutnant. Vielleicht hat mir dieses eine Jahr in der Heimat das Leben gerettet. Im Juni 1944 geriet ich dann mit der fünften Verwundung bei Witebsk in russische Kriegsgefangenschaft. Nach dem Marsch durch Moskau landete ich zufällig in dem Offizierslager 7.150 in Grjasowez. (Siehe auch H. Redetzky bei Google.) Am 01.04.1949 wurde ich in Friedland als „fit" entlassen. Meine Eltern hatten die Flucht wohlauf überstanden und lebten nun bei Leer in Ostfriesland. Ich arbeitete danach drei Jahre als Fabrikarbeiter in Delmenhorst und begann 1952 mit einem Lehrerstudium. 1984 ging ich als Rektor in Rente.

Sechs meiner Schulkameraden habe ich nach dem Krieg noch auf Heimattreffen getroffen. Etwa Zehn müssen gefallen sein. Heute bin ich mit meinen 94 Jahren der Letzte. Mir ist, als habe es unsere Klasse nie gegeben.

P.S.: Folgende Klassenkameraden, Jahrgänge 1920/22, überlebten den Krieg: Evert, Conrad, Kurras, Kragenings, Linde, Magnus, Massalski (Australien), Mitzkat (Amerika), Redetzky, Urbschat. Inzwischen sind aber alle verstorben.

*Luisenbrücke Anfang der 1930er Jahre. Im Vordergrund Elfriede Blessmann; rechts: 1937 Schwimmer-Zeugnis Heinz Bressau*

# *Hymne auf Luise, Memel und Kindheit*

*Heinz Bressau*

Ja, es ist allen Beteiligten an diesem Beitrag bekannt, dass eine Hymne ein Gedieht, oft gar ein vertonter Text ist. Wenn wir dann noch den einvernehmliehen Schritt zu „Lobgesang" machen, dann sind wir bei diesem bildgestützten Beitrag.

Wie sehr es auf die Perspektive ankommt, sieht man sehr gut bei dem Foto von der Luisenbrücke in Tilsit, Anfang der 1930er Jahre. Ganz kompakt bietet sich das Bildmotiv dem Betrachter. Reizend kontrastiert wird das beeindruckende Bauwerk von dem jungen, ganz unbefangenen Mädchen im Vordergrund. Es ist Elfriede Blessmann, Cousine von Heinz Berssau, zum Zeitpunkt der Aufnahme wohl etwa fünf Jahre alt. Chronologisch ist der nächste Beleg das „Schwimmer-Zeugnis" von Heinz Bressau 1937. →

Schwimm-Zeugnis.

Auf Grund der am 15. August 1937 abgenommenen Schwimmprüfung erhält der (die) Schüler(in)

Heinz Bressau

geboren am 21. August 1924 das

~~Freischwimmen~~

~~Fahrtenschwimmer~~ = Zeugnis

nachdem er (sie) die nach den Richtlinien für die Leibeserziehung in Jungenschulen (Erlass des Reichs- und Preussischen Ministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung vom 14. September 1937 - K II b 8215/5.8.37(46), E II, E IIIa, M(a)-) für dieses Zeugnis vorgeschriebenen Leistungen im Schwimmen erfüllt hat.

Tilsit, den 30. Mai 1938.

Rektor.

1938 Schwimmzeugnis von Heinz Bressau

1939 an der Memel im Sand am Engelsberg

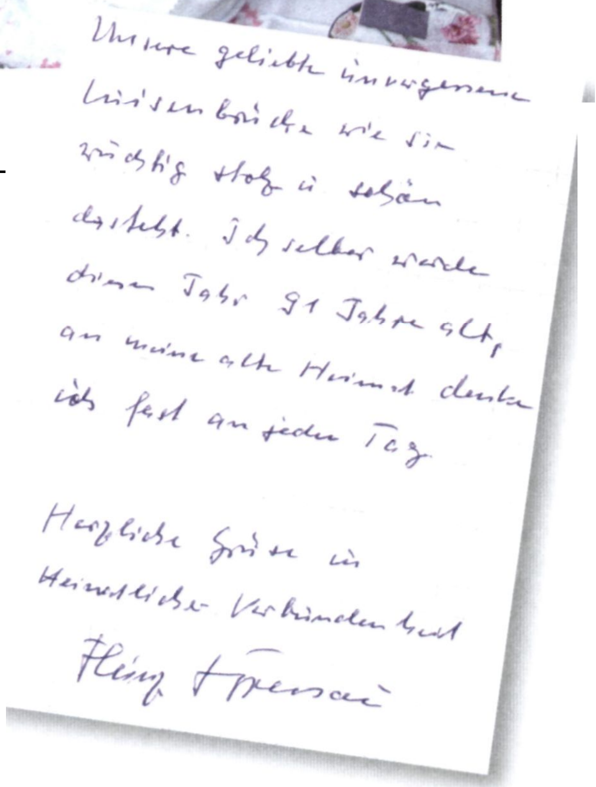
Bestätigt wird die Affinität zum Wasser gleich durch ein nächstes „Schwimm-Zeugnis" aus dem Folgejahr 1938. Ganz leibhaftig blicken uns dann drei Wasserratten aus Tilsit 1939 an. Die Drei im Sand am Engelsberg sind (v.l.n.r.) Heinz Bressau, Grünes Tor 7, Heinz Oksas, Grünes Tor 5 und Wolfgang Plauschin, Grünes Tor 8. Das nächste Foto zeigt 1940 Günter Bressau, Neffe von Heinz Bressau. Viele, viele Jahre später feierten der am 21.

1940 Günter Bressau

7. Mai 2014 – Eiserne Hochzeit
Ehepaar H. und E. Bressau

August 1924 geborene Heinz Bressau und seine Frau am 7. Mai 2014, ihre Eiserne Hochzeit! Die beiden Jubilare zeigen sieh nicht nur beim Anschneiden der Hochzeitstorte erfreulich fit, sie äußerten sich auch sehr lebhaft und sich gut erinnernd bei zwei Telefonaten mit der Redaktion im Juni und Juli dieses Jahres.

Wir beenden den Beitrag, wie wir ihn begonnen haben: Hymne auf die Luisenbrücke, und Heinz Bressau hat am I.Juli 2015 das letzte Wort!


Unsere geliebte unvergessene Luisenbrücke wie sie prächtig stolz u. schön dasteht. Ich selber werde dieses Jahr 91 Jahre alt, an meine alte Heimat denke ich fast an jeden Tag.

Herzliche Grüsse in Heimatlicher Verbundenheit

Heinz Bressau

# *Wir hatten eine glückliche Kindheit*

*Charlotte Gott*

Aus dem Heft Land an der Memel-TILSITER RUNDBRIEF 96 habe ich entnommen, dass Sie für die Gestaltung weiterer Beiträge nach Unterlagen bzw. Bildern und Berichten suchen. So möchte ich einen kleinen Beitrag zu Ihrer schweren Aufgabe leisten.

Ich bin im April 1934 in Ragnit geboren und mit zwei älteren Schwestern und einem Bruder dort bis zur Flucht 1944 aufgewachsen. Ich kann mich sehr gut an meine Kindheit erinnern und habe auch schon einmal meinen Fluchtweg an LadM-TR eingesandt. Der Bericht wurde auch veröffentlicht. Mein Vater, Erich Wittrin, war Geschäftsführer bei der Firma Erich Hermann, dem großen Kaufhaus am Markt in Ragnit.

Wir hatten eine glückliche Kindheit und wohnten in der Gartenstraße 1. Meine Eltern waren aktive Mitglieder im Ruderverein Ragnit und dazu gibt es auch einige Bilder.

Mein Großvater war der Pächter der Mühle van Setten, er war Müllermeister. Eine große Freude war es für uns Kinder, wenn der Mühlenteich zugefroren war und wir konnten Schlittschuh laufen. Mein Onkel Adolf Wittrin war Bäckermeister und besaß die Bäckerei und Konditorei am Markt in Ragnit.

Ruderverein Ragnit

1. Ruderausflug nach Lasdehnen
2. Untereisseln August 1935
3. Ruderverein Ragnit. Abrudern September 1937
4. Schiffsausflug auf der Memel 1943

*Todesanzeige van Setten: Ausweislich dieses Beleges haben die van Setten, offensichtlich niederländischen Ursprungs, wie viele andere Einwanderer in Ostpreußen nachhaltige Spuren hinterlassen.*

*Die Erinnerung ist das einzige Paradies aus dem wir nicht vertrieben werden können.*
(Jean Paul)

Nach einem langen, abwechslungsreichen und erfüllten Leben ist unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel nach schwerer Krankheit gestorben.

# Dr. Alfred van Setten

**Dipl. Landwirt, Generalkonsul a.D.**

*** 25. März 1929 Königsberg/Pr. † 15. Dezember 2009 Kiel**

In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen
Gerrit van Setten und Jaana van Setten, geb. Aro
Julia, Jose, Jenna
Dr. Gysbert van Setten und Lujza van Setten, geb. Púchy
Mercedes, Isabella, Paloma
Dr. Marianne Schmidt und Johannes Szymzack-Schmidt
Dr. Dirk-M. Schmidt-Herholtz und Dr. Judith Herholtz
Dr. Herbert B. Schmidt und Ruth Schmidt-Niemack

Der Trauergottesdienst findet am Dienstag, dem 29. Dezember 2009, um 12.00 Uhr in der Stephanus-Kirche, Allgäuer Straße 1 in 24146 Kiel-Elmschenhagen statt.

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen. Anstelle freundlich zugedachter Blumen bitten wir um eine Spende zu Gunsten des „Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V", auf das Konto Nr. 3 222 999, bei der Commerzbank Kassel, BLZ 520 400 21, Kennwort: „Beerdigung van Setten".

# *Eine unvergessliche Begebenheit aus unserer schönen Heimatstadt Tilsit*

*Brigitte Bergmann*

Unsere Wohnsiedlung von elf Häusern befand befand sieh gleich hinter dem Hindenburg-Stadion zwischen Putschiene und Jakobsruh. Der wunderschöne Park war für uns der verkürzte Weg in die Stadt und man ging immer an der „Königin Luise" vorbei.

Der Bruder meiner Mutter, mein Onkel Alfred, war als junger Mann beschäftigt bei der Firma Stolte Steinmetz-Fa. (Ecke Ernststraße - Luisenallee).

In jedem Jahr, bevor der Winter Einzug hielt, waren Onkel Alfred und seine Kollegen damit beauftragt, die herrliche Statue unserer „Luise" mit einem Holzhäuschen abzudecken bzw. einzupacken, damit der Marmor nicht durch die Winterkälte beschädigt würde. Wir Kinder - so um die zwölf Jahre alt - lauerten schon immer darauf, bis die Arbeit begann. Das Gerüst war aufgebaut und mein Onkel Alfred kletterte nach oben, um mit der Holzhaube den Kopf der „Königin Luise" abzudecken. Als er in der Nähe ihres Gesichtes war rief einer seiner Kollegen: „Nu jeff ihr doch e Butsch!"

Die Zuschauer, die sich versammelt hattten - darunter auch wir Kinder - klatschten in die Hände und lachten. Das ist mir unvergesslich geblieben.

Hiermit grüße ich herzlich meine lieben Tilsiter Landsleute!

Brigitte Bergmann, geb. Fritzsche
(85 Jahre)
Tilsit/Sperlingslust 9
Tel.: 03621 852796

*Hindenburg-Stadion Tilsit (1930-1943)*
*www. bildarchiv-ostpreussen. de*

*Park Jacobsruh Tilsit (1925-1943)*
*www.bildarchiv-ostpreussen.de*

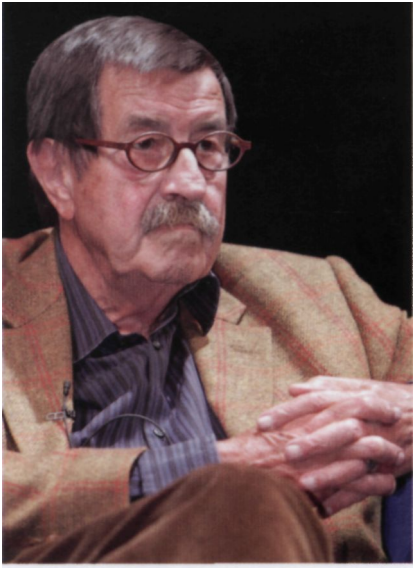


Foto: Wikipedia

# *Günter Grass. Er war ein Danziger.*

*Heiner J.* ***Coenen***

Hier soll erst gar nicht der zum Scheitern verurteilte Versuch gemacht werden, über Günter Grass eine Einigung zu erzielen zu wollen. Grass selbst wäre so eine Einigung anlässlich seines Todes am 13. April 2015 auch sicher peinlich gewesen; ein Leben lang hater es förmlich darauf angelegt, anstößig zu sein im Sinne von ‚anstoßen'. Er war ein Synonym für eine gepflegte Unruhe. Mit denen, die er für seine Gegner hielt, ging er ruppig um, mit Freunden manchmal auch. Was also macht seine unstrittige Faszination aus? Gute Frage, leider aber keine Chance, auf so eine komplexe Frage hier auch nur ansatzweise befriedigend einzugehen. Der Verfasser dieser Zeilen rettet sich aus der selbst gestellten Fall hier also mit drei dilettantischen Einlassungen:

Taschenbuchexemplar des Artikelverfassers von 1960

- *Willkürlich aufgelistete Schlagwörter, die in Presseverlautbarungen begegneten: Mahner, Polterer, Bildhauer, Maler, Schriftsteller, Grafiker, Mensch, Patriot, kein Rechthaber, schoss oft übers Ziel hinaus, Großer Tänzer der Literatur, Vielbegabter, Stimme des deutschen Geistes in der Welt, Herz eines zürnenden Gottes, Jahrhundertschriftsteller ...*
- *„Mein Kopf hat gesagt, das muss jetzt so sein, das Herz hatte den Schmerz" (Grass sinngemäß in einem Fernsehinterview zur Wiedervereinigung.)*
- *„Er war ein Danziger, und niemand konnte auch so schön, mit solcher Ehrlichkeit und solchem Lyrismus über diese Stadt der deutschen und polnischen Schicksale schreiben." (Adam Michnik, Chefredakteur der „Gazeta Wyborcza, in FAZ, 2015-04-14,S. 11)*

# *Fotografische Belege zu Dr. Wilhelm Sieloff*

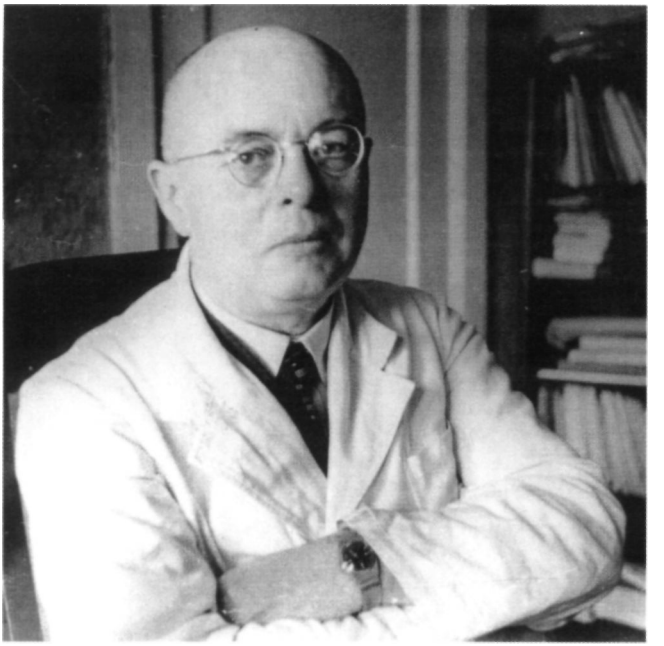
*Heiner]. **Coenen***

In Land an der Memel - TILSITER RUNDBRIEF 96, Pfingsten 2015, erfreute Katharina Willemer uns mit einer sehr schönen Textzusammenstellung über Dr. Wilhelm Sieloff, Kraupischken/Breitenstein. Nach Ihrer Anmoderation präsentierte sie eine Darstellung zu Dr. Sieloff aus der Perspektive Klaus-Dieter Metschulat, Mitglied der über Jahrzehnte befreundeten Nachbarn der Sieloffs, und „aus dem Archivbestand von Jurij Userzow ein[en] Brief des Sohnes von Dr. Sieloff, Georg-Werner Sieloff, vom 20. Oktober 1997." (LadM-TR 96, S. 99 ff.). Diese an sich schon großartige Darstellung - authentischer Brief in gekonnter Sprache! - entwickelte dann auch noch eine Langzeitwirkung.

Katharina Willemer hatte von Jurij Userzow schon die Zusage, ein Foto von Dr. Sieloff zu bekommen. Nachdem die Kommunikation in dieser Frage dann um Ostern dieses Jahres unter den Beteiligten intensiviert worden war, sind Frau Willemer, Jurij Userzow, Klaus Dieter Metschulat und der Artikelverfasser heute gemeinsam in der wirklich glücklichen Lage, sieben(!) Fotos aus Jurijs Archiv präsentieren zu können, angereichert mit Informationen hier und dort.

Für das bestmögliche Ergebnis empfiehlt es sich für Leserinnen und Leser, zunächst noch einmal den oben angeführten schönen Beitrag von Katharina Willemer zu lesen, um dann, solchermaßen wieder eingestimmt, die „Fotostrecke" zu Dr. Sieloff wirklich zu genießen.

*Dr. Wilhelm Sieloff, *04.08.1892 Grünbirken/Berszienen. Aufnahme geschätzt Mitte der 1920er-Jahre. Aufgrund des Raumumfelds (Reagensgläser, Mikroskop) vielleicht als Student bei einer Forschung oder als junger Arzt in einem Krankenhaus.*



*Offensichtlich Jahre später als gereifter Mann. Fachliteratur im Hintergrund. Vermutlich in der eigenen Praxis.*

*Neues Haus der Familie Sieloff, von der Inster aus gesehen. Errichtet 1933 von demselben Architekten, der 1933 das Haus Metschulat {vgl. LadM-TR 92, S. 97} geplant hatte. Ein Vergleich zeigt dann auch eine sehr ähnliche Formensprache der beiden Häuser.*

*Ein richtiger Klassiker: Dr. Sieloff mit damals hochmoderner Technik: Auto und Kamera! Der Frage, ob es sich bei dem Auto um „seinen ganz kleinen roten „Hanomag'" handelt (LadM-TR 96, S. 101), könnten sich Technik affine Leser/-innen annehmen.*

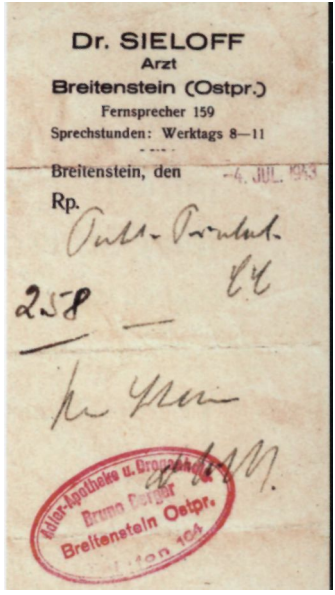
*Ehepaar Sieloff mit Hund.*

*Dr. Sieloff in späteren Lebensjahren. Das Farbfoto, die Kleidung des Fotografierten und die Ausführungen seines Sohnes Georg-Werner, (vgl. LadM-TR 96, S. 101) erlauben die Vermutung, dass dieses Foto in den 1960er-Jahren in Hilden oder Kiel entstand. Auf dem Hintergrund der jetzt bekannten Informationen lässt sich sagen: Dieser Gesichtsausdruck spiegelt ein sehr ereignisreiches Leben.*

*Diese Aufnahme des Hauses Dr. Sieloff in seinem heutigen Zustand, ist von Jurij Userzow, Uljanowo, am 23. April 2015, um 11.58 Uhr gemacht worden.*

# *1943: Rezept von Dr. Wilhelm Sieloff*

***Hans-Joachim Scheer***




Im „Land an der Memel", Nr. 96, Pfingsten 2015, S. 98 - 101, las ich den interessanten Artikel über Dr. Sieloff, Kraupischken. Schon im September 2014 in Ostpreußen, im Museum von Jurij Userzow erinnerte ich mich beim Gespräch über Dr. Sieloff an Rezepte von 1943, ausgestellt für meinen Großvater Karl Scheer aus Laugallen - Kleehausen. Meine Großeltern lebten in Kleehausen, das zum Kirchspiel Rautenberg gehört, waren aber wie viele Andere Patienten bei Dr. Sieloff in Breitenstein. Vor Jahren hat meine Tante Lisbeth Scheer beim Aufräumen die Rezepte gefunden und sie mir gegeben, da ich alles über meine Familie aus Ostpreußen sammle. Einen weiten Weg haben die Rezepte zurückgelegt. Sie sind mit Pferd und Wagen von Kleehausen aus über das zugefrorene Haff gefahren, reisten dann im Koffer auf der weiteren Flucht über Pillau nach Gotenhaven, von dort mit der „Deutschland" nach Dänemark. Zuerst in einer Schule in Kopenhagen haben sie dann zwei Jahre im Lager Oksböl nordwestlich von Esbjerg an der Nordsee verbracht, bevor sie im Juli 1947 in Wahlstedt in Schleswig-Holstein eintrafen.

Auf dem am 4. Juli 1943 von Dr. Sieloff ausgestellten Rezept sind die Sprechstunden mit werktags 8 - 11 Uhr und die Fernsprechnr. 159 angegeben. Bei der Einlösung des Rezeptes in der Adler-Apotheke in Breitenstein ist das Rezept von der Apotheke abgestempelt worden. Oben auf dem Stempel steht die Geschäftsbezeichnung: Adler-Apotheke u. Drogenhdlg. Bruno Berger, Breitenstein Ostpr. Telefon 104. Ein weiteres Rezept vom 12. März 1941 ist leider nass geworden und nicht gut lesbar. Zu erkennen ist aber dass Dr. Sieloff bereits 1941 Sprechzeiten werktags von 8 - 11 Uhr und die Telefonnummer 159 hatte. Eine Kopie des Rezeptes hat auch Jurij Userzow für sein Museum in Breitenstein erhalten.

*Hinweis: Ausdrücklich empfohlen wird ergänzend zu diesem Beitrag die Ausführungen von K. Willemer als Kirchspielvertreterin Kraupischken in diesem Heft zu lesen. Dort sind es die Einlassungen von Adelheit Borutta (S. 56 ff.) bezüglich des Dr. Sieloff-Komplexes, die sehr zum Gesamtbild beitragen. Um den Kirchspiel-Kontext von Frau Willemer nicht zu zerstören, sind die Äußerungen Adelheit Boruttas dort verblieben, und nicht hier angefügt. (Redaktion)*

*Foto oben: Rezept Dr. Sieloff vom 4. Juli 1943*

# *Jroß Lenkeningken mitte neie Brick' ibere Scheschuppe*

*Siegfried Heinrich*

*Reste Scheschuppebrücke - Foto:S. Heinrich*

In Jroß Lenkeningken war jewesen, da bauten se e Brieke ibere Seheschuppe.

Firem Herr Lehrer war Jrund jenuch mitte Kinderehens auch drieber zu reden un fire Menschheit inne Heidederfers rund ummes Kirchdorf ejroße Erleichterung, zum Beispiel von Raudszen nach Giewerlauken mit trockene Fiße zu kommen. Wurd eijentlich all hechste Eisenbahn auch fire Land- und Forstwirtschaft aber auch firem schnellen Jitertransport inne nähere Umjebung.

De Herr Lehrer belernte nu de Jungens und Marjellens wie wichtich das neue Bauwerk is. Da wird de Holztransport aussem Trappöner Forst viel viel bequemer und auch wirtschaftlicher, allerlei Baumaterjal, Sand und Kies, aber auch viele andere Waren - auch ausse Papierbude in Rajnit- und vieles Andere mehr kommen nu mitte Autos viel schneller an ihrem Ziel, wie vorher mitte Pferdefuhrwerke oder ibere Fähr'. Einfach e Sejen fire Menschheit!

Mitte Gnossen wird er auch inne Unterrichtszeit annem Ort vonnem Baujeschehen jehn, damit se sich auch besehen kennen wie das Brickenwerk wächst und wie schwer auch de Bauarbeiters racksen missen.

So jut, so scheen! Haben se nu alle aber auch scheen zujeheert was er ihnen so beibringen tat?

An Ort und Stelle wird er ihnen befrajen iberen Brickenbau und seine Nitzlichkeit. „Damit de Menschen zu Fuß oder mittem Rad aber auch de Lastwajens schneller von jene Seit' auf diese kommen" weiß de Helmutche Herzigkeit: „Fir was", Ernache meinst du, „isse von Nutzen?" Mittem Brustton der Iberzeujung antwortet nu de Ernache Endrejat: „Damit de Scheschuppe drunter wegfließen kann, Herr Lehrer!" Soweit de wissenschaftlichen Betrachtungen iberes Thema „Neie Bricke".

Wie sieht nu aber inne raue Wirklichkeit, sprich inne Praxis, aus?

Also, Lastautos fahren nu all ibere Scheschuppebricke, dass man nur so scheppert, kracht un bullert. Schnell jewehnten sich de Bewohners annem neien Fortschritt. Einem von die jroßen Lastautos fährt auch de Paulche Pantuleit, wo selbers auch noch aus Jroß

Lenkeningken kommt. Alle kennen ihm im Dorfche und beliebt isser allemal bei se alle. Seine Touren fiehren ihm auch so manches Mal ibere Brick', wenn er Sand oder Kies transportieren tut.

E neie Zeit scheint in Jroß Lenkeningken anjebrochen; de Menschen missen sich erst jewehnen, is ja auch bald Verkehr wie in Potsdam aufem Fahrdamm.

Nu aber zurick zum Paulche Pantuleit. E paar Mal fuhr er all ibere Bricke un hatte sich schon einjewehnt in de neie Verkehrsfiehrung. An einem scheenen sonnijen Morjen fuhr er wieder längs im Dorf un kurz vor ihm tauchen mittemal e paar Hiehnerchens auf un rietz-piertz jerieten se ihm untere Räders. Herrjes, Herrjes, wirst jarnich so schnell jewahr, jerätst nich zu bremsen un de verfluchtche Kräte sen unterem Auto! De Knie zittern ihm, er steicht aus, kriecht unterem Auto und zieht zwei von de Weißen Lejhorns vor - Mausetot. De Hiehnerchens sind vonne Omche Baltruschat; er kennt ihr ja sehr jut. Er jreift sich beide anne Flochten und wird bei ihr innem Hausche jehn. „Joode Morje Fru Baltruschat. Kicke se, wat mi passeert es. June Heenerkes häb eck oppem Jewisse. Dat deet mie so leid!" De Baltruschatsche huckt un huckt nähm de Brell vonne Näs, beseht sich de Hiehnerchens, kickt nochemol durche Brell un mehnt: „Ach min Sähn, mine Heenerkes sän dat nich, de wäre hied Morje noch nich bute, de Deer wär ja noch tojeschlute un weets oak wat? So platte Heenerkes häb eck nich."

Dem Paulche fiel e Stein vom Herzche. Im Ort konnte ihm auch keiner boßich sein, selbst de Omche Baltruschat nicht, wo all nuscht mehr richtich besehenn konnt mit und ohne Brill.

So isses nu mal, wenn de Modernisierung voranschreiten tut, jibt auch immer Opfers. Da sind nich bloß Hiehnerchens, nei janze Herden von Vieh, wenn wie im Fluchwesen zum Beispiel es Fluchzeuch abstürzen tut aufe Weide. - Naja.

Im Ibrijen, mir hielt vor e paar Jahre nich mehr im heimischen Sessel. Ich huckte mir innem Autoche un fuhr iber Polen innem „neien Rußland". Da jab nich mehr Jroß Lenkeningken, da jab Lesnoje, da jab auch nich mehr jene Bricke, von die ich hier schrieb, da waren vonne scheene Bricke bloß noch Strempels inne Scheschuppe. Aber daneben is e neies Bauwerk entstanden, und wirst nich jlauben - auch unter ihr fließt noch heite unsere Scheschuppe längs, jenau so, wie de Ernache damals schon wußte.

Am Kriejerdenkmal liefen mir denn auch noch Hiehnerchens vorem Auto, aber ich fuhr keine tot. Vielleicht sind das noch Nachkommen vonne Omche Baltruschat ihre Weiße Lejhorns?

Wer weiß???

*Anmerkung: Dialekte entfalten ihre Wirkung nur bedingt durch Verschriftlichung. Sie entfalten nach unserer Überzeugung ihre Schönheit erst voll, wenn man Texte wie diesen laut liest! Nebeneffekt: Dann hört der Enkel/die Enkelin auch, wie schön das Ostpreußisch klingt. (Redaktion)*

# *Trakehner in Niedersachsen*

*Heiner J. Coenen*

Würde dieser Artikel in einer Publikation für Dreißigjährige erscheinen, so hätte der Titel durchaus „Trakehner 2.0" heißen können. Für die jüngeren Erwachsenen steht die Notation „2.0" für „neu, nächste Generation, Weiterentwicklung".

Da es sich im vorliegenden Fall aber um die wirklich weltberühmten Trakehner-Pferde handelt, kann sich 2.0 kaum auf die genetische Fortentwicklung der legendäre Pferde selbst beziehen: Hier ist es der historische Kontext der Bezug, denn natürlich stammen die edlen Tiere aus Ostpreußen, vom legendären Gestüt Trakehnen. Wieso aber jetzt Niedersachsen?

Für Ostpreußen und Ostpreußen-Freunde sind beim Wort Trakehnen sofort Bilder da: 25.000 Stuten und 1.200 Hengste in der Blütezeit Trakehnens; der historische Ritt der Marion Gräfin Dönhoff ab dem 20. Januar 1944 auf ihrem Trakehner-Fuchs Alarich in sieben Wochen über 1200 Kilometer von Preußisch Holland bis nach Westfalen; eine Bronzestatue Tempelhüters, des legendären Hengstes in Trakehnen (1904 - 1933), später nach Moskau verbracht, ein Originalabguss des bronzenen Tempelhüter vor dem Pferdemuseum in Verden an der Aller, - und was der Bilder mehr sind ...

Dass Frau Dönhoff 1945 mit Westfalen wieder die Region erreichte, von der ihre Vorfahren vor vielen Jahrhunderten nach Ostpreußen aufgebrochen waren, schloss nicht nur einen familienhistorischen Kreis. Verden sieht sich selbst als Zentrum der Pferdezucht und des Pferdesports und trägt gerne den Beinamen Reiterstadt.

Nach dieser kleinen thematischen Einführung kommt uns genau an dieser Stelle ein Artikel der Neuen Deister-Zeitung, vom 03.01.2015, mit der Überschrift „Schwarze Schönheit" zupass. Wir verdanken die Kenntnis darüber Herrn Erwin Gewitzki, einem weitgereisten und bis nach Russland tätigen Holzfachmann (vgl. LadM-TR 96, S. 131 f.) Annegret Brinkmann-Thies nennt eingangs im Artikel das Gestüt Trakehnen „ein legendäres Heiligtum der Pferde." Dann werden der Springer Bernd Klausing und seine Tochter Leonie, Springe, vorgestellt, die selbst erfolgreich Trakehner züchten. So konnte Tochter Leonie seit 2009 mit der Stute „Josephine" zahlreiche sportliche Erfolge erringen. Seit 2012 gibt die Stute ihre Gene aber schon in der Zucht weiter: „Jake the Lord of Deister-Mountin" war ihr erstes Fohlen, weitere sollen folgen.

*Bernd Klausing, Leonie Klausing, Stute „Josephine" bei Bundesstutenschau in Neustadt/Dosse*

*Trakehner Wappen Niedersachsen*

Die Klausings haben aber nicht vergessen, welchen Wurzeln sie so viel Freude und Schönheit verdanken. Sehr konkret half Bernd Klausing als Schatzmeister des „Vereins der Freunde und Förderer des ehemaligen Hauptgestüts Trakehnen" mit, „das ehemalige Landstallmeisterhaus zu sanieren." Etwa eine Million EURO seien bisher in „die Renovierung des einst stark verfallenen Landstallmeisterhauses geflossen."
Eine der wichtigsten Folgen unter dem Gesichtspunkt der Nachhaltigkeit ist sicherlich auch die Unterstützung eines regelmäßigen Schüleraustausches „zwischen der Schule in Jasnaja Poljana nahe dem Gestüt und einer deutschen Schule." 100 Vereinsmitglieder und eine Stiftung halten in dieser Frage Kurs. So positiv können die Synergien sein, die an der Schnittstelle „Pferdeverrücktheit", kulturelles Anspruchsniveau und Tatkraft entstehen. Die Klausings und andere werden dem Wappen des schönen Landes Niedersachsen mehr als gerecht. Chapeau!

„Trakehner 2.0" wäre vielleicht doch als Überschrift gegangen; jedenfalls ein bisschen.

# *Der Wächter von Schillen*

*Heiner J. Coenen*

In Land an der Memel - TILSITER RUNDBRIEF 96, S. 65 f., beschreibt Vera Jawtusch, geb. Pilch, wie sie 2014 anlässlich des Schultreffens der Königin-Luisenschule/Oberlyzeum zu Tilsit „am zweiten Vormittag ein offenbar wenig bekanntes Gedicht der ostpreußischen Dichterin Charlotte Wüstendörfer vorlas: ‚Der Wächter von Schillen.' Alle hörten es zum ersten Mal, und es musste sofort für alle kopiert werden."

Sie schilderte dann, wie sie zu dem Gedicht gekommen war: „Es muss 1947 gewesen sein, als ich nach unserer Flucht in Eutin/Holstein weiter zur Schule ging. Da sollten wir einmal reihum in jeder Deutschstunde ein Gedicht nach eigener Wahl aufsagen. Ich hatte mich für „Die Frauen von Nidden" entschieden, die ich noch im letzten Jahr in Tilsit gelernt hatte. Doch dieses Gedicht wurde, kurz, bevor ich dran war, von der Lehrerin im Unterricht vorgelesen, und nach der Stunde erst wagte ich es, ihr das zu sagen. Daraufhin gab sie mir ihren Gedichtband mit, damit ich mir etwas anderes aussuchen sollte. Das vermeintliche Missgeschick erwies sich als eine glückliche Fügung: Ich entdeckte den „Wächter von Schillen", lernte das Gedicht nicht nur auswendig, sondern schrieb es mir auch sofort ab."

Diese Genese des für das Schicksal Ostpreußens so bezeichnenden Gedichtes verdient es, hier wegen seiner formalen und inhaltlichen Substanz noch einmal aufbereitet zu werden.

*Vera Jawtusch:*
*„Das besagte Gedicht entstand auf Grund einer Sage und beschreibt die Vision eines Nachtwächters, die für beide Weltkriege sehr genau zutrifft. Die Dichterin hat schon den ersten erlebt, mit Blut und Tränen, symbolisiert durch die ersten zwei Särge. Im zweiten Weltkrieg aber wurde dann in dem dritten Sarg, der zunächst noch leer war, auch unser ganzer Wohlstand begraben, und wir selbst mussten „heimatlos nach Westen betteln gehn".*

Dazu muss ergänzend gesagt werden, dass Charlotte Wüstendörfer das Gedicht 1913 geschrieben haben soll. Wenn das zutrifft, kommt zu der formalen und inhaltlichen Substanz noch die Dimension der Vorahnung! 1913 hatte der I. Weltkrieg noch nicht begonnen, und die Einfälle der russi-

schen Armee in Ostpreußen erfolgten erst im August 1914, wobei die russischen Soldaten sich ja nur relativ kurz in diesem Raum halten konnten. Auf diesem Umstand basierte dann der große tragische Irrtum 1945:
Ach ja, die Russen waren schon einmal hier, wird schon wieder gut werden ... Einer der vielen anrührenden Belege sind die von den Kurischen Fischern (mit Steinen beladenen) versenkten Kuren-Kähne. Die Handelnden gingen davon aus, dass sie diese Kähne nach kurzer Zeit wieder bergen und einsetzen könnten ...

*Charlotte Wüstendörfer, * 1. 7.1892 in Königsberg, war das einzige Kind eines Fotografen und Malers. Wegen eines frühen Augenleidens übernahm sie Schreibmaschinenarbeiten, über die sie selbst zum Schreiben fand. Zeitungen, Rundfunk, Reisen und Schulbesuche machten sie als „Märchentante" bekannt. Als Heimatdichterin schrieb sie meist in samländischem Platt. Nach der Flucht aus Ostpreußen starb sie am 27.08.1945, mit 53 Jahren, im Flüchtlingslager am Moorteich in Stralsund. Ihr bekanntestes Werk ist die prussische Erzählung »Patulne und Turune«. Ahnungsvoll war im Rückblick ihre Ballade »Der Wächter von Szillen« (1913). Sie antizipierte Krieg, Untergang und Vertreibung. (Quelle: Wikipedia)*

*Buch von Charlotte Wüstendörfer, 1934 erschienen*

Und es ging im Gedicht nicht nur um den verlorenen „Wohlstand" und Besitz. In der vorletzten Zeile der vierten Strophe heißt es: „[...] und dein Sohn ist dabei und du wirst sein Grab nicht sehn." Abgesehen davon, dass Charlotte Wüstendörfer gemäß dem Sprachgebrauch der damaligen Zeit hier nur auf den „Sohn" abhebt, hat sie hier leider auch noch eine sehr zutreffende Metapher für das menschliche Leid gefunden: die entsetzlichen Vorkommnisse im Kontext mit den Kampfhandlungen und den Vertreibungen. Im Nachhinein gehörten die vielen ungeklärten Schicksale, die Vermissten, mit zum Schlimmsten, was Menschen ertragen mussten.

*Vera Jawtusch:*
*„Der Wächter, dem dieses drohende Verhängnis vor Augen geführt wird, versucht zunächst, sich dagegen aufzulehnen, während das kleine Männlein zu einem feuerspeienden Riesen wird. Erst als der Wächter bereit ist, sich in sein Schicksal zu ergeben, verschwindet der Spuk, und er kann wieder den nächtlichen Frieden um sich herum wahrnehmen."*

Besser kann man auf die die Lebensleistung der so genannten Erlebnisgeneration nicht abheben.

Auf der folgenden Seite drucken wir das komplette Gedicht für alle Interessierten ab. -

# Der Wächter von Schillen

von Charlotte Wüstendörfer (1892 - 1945)

Der Wächter von Schillen blies Mitternachtsstund',
da trat ein kleines Männlein aus dem Schattengrund.
„Pfeif dreizehn!" so rief's und ließ ihm keine Ruh',
es kam jede Nacht, und es bat immerzu.
Und als er geblasen zum dreizehnten Mal,
drei Särge standen vor ihm im Nebelstrahl.

Der erste, der war von Blut so rot.
"Ach kleines Männlein, sage, bedeutet das meinen Tod?"
„Ach Wächter, dein Blut, das füllt ihn nicht!
Ach Wächter, dein Blut, das hüllt ihn nicht!
Das ist das Blut von vielen tausend Reiterlein,
die müssen nach Russland und Frankreich hinein.
Das ist das Blut von Tausenden Frauen und Knaben,
die werden die Füchse und Krähen begraben."

Der zweite, der war voll Wasser rein;
„Ach Männlein, wird das ein böser Schacktrap sein?"
„Ach Wächter, Memelwasser ist im Frühling kalt wie Eis,
das rinnt nicht so bitter und so salzig und so heiß.
das sind der Witwen Tränen um vergoss'nes Blut,
der Heimatlosen Tränen um verlor'nes Gut,
um das blökende Vieh, das auf der Straße stirbt,
um den Weizen, den der Feind in der Scheuer verdirbt."

Der dritte war so leer, darin war nichts zu sehn,
kein Leichentuch, kein Kissen, keine Sägespän'.
„Oh, kleines Männlein, sage, wer soll denn da hinein?"
„Das wird der ganze Wohlstand eines Landes sein.
Was lebenslang ihr schafftet mit Fleiß und Sorg' und Treu',
und dein Hof und dein Gut ist auch dabei,
und dein Sohn ist dabei, und du wirst das Grab nicht sehen,
und du selbst wirst heimatlos nach Westen betteln gehen."

Der Wächter von Schillen fiel auf sein Angesicht,
er rief den Herrgott an, die Särge verschwanden nicht.
Er sprach das Vaterunser, er betete und rang,
das Männlein ward ein Riese, dem vom Mund die Flamme sprang.
Da sah er auf zum Himmel und faltete die Hand:
„Gib, das ich's freudig gebe für's Vaterland!"
Da klangen hell die Glocken vom nahen Kirchelein,
und über Dach und Wiesen glitt der Mondenschein.

# *Aus Mutters Tagebuch*

*Horst* ***Redetzky***

An der Sziesche blauen Fluten, liegt das schöne Coadjuthen." Diesen Spruch lehrte mich meine Mutter Meta Redetzky. Sie wurde als Tochter der Eheleute Scharlotte und August Margies am 13.12.1894 in Ackmonischken, bei Coadjuthen, geboren. Ihr Vater besaß dort ein Waldgut. Durch den Wald floss die etwa zwei Meter breite Sziesche. Sie war Guts- und Staatsgrenze nach Russland. Auf einer Lichtung im Wald gab es eine tiefe umzäunte Grube, wo man, laut einer Sage, nach Schätzen gesucht hatte.

Als der I. Weltkrieg ausbrach, ist meine Mutter mit ihren kleinen Geschwistern im Kugelhagel der Russen geflohen. Als sie zurückkehrten, fehlten an den Übergardinen die großen Troddel, und dem Kaiser hatten die Soldaten auf dem Bild die Augen ausgestochen.

Nach ihrer Heirat führte meine Mutter in Naußeden, Kreis Niederung, ein Tagebuch. Es kostete 1921 55.000 Reichsmark.

*„Naußeden am 16.8.1923 (Nachtrag) Wir leben jetzt in einer sch weren Zeit. 1914 brach ein böser Krieg aus. Er wird Weltkrieg genannt, weil so viele Mächte gegen uns sind. Bis dahin lebten wir zufrieden. Wir konnten alles kaufen, alles war zu haben. Aber seit dem Ausbruch des Krieges fingen die Unruhen an.*

*Am 1. August 1914 wurde mobil gemacht. Wir erhielten die Botschaft nachmittags um 4 Uhr. Durch rote Plakate wurde verkündet, alle jungen Männer bis 45 Jahren, auch Familienväter, mussten noch am selben Abend fort. Es war ein Weinen und Jammern der Zurückgebliebenen. Es ist schrecklich, wenn ein Krieg ausbricht. (...)*

*Will noch bemerken, dass ich in dem Krieg meinen ältesten und liebsten Bruder verloren habe. Er war 1912 Soldat geworden und diente bei den Dragonern in Tilsit. Seine Dienstzeit endete 1914. Da brach der Krieg aus. Er kämpfte mit den Dragonern in Russland. (...)*

*Am 18. Februar 1919 ist mein Bruder Hugo nach 7-jähriger Dienstzeit auf dem Rückmarsch aus der Ukraine an Flecktyphus erkrankt und gestorben. Acht Tage lang ist er noch von seinen Kameraden auf dem Wagen mitgenommen worden. Als es ganz schlimm wurde, haben sie ihn in ein Lazarett in Bialystok eingeliefert, wo er nach ein paar Tagen verstorben ist.* →

*Zu Hause hatten wir schon von der Rückkehr der Dragoner erfahren und rüsteten uns für den Empfang. Wir hatten die Türen bekränzt und meine jüngeren Geschwister waren in den Wald gegangen, um Tannengrün zu holen. Dann kam ein Telegramm, dass unser lieber Bruder gestorben ist. Meine Schwester Auguste hat das Telegramm in Empfang genommen und gedacht, mein Bruder habe es selbst geschrieben, um vom Bahnhof abgeholt zu werden. Ja, liebes Kind, es gab viele wunde Herzen. Kriege bedeuten viel Elend. [...]"*

Der Zufall wollte es, dass ich 1941 einmal nach Bialystok verschlagen wurde. Ich suchte und fand dort auf einem gepflegten Soldatenfriedhof das Grabkreuz meines Onkels Hugo Margies. Ob sein Name auch auf der Gedenktafel in der Evangelischen Kirche in Coadjuthen steht, habe ich nie erfahren.

# *Fluchtstiefel einer Mutter*

*Manfred Okunek*

Diesen Bericht habe ich aus den Unterlagen und Aufzeichnungen mit der Genehmigung von Herrn Dr. Dittmar Wingsch entnommen:

„Diese handgefertigten Stiefel hat unsere Mutter, Elfriede Wingsch, geb. Klank, auf der Flucht mit ihren sieben Kindern im Alter von ca. 2 ½ bis 8 ½ Jahren vom 16. Oktober 1944 von Kartingen, im Kreis Tilsit-Ragnit, (ca. 7 km südlich von Tilsit) bis 7. September 1945 nach Remscheid getragen. Die Fahrt im Planwagen begann am 16. Oktober 1944 in Kartingen und führte zunächst bis nach Mehlsack, jetzt polnisch Pieniezno. Während der Flucht hat unsere Mutter am 13. Dezember 1944 in Mehlsack ein weiteres Kind geboren, unseren jüngsten Bruder, der jedoch am 13. Februar 1945 in Danzig an Hungertyphus starb und dort auf dem Friedhof Silberhammer begraben wurde.

Ab Mehlsack hat unsere Mutter die Flucht mit ihren sieben Kindern alleine bewältigen müssen. Bis zur Geburt des Kindes war der Vater, Max Wingsch, noch bei der Familie; wenige Tage danach wurde er zur Wehrmacht eingezogen. Im April 1945 geriet er in französische Gefangenschaft, aus der er im September 1946 entlassen wurde und er kehrte zu seiner Familie, nun am anderen Ende Deutschlands, zurück.

Fluchtstiefel meiner Mutter Foto: Heide Marsch, geb. Wingsch

Die Mutter mit den sieben Kindern verließ ebenfalls Mehlsaek mit Pferd und Wagen, um in Richtung Westen zu fahren. Die Flucht ging nun nur bis Danzig. Hier wurde auch der Planwagen mit den Pferden abgegeben. Von Danzig ging unsere Fahrt mit dem Zug nach Berlin. Hier war wegen Kampfhandlungen nur ein Kurzaufenthalt in einem U-Bahnschacht möglich. Dann mit dem Zug weiter nach Naumburg. Von dort wurden wir mit einem Pferdewagen nach Freyburg gebracht, wo wir zunächst in einer engen Altbauwohnung Platz fanden.

Während der Flucht hat unsere Mutter mit uns Kindern von Anfang März 1945 bis zum 12. August 1945 auf der Domäne Freyburg an der Unstrut (Schloss Neuenburg) gelebt. →

Während des „Dritten Reiches" befand sich im Schloss ein Schulungsheim des BDM (Bund Deutscher Mädel). Zuerst war es eine erträgliche amerikanische Besatzungszeit. Die Amis waren uns gegenüber sehr freundlich und versorgten uns auch gelegentlich mit Brot und Wurstwaren.
Anders war es, als nach drei Monaten die Russen von den Amis das Land übernahmen. Es wurde für Leib und Leben immer gefährlicher unter russischer Besatzung. Die Mutter plante eine Flucht bei Nacht und Nebel. In der Nacht ging es weiter in eine noch unbekannte bessere Zone in Richtung Westen. Wir waren den Russen entkommen.

Nun ging es nach Remscheid. Unser Ziel war die Hügelstraße zu Mutters Onkel und Tante. Hier war die Flucht nach fast 11 Monaten zu Ende. Hier in Remscheid hatten sich auch unsere Eltern nach Kriegsende verabredet, wenn es nicht mehr nach Kartingen zurück gehen sollte.

Als Erinnerung an diese schreckliche Lebensphase hat unsere Mutter Zeit ihres Lebens und anschließend unsere Schwester Heide diese robusten, recht gut erhaltenen Stiefel aufbewahrt, während des Aufschreibens der Familiengeschichte aus verschiedenen Erinnerungsstücken herausgesucht und schließlich als ostpreußisch-zeitgeschichtliches Relikt im Jahre 2015 der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit als Exponat für eine Dauerausstellung in der Heimatstube in Preetz zur Verfügung gestellt.

Nach der Flucht hat die Mutter die Stiefel noch an wenigen Tagen getragen.
Während der Flucht war es unerheblich, ob es polierende Lederpflegemittel gab. Die Stiefel wurden hin und wieder mit irgendwelchen substanzerhaltenden, lederpflegenden Mitteln/Fetten behandelt. Der erkennbare, leicht graue Schinn (Patina vergleichbarer Belag) stammt von dem ca. 1.600 km langen Fluchtweg, wie er in beigefügter Fluchtweg karte nachvollzogen dargestellt ist.

Lebensdaten der Mutter:

Johanna Marie Elfriede Wingsch,
geborene Klank
*am 20.02. 1907 in Tilsit
geheiratet am 20. Mai 1934 in Tilsit
t am 07. 05. 1979 in Remscheid

Ehemann:

Erich, Max Wingsch
* am 08. 09. 1902 in Tilsit
+ am 17. 08. 1991 in Winsen/Luhe
selbständiger Fleischermeister
und Landwirt

neun Kinder mit den Jahrgängen
1935, 36, 37, 38, 39,
41,42 (Zwillinge), 44

*Der Fluchtverlauf von Kartingen nach Berlin, weiter nach Sachsen und anschließend ins Bergische Land – wo die Familie Winasch dann sesshaft geworden ist.*

# *Erinnerungen in der Familie Wallat*

*Ernst Seeger*

*Erna Seeger, geb. Wallat,* ***geb. 22.05. 1923,*** *erinnert sieh:*

„Ich bin bei meinen Eltern, Franz und Helene Wallat, geb. Struwe, zusammen mit meiner Schwester Grete, in Ostpreußen, Grauden (Gut Grauden), Kreis Tilsit/Ragnit, aufgewachsen.

Wir hatten dort eine behütete und schöne Kindheit und Jugendzeit. Die Pächter des Gutshofs waren Kurt und Elisabeth Schmidt.

Mein Vater arbeitete auf dem Gutshof. Er war für den Trecker und die Fohlen zuständig.

Wir bewohnten eine der Wohnungen im dazugehörigen Dorf. Unser Nachbar im Haus, Kurt Link, Tochter Elli war meine Freundin, versorgte, wie Onkel Emil Wallat, die Pferde. Sein Vater, Gustav Link, ordnete den Hof. Herr Kroschinski war Melker und für den Kuhstall zuständig. Herr Zielinski war der Schmied, Heinz und Luise waren seine Kinder. Meine Mutter half in der Küche des Guts.

Meine weiteren Freundinnen waren Toni Rienau und Gerda Bransch.

Wir lebten zwar in einfachen Verhältnissen, hatten aber einen kleinen Gartenanteil, Hühner, Schweine und eine Kuh. Bei Bedarf durften wir uns sogar Pferde ausleihen.

Der älteste Bruder meines Vaters, Onkel Wilhelm (Willi), lebte mit seiner Familie in Dasselshöhe, Gemeinde Hohensalzburg, Kreis Tilsit/Ragnit. Sein Sohn Fritz arbeitete ebenfalls auf dem Gutshof Grauden. Er war verheiratet mit Ida.

Ich habe die Johanna-Ambrosius-Schule in Hohensalzburg/Lengwethen besucht. Lehrer waren Herr Arthur Loeper und Herr F. Sehring. Es gab zwei Gemeinschaftsklassen. Der Schulweg war ca. einen Kilometer lang. Der kopfsteingepflasterte Weg war eine Abzweigung von der Straße Hohensalzburg nach Gerslinden. Bei schlechtem Wetter nahm uns manchmal der Molkereiwagen mit. Die Molkerei wurde von Herrn Waller geleitet.

Eingekauft wurde im Kaufhaus Lukat in Hohensalzburg. Für uns Kinder gab es dort nach dem Einkauf oftmals als „Margritsch" Bonbons.

Onkel Karl Wallat wohnte in Tilsit. Onkel Emil Wallat war der jüngste Bruder meines Vaters, seine Ehefrau, Frieda, war eine geborene Dath. Ihre Kinder waren Hans, Gertrud, Ilse und Walter. Die Schwester meiner Mutter, Berta Kasimir, hatte die Kinder Walter, Willi, Liesbeth und Gerda und lebte in Königsberg. Eine weitere Schwester meiner Mutter war Tante Gertrud.

Großmutter Wallat verbrachte ihren Lebensabend ebenfalls auf dem Gut. Sie ist am 04.04.1941 verstorben. Großvater Wallat war bereits am 29.04.1928 verstorben.

Als junge Frau bin ich nach Tilsit gegangen und habe im Textilgeschäft von Frau Naujok gearbeitet.

Horst Seeger habe ich über eine Brieffreundschaft kennen gelernt. Wir haben uns am 18.02.1944 in Tilsit verlobt.

Im 1. Quartal 1945 ist unsere Familie mit dem Treck aus Ostpreußen geflohen.

Nach dem Fall der Mauer sind Familienangehörige und ich 1992/1993 in unsere Heimat gereist. Die Fahrten wurden mit einer Vielzahl von Fotos dokumentiert. Von Grauden fanden sich nur noch Reste vom Turm des Gutshauses und des Parks, wenige Grundmauern sowie die Grabanlage von Großvater Wallat. In Hohensalzburg, jetzt Lunino, waren zu der Zeit noch die Kirche, das Gasthaus Bruno Kinder, die Johanna-Ambrosius-Schule, das Feuerwehrhaus und diverse Wohnhäuser (u. a. ehem. Familie Domning) erhalten."

*Ergänzungen durch Heinrich Müller, Oiste, geb. 29.01.38:*

„Franz Wallat wurde während der Landarbeit von dem Vordringen der russischen Armee überrascht. Er musste Hals über Kopf fliehen und schloss sich mit einem Pferdefuhrwerk einem Treck gen Westen an. Die Flucht verlief noch über den Landweg und endete in Niedersachsen. Franz Wallat erreichte am 06.03.1945 das Dorf Oiste, Krs. Verden. Die Flüchtlinge wurden auf die Bauernhöfe des Umkreises verteilt. Franz Wallat wurde vom damaligen Bürgermeister des Dorfes dem Hof Oiste 12, von Wilhelm Müller, *19.05.01, † 12.03.46, und Dora Müller, *14.08.04, † 16.05.97, zugewiesen. Wilhelm Müller kehrte aus dem Krieg nicht mehr zurück. Franz Wallat war lediglich im Besitz von zwei Pferden, dem Fuhrwerk und einigen Schafsfellen. Ein Pferd wurde gleich nach seiner Ankunft von der Wehrmacht konfisziert.

Helene Wallat und die beiden Töchter Erna und Grete flohen ebenfalls wegen der nahenden Kriegsfront mit einem Treck gen Westen. Wegen des inzwischen unsicheren Landweges erfolgte ihre Flucht über das teilweise zugefrorene Haff. In Prüssau, Kreis Lauenburg, Pommern, wurden sie von den Russen abgefangen und zum Arbeitsdienst verpflichtet. Im Weiteren leisteten sie den Arbeitsdienst für die Polen.

Franz Wallat versucht immer wieder über das Rote Kreuz Verbindung zu seiner Frau und den Töchtern aufzunehmen. Erst am 20.12.48 kamen dann Helene und Grete Wallat in Oiste an. Erna Wallat hielt sich bereits seit dem 27.11.48 in Bremen auf. Sie war ihrem Verlobten, Horst Seeger, →

gefolgt, der nach der Entlassung aus russischer Kriegsgefangenschaft seit dem 14.10. 46 in Bremen lebte."

*Rosemarie Janßen, geb. Wallat, geb. 23.04.1935, verst. 08.11.2013, erinnert sich:*

„Ich lebte mit meinen Eltern, Fritz Wallat (*25.03.1911, +27.06.1979) und Ida Wallat, geb. Ensenlies (*07.01.1914, +05.09.1987), sowie meinen Geschwistern Waltraud (*29.08.1932), Waldemar (*14.01.1934, +30.04.1993), Werner (*19.04.1936, +20.01.2010), Irmgard (*06.03.1939), Wolfgang (*05.05.1940, +13.03.2006) und Inge (*13.06.1941, +05.11.1991), in Ostpreußen auf dem Gutshof Grauden bei Lengwethen/Hohensalzburg. Franz Wallat (*21.10.1887, †01.08.1972) war der Onkel meines Vaters. Wilhelm Wallat aus Dasselhöhe, mein Großvater, war ein Bruder von Franz Wallat [vgl. Erinnerungen Erna Seeger, geb. Wallat]. Weitere Geschwister von Wilhelm Wallat waren Emil (jüngster Bruder) und Minna Wallat. Toni Rienau (*09.11.1924, +03.11.1913) ist die Halbschwester meiner Mutter. Ihre Eltern waren Eduard Rienau (*14.04.1873, +1957) und Maria, geb. Steffenhagen (*29.03.1885, †19.01.1946).

Gerda Bransch war eine Hausangestellte auf dem Gut.

Mein Vater war im II. Weltkrieg Soldat.

Meine Mutter musste im Januar 1945 mit uns Kindern vor der heranrückenden Front aus Ostpreußen fliehen. Die Flucht erfolgte mit dem Zug in Viehwaggons Richtung Pommern nach Tribsees.

Die Großeltern flüchteten mit dem Treck über das zugefrorene Haff. Ein letztes Mal habe ich sie in Mehlsack lebend gesehen.

Die Familie wollte sich bei einer Schwester meines Vaters, Tante Gustl in Mecklenburg-Vorpommern, wieder treffen. Diese hatte durch ihre Heirat mit einem Schweizer dessen Staatsbürgerschaft angenommen und blieb von den Kriegsgegnern unbehelligt.

Die Flucht der Familie sollte Richtung Leer/Ostfriesland weitergehen, endet aber letztlich in Buxtehude. Der Ort war von den Fliegerangriffen verschont geblieben. Die ersten Nächte wurden in der Buxtehuder Kirche auf Strohsäcken verbracht. Danach erfolgte die Unterbringung in dafür errichteten Baracken.

Nach dem Krieg lebte ich weiter bei meinen Eltern in Buxtehude. Aufgrund der familiären Verbindung zu Erna Seeger bekam ich die Erlaubnis meiner Eltern, nach Bremen zu ziehen. Hier übernahm ich die Haushaltsstelle von Erna bei der Familie von Bock und Polach (Polizeipräsident in Bremen) und lernte 1954 am letzten Tag des Freimarkts meinen späteren Ehemann, Walter Janßen, kennen."

# *Cranz 1945: Mahngebühr beim Weltuntergang*

*Wolfgang* ***Rimkus***

Als Kind Ragniter Eltern (allerdings in Königsberg geboren) bin ich Mitglied in der Kreisgemeinschaft und lese gerne die Berichte über die Zeit gegen Ende des Krieges und danach. Selbst habe ich (Jahrgang 1941) nur noch geringe Erinnerungen.
Wenn man sich das Chaos zurzeit der Flüchtlingstrecks und des Einmarsches der Roten Armee vorstellt, dann ist es vielleicht tröstlich, mehr aber amüsant, festzustellen, wie gewissenhaft die Verwaltung immer noch funktionierte.

Mir ist bei der Durchsicht alter Dokumente meiner Eltern eine Postkarte vom 10. Januar 1945 in die Hände gefallen. Wenn sie mir nicht im Original vorliegen würde, würde ich die Geschichte einfach nicht glauben.
Mein Vater besaß ein kleines Feriengrundstück im Ostseebad Cranz (bei Rauschen). Gegen Ende des Krieges war er als Zöllner an der französischen Grenze im Elsass stationiert, also sehr weit weg. Königsberg, unser damaliges Zuhause, war bereits bombardiert. Meine Mutter war mit mir geflohen und bei einer Schwester im Westen untergekommen. Wer dachte damals daran, die fällige Grundsteuer für ein kleines Feriengrundstück an der Ostsee zu bezahlen?

Aber am 10. Januar 1945 (!) gab es noch einen Beamten, der die Zahlung von 6,62 RM plus 50 Pfennig Mahngebühr notfalls zwangsweise (!) eintreiben wollte und die Karte an unsere Königsberger Anschrift sandte! Was hatte der sich dabei gedacht?
Interessanterweise erreichte uns die Karte dann doch noch, irgendwann, an der Adresse im Westen, wo meine Mutter bis November 1945 untergekommen war - und dann die Wohnung den Amerikanern überlassen musste, also eine zweite Vertreibung erlebte.
Das Pflichtbewusstsein des Beamten in Cranz erheitert mich, zumindest wenn man die Sache aus heutiger Sicht betrachtet.

*Anmerkungen der Redaktion:*

- *Wie treffend von Herrn Rimkus eingeleitet:,, Wenn sie [die Postkarte] mir nicht im Original vorliegen würde, würde ich die Geschichte einfach nicht glauben."*
- *Und jetzt der Abgleich von den drei auf der Postkarte vorliegenden Daten: 10. Januar 1945: Ausstellung der Mahnung - 17. Januar 1945: Poststempel Cranz - 19. Januar 1945: Termin für(Nach-)Zahlung. Sehr knappe Fristen, und die Weltgeschichte spielte auch nicht mit...* →

*Wenn es im Gesamtkontext nicht alles so traurig gewesen wäre, müsste man wirklich lachen.*

*Die russische Winteroffensive hatte schon Ostpreußen erreicht, da ‚verteidigte' ein tapferer Postbeamter die bedrohte Heimat noch mit dem Poststempel„ 17.01.1945" auf einer Grundsteuer-Mahnkarte.*

*Der deutsche Amtsschimmel wieherte bis zum bitteren Ende.*

- *Herr Rimkus gibt auch die Namen seiner Eltern an: Otto Rimkus und Dora geb. Kreutzahler, Ragnit.*

- *Seine Kontaktdaten:*
  *PF 1406, 61365 Friedrichsdorf*
  *Wiesenweg 22, 61381 Friedrichsdorf*
  *Telefon Büro 06175 940031*
  *Mobil 0172 463 9300*
  *Fax 06175 3002*
  *Mail: w.r@w-rimkus.de*

# *Anmerkungen zu „Helgas Poesiealbum" LadM-TR 96*

*Bernd Kleinke*

Allen Mitautoren gebührt großer Dank für die interessante und intensiv angegangene Recherche zum Poesiealbum von Helga Landt (Land an der Memel-TILSITER RUNDBRIEF, Pfingsten 2015, Seiten 111 – 115).

Ein nachgelassenes, eigentlich bereits verschollenes Stückchen Heimatgeschichte in Form eines Albums wird von ostpreußischen Heimatfreunden erforscht und mit einem passenden Zusatztext in das Weltkriegsgeschehen 1945 eingebunden. Als Ergebnis wird ein weiteres ostpreußisches Einzelschicksal, diesmal aus dem Kreis Tilsit-Ragnit, öffentlich festgehalten, um von der Nachwelt gelesen und gehört zu werden. Die Art und Weise, wie hier im Team Geschichte aufgearbeitet wurde, sollte ruhig noch öfters praktiziert werden.

Meine heutige Wortmeldung hat jedoch auch einen sehr persönlichen Bezug zum erschienenen Beitrag. Auf Seite 114 wird einiges zum Ehepaar Erich und Meta Scheer, ein dazumal im Dorfleben sehr bekanntes Gastwirts- und Kaufmannsehepaar in →

Gruß aus Paskallwen

Ansichtskarte Paskallwen, Fotograf: Joh Wach, Untereissein. Versendet 17.03.1937, nach Berlin-Siemensstadt. Oben rechts: Gasthaus Erich Scheer.

Schalau, berichtet. Meta Scheer war die Schwester meiner Mutter, Frida Kleinke. Somit handelt es sich bei dem Ehepaar um enge Verwandte von mir. Ich zweifle nicht im Geringsten, dass die Autoren von „Helgas Poesiealbum", die eigenen erhalten gebliebenen Erinnerungen in den Beitrag haben einfließen lassen. Aber einige davon basieren wohl nur auf Gehörtem und haben so zu nicht zutreffenden Darstellungen einiger Sachverhalte geführt. Solch sicher nicht gewolltes Unzutreffendes liegt auch im Fall des Ehepaars Scheer vor. Meta Scheer war Ende des Jahres 1944 weder hochschwanger, noch im darauf folgenden Januar zur Entbindung in Tilsit, noch starb dann ihr wenige Tage altes Baby.

Es stimmt allerdings, dass sie von 1945 bis 1948 unter die russische Zwangsverwaltung geriet und dort unter schwierigsten Bedingungen bis zu ihrer Ausreise aus Schalau verbleiben musste. Zur Familie Scheer gehörte ihr einziger Sohn Siegfried, der 1939 in Tilsit geboren wurde und im November 1945 in Schalau verstarb. Dort fand er auf dem hiesigen Friedhof seine letzte Ruhestätte. Aus den Begegnungen mit meiner Tante weiß ich, dass sie den Verlust des Sohnes ihr Leben lang nicht verschmerzt hat.

Wie es mit den Scheers nach der kriegsbedingten Räumung von Schalau im Oktober 1944 weiterging, kann ich aus den von meiner Mutter gesammelten Briefen entnehmen.

*Meta und Erich Scheer, mit ihrem Sohn Siegfried, 1943*

*Frieda Kleinke mit Sohn Bernd (Artikelverfasser) in Schalau, 1943*

Für die Leser des Heimatbriefes habe ich hiervon einige kurze Auszüge zusammengestellt:

Meta Seheer schreibt am 16. 12. 1944 aus Sonnwalde (Kreis Braunsberg): *„Bin mit Siegfried allein in einem Zimmer, 2 Betten, 1 Schrank, 1 Tisch, 5 wacklige Stühle, 1 Waschständer, 1 Stellage aus Brettern, da steht der Rundfunk oben. Daneben mein elektrischer Brotofen als Speiseschrank ein Karton mit allerhand. Ich fühle mich aber ganz wohl in meiner Behausung. ...Ob Erich Urlaub bekommt weiß ich nicht.... Erich ist in Schillen. Sie sind ein Polizeibataillon und grün eingekleidet. Er schrieb, dass Ragnit sehr beschossen wird."*

Meta Seheer am 20. 02. 1945 aus Pillau: *„Nach vielem Hin und Her und unbeschreiblichen Strapazen bin ich hier hart an der Küste gelandet. Von hier aus sollen wir mit Schiffen weiter verfrachtet werden. Es sind unbeschreibliche Menschenmengen hier. Nach vielem Suchen und Fragen habe ich hier Erich getroffen. Kannst du dir meine Freude denken?"*

Meta Seheer am 11. 03. 1945 aus Pillau: *„Die Flüchtlinge werden mit Schiffen weitergebracht. Viele bleiben im Samland. Ich möchte lieber hierbleiben. ... Pferde werden geschlachtet. ...Habe mir vorgenommen, alles zu essen. ... Hier bekommt jeder Einzige den Durchfall."* →

*Glückliche Kindheit in Ostpreußen: Die Vettern nk Kleinke, Bernd Kleinke und Siegfried Scheer, (v.l.n.r.), 1943*

Erich Scheer am 13. Oktober 1945 aus Eutin an meine Mutter in Triebes (Thüringen):

*„Ich bin in großer Sorge um Meta und Siegfried. Sie sind im Kessel von Pillau geblieben. ... Ich geriet Mitte Mai in englische Gefangenschaft, wurde nach einigen Wochen entlassen.... Ich bin mit Familie Landt und Tiedtke aus Schalau zusammen. Wir sind Landarbeiter geworden."*

Erich Scheer am 05. 12. 1945 aus Eutin:

*„Von Meta und Siegfried bin ich leider noch immer ohne Nachricht und befürchte manchmal schon das Schlimmste. Ich habe bereits öfters über dieses Unglück geweint.... Wie du weißt, trafen wir uns Anfang Februar in Pillau. Meta, Siegfried und die kleine Hella von Tiedtke wohnten in einem Hausflur. Ich nahm sie sofort zu mir.... Flüchtlinge wurden auf Schiffe verladen. Meta wollte nicht mit, da der Hafen fast ständig bombardiert wurde und auch die Schiffe vielfach ihren Hafen nicht erreichten.... Szenen spielten sich dort ab.... Am 27. März fuhr ich mit Meta und Siegfried ... nach Fischhausen, dort war leider alles überfüllt. Die Parteistelle brachte an dem Tag ca. 2000 Flüchtlinge per Auto nach Georgswalde bzw. Großkuhren. Meta war damit einverstanden. In den Abendstunden, die Luft voll feindlicher Flieger, verabschiedeten wir uns. Diesen Augenblick werde ich nie vergessen."*

Meta Scheer am 02. Juli 1946 aus Schalau an Erich in Eutin:

*„Wie bin ich glücklich deine Adresse, und dass du überhaupt lebst, erfahren zu haben. Den 8. Juni wart ein Jahr, dass ich in Schalau bin. ...Am 14. April kamen wir unter die Russen. Dann wurden wir nach Hause geschickt. Da kam ich bis nach Klein Scharlack bei Labiau, wo ich 6 Wochen war. Am 2. Juni machte ich mich auf den Heimweg. War vier Tage in Skaisgirren und kam am 8. hier glücklich an. Es ist mir die ganze Zeit nicht zu schlecht ergangen. Ich habe die verschiedensten Feldarbeiten gemacht und mir Kartoffeln und Gemüse für den Winter besorgt. Ich habe die ersten Wochen bei Jagomast gewohnt, weil noch überall russische Lazarette waren. Dann wohnte ich ein halbes Jahr in unserem Haus. Es ist noch gut erhalten.... Nun, lieber Erich, muss ich dir sehr Wehtun und das Traurigste berichten. Aber gräme dich nicht, ich habe es auch überwunden und leichter getragen, als ich glaubte. Unser liebes Siegfriedchen ist am 17. November 1945 an Typhus gestorben. Er durfte in seinem Vaterhaus sterben. Er schlief sanft ein. Erst war es Typhus, dann kam Lungenentzündung. Als die zurückgegangen war, kam Bauch fellzündung hinzu. Und mit einem Male stand das kleine Herzchen still."*

Meta Scheer weilte zwangsweise bis Oktober 1948 in Ostpreußen. Ihre da-

nach erlaubte Ausreise führte sie am 23. Oktober 1948 in ein Quarantänelager bei Gotha in Thüringen. Es folgte ein kurzer Aufenthalt in Gera, von wo aus sie ihre Schwester, also meine Familie, im nahegelegenen Triebes für wenige Tage besuchen konnte. Ihre nächste Station war bei einer Tante in Berlin, um dort an einen Interzonen-Reisepass für die britische Zone zu gelangen. Am 18. 01.1949 passierte sie die Polizeigrenzwache in Lübeck und traf noch am selben Tag in Eutin (Holstein) ein. Erich und Meta Scheer konnten sich nach dreieinhalbjähriger schmerzlichster Trennung endlich wieder in die Arme schließen. Sie hielten bis zu ihrem Lebensende im Jahr 1978 beziehungsweise 1982 dieser liebenswerten Stadt die Treue.

Mindestens dreimal besuchte uns Meta Scheer in der DDR. Davon einmal im Jahr 1971, um als Taufpatin für unseren zweitgeborenen Sohn bereit zu stehen.

Abschließend sei der Vertreterin für das Kirchspiel Altenkirch, Frau Gunhild Krink, und Herrn Kurt Tomuschat, einem geborenen Schalauer, für ihre Hinweise gedankt, die mir bei der Erarbeitung meiner Nachbemerkungen sehr hilfreich waren. Herrn Tomuschat haben meine Frau und ich im zurückliegenden Juli in seinem Eigenheim in der Nähe von Nordhausen besucht, um miteinander alte Geschichten über Schalau auszutauschen und historische Fotos von Personen und Gebäuden aus dem Dorf anzusehen.

Dass Herr Manfred Paulischkies im August 2014 verstorben ist, war für mich die traurigste Nachricht auf Seite 114 des Heimatbriefes. Ich hatte ihn 2010 per Telefon- und Briefbekanntschaft näher kennengelernt. Wir beide erarbeiteten eine 72-seitige Broschüre „Erinnerungen zur Vertreibung aus Schalau", von der ich auch einige Exemplare zum Ostpreußentreffen 2011 in Erfurt einem Vertreter der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit übergab.

Beim Artikelverfasser ergeben sich noch folgende Gedanken: „Die drei kleineren Fotos (S. 146 - 147) sind auf einem Feldweg entstanden, der - in Blickrichtung Dorf - links einen Graben und einen Wiesenstreifen und rechts ein größeres eingezäumtes Gelände, vermutlich eine Koppel, aufweist. Bisher konnte mich niemand aufklären, wohin der Weg vom Dorf aus führt. Zur Memel? Nach Girschunen? Südwestlich hinter dem Gehöft Ehiich zum Gehöft Landt? Da die Fotos vermutlich nachmittags aufgenommen wurden, zeigt der Schatten ostwärts und Schalau liegt somit im nördlichen Hintergrund. Ob sich jemand an diesen Weg erinnern kann?"

Bernd Kleinke, vormals Ragnit (Ostpr.)
04509 Delitzsch, Ostsiedlung 35
Tel.: 034202 53704

# *Helgas Poesie-Album - Fortsetzung und Schluss*

*Gunhild Kritik/'Manfred Okunek*

*Vorbemerkung: Helgas Poesie-Album hat - einschließlich dieser Ausgabe - in drei Heften von LadM-TR seinen Niederschlag gefunden: in der Weihnachtsausgabe 2014 (S. 206 - 210), der Pfingstausgabe 2015 (S.111-115) und auch jetzt, in dieser Weihnachtsausgabe 2015.*

Es war Frau Gunhild Krink, die die notwenige Ausdauer zeigte, auf Helgas Spur zu bleiben. Dieses Bemühen wurde belohnt durch die o. a. Veröffentlichungen und die hilfreichen Reaktionen, die dieses Bemühen nach sich zog. So eilte Manfred Okunek in der Sache hilfreich herbei, und in dieser Ausgabe von LadM-TR erfährt die ergiebige und berührende Schilderung von Helgas Schicksal notwendige Ergänzungen und Richtigstellungen von Bernd Kleinke mit „Anmerkungen zu ‚Helgas Poesiealbum', LadM-TR 96" (vgl. Krieg, Flucht, Vertreibung). Einschließlich dieses Beitrags sind es jetzt also insgesamt vier Beiträge zu diesem Sachverhalt geworden. Um zunehmend erkennbare inhaltliche Überschneidungen und Wiederholungen zu vermeiden,' beschließen wir diesen großen Vorgang hier mit zwei Angeboten, die der Redaktion von Frau Krink, Ksp.-vertreterin Altenkirch und Herrn Okunek, Ksp.-vertreter Ragnit Stadt/Neuhof-Ragnit, zugegangen sind: Einem Brief von Manfred Okunek an Frau Krink, und von ihm gemachte Fotos, die Frau Krink weiter geleitet hat. (Redaktion)

*Helga Landt, vorne links. Werner Landt, hinten Mitte, Helmut Landt, hinten rechts. Die beiden anderen Jungen (v. r. und h. l.) sind Cousins*

*Klara Landt und Paul Landt - Helgas Eltern*

Manfred Okunek schreibt:

*„Liebe Frau Krink,*
*ich habe eine gute Nachricht über Helgas Poesiealbum. Ein Besuch bei Frau Gertrud Landt in Malente hat folgendes Ergebnis gebracht. Der Treck mit der Familie Landt, aus Schalau, war im März 1945 bis nach Mecklenburg gekommen. Zu der Familie Landt gehörten folgende Leute:*
*Paul Landt, *?, i?, Helgas Vater; Klara Landt, geb. Mehlbrett, *?, t? (Helgas Mutter); Helmut Landt, *20.04.1927 in Schalau, †Oktober 2022 in Eutin (Helgas Bruder); Werner Landt, *1925 in Schalau, vermisst im Krieg (Helgas Bruder); Helga Landt, "08.11.1930 in Schalau, †10.08. 1945 in Wismar.*

Nun der Bericht von Frau Gertrud Landt, Ehefrau von Helmut Landt, *27.09.1927, Martinshagen/Kreis Lötzen:

Auf der Flucht von Ostpreußen kam der Treck bis nach Mecklenburg. Hier wurde der Treck von Tiefffliegern beschossen, dabei wurde Helga am Knie verwundet und ist an den Folgen am 10.08.1945 in Wismar verstorben. Die Ruhestätte von Helga Landt ist auf dem „Alten Friedhof" in Wismar im Feld 8, in der Nähe der alten Friedhofskapelle. Ob die Stätte noch vorhanden ist, konnte mir nicht mitgeteilt werden.
Werner Landt wurde noch zu den Soldaten gerufen und wurde 1945 als vermisst gemeldet. Die Familie Landt ist später nach Schleswig-Holstein gekommen, wo sie den Bauernhof „Beutiner Hof" übernommen haben. Dieses Gelände wurde dann von der Landespolizei für die Polizeischule benötigt. So wurden die Familien Paul Landt und Helmut Landt umgesiedelt und später in Malente sesshaft. Über weitere Namen, die in Helgas Album stehen, konnte Frau Gertrud Landt keine weiteren Angaben machen. Ihr Mann Helmut hatte bestimmt über die Kinderzeit in Schalau berichtet, aber das ist bestimmt in den 70 Jahren in Vergessenheit geraten. Auch, wann und wo der Treck gefahren ist, konnte ich nicht in Erfahrung bringen. Frau Landt fällt es auch schwer, über die Kriegszeit zu reden, die schrecklichen Erlebnisse kommen dann immer wieder in ihr hoch.
Helmut Landt, Manfred Paulischkies und Kurt Tomuschat trafen sich des Öfteren bei den Ostpreußentreffen und hatten auch sonst noch Kontakt. Die Eltern von Manfred Paulischkies sind am 20.02.1956 (Vater Hermann) und am 20.04.1956 (Mutter Liesbeth, geb. Landt, Schwester von Paul Landt) verstorben. Keine weiteren Angaben. Einige Bilder konnte ich abfotografieren, das sind alles Einzelstücke, die weiterhin in Frau Landts Besitz bleiben sollen. Das sind die letzten Erinnerungsstücke von der Familie Landt. Ich hoffe nun, dass wir letzte Seite von Helgas Poesiealbum geschrieben haben."

gez. Manfred Okunek
*Fotos: Manfred Okunek*

# *Erste Nachkriegs-Weihnacht fern der Heimat*

*Siegfried F. Wiechert*

Sie saß andächtig neben mir auf der vollbesetzten Kirchenbank am Weihnachtsabend 1945. Ein schmächtiges altes Mütterchen, ihr Haar bedeckte ein geblümtes Schauertuch, wie es Frauen oft bei der Landarbeit im Osten trugen. Ihre dürren und knochigen Finger hielten ein abgegriffenes Gesangbuch. Während des Weihnachtsliedes „0 du fröhliche, o du selige, Gnaden bringende Weihnachtszeit", hörte ich ihre helle Stimme heraus, sie klang fröhlich und hoffnungsvoll. Als das letzte Gebet gesprochen wurde und der Pfarrer der Gemeinde den Segen erteilte, begleitete den Heimweg der Gottesdienstbesucher der melodische Dreiklang der Glocken. Sie ging vor mir in Stiefeln. Ihr langer Mantel, aus grauen Wehrmachtsdecken zusammengenäht, berührte die verharschte Schneedecke, die das Kopfsteinpflaster der Straße bedeckte. Der Stoff ihres Mantels war an einigen Stellen ziemlich abgenutzt und an den Nähten aufgegangen. Ich erahnte ihren beschwerlichen Fluchtweg. Im Gehen fragte ich sie, ob ich ihr einen sicheren Halt bieten könnte, denn ich sah, wie unsicher und tastend sie ih're kurzen Schritte auf die gefrorene Schneedecke setzte. Ein bitterkalter schneidender Wind blies uns die Schneeflocken ins Gesicht. Es wird ihr fest um den Kopf gebundenes Kopftuch gewesen sein und der ständig heulende Wind, der meine fragenden Worte nicht in ihr Ohr dringen ließ. Nun blieb sie stehen, und ich bot ihr nochmals meine Hilfe an. Sie schaute mir ein paar Sekunden lang freundlich in die Augen, als wenn sie dieses Entgegenkommen in der Fremde nicht erwartet hätte. Aus ihrem blassen faltigen Gesicht und aus ihren gütigen blauen Augen las ich ein inneres Abwägen des Angebotes eines Unbekannten. Dann ergriff sie wortlos und vertrauensvoll meinen Arm, und wir gingen schweigend durch die fremde Stadt bis zu ihrem Heim.

Ihren kurzen Schritten passte ich mich an. Wir kamen nun miteinander ins Gespräch. Ihre Stimme konnte ich bei diesem wütenden Heulen des Windes kaum hören, denn sie sprach leise und langsam, ich musste schon meine Ohren spitzen. Dort, wo die Flüsse Memel und Ruß in das Kurische Haff mündeten, sei sie vor der Roten Armee mit ihren anrollenden Panzern und der Überzahl ihrer Krieger geflohen. Ich habe den Namen ihres Heimatortes vergessen. Erinnerlich blieb mir ihre Dankbarkeit, von der ihr Herz so erfüllt war, dass sie darüber einfach sprechen musste. Dankbarkeit darüber, dass sie nach langer und zermürbender Irrfahrt,

nach Verlust ihres im Krieg gefallenen Mannes und ihrer beiden Söhne, ihrer Heimat, ihres Hofes und der Tiere hier wieder einen gesicherten Platz im Altenheim fand und zur Ruhe gekommen war. Ihr Leben habe noch einmal eine solche glückliche Wende genommen, und es gab Menschen, die es gut mit ihr meinten. Sie sprach mit mir wie eine Mutter mit ihrem Sohn. Manchmal ergriff sie meine Hand und schaute mir liebevoll ins Gesicht. Von ihrer Verwandtschaft lebte niemand mehr.

An einem klaren sonnigen Morgen Anfang 1945, bei klirrendem Frost, der die Zähne klappern ließ und die Finger in den Handschuhen und die Zehe in den Schuhen gefühllos werden ließ, haben sie fluchtartig ihre Heimat verlassen. Der Kanonendonner aus dem Osten kam immer näher. Mit ihren Nachbarn kauerte sie in doppelten Kleidern und in Decken gewickelt auf der mit Stroh ausgelegten Ladefläche ihres Leiterwagens unter einer Zeltplane. So seien sie durch die letzte Öffnung der Frontlinie über das brüchige Eis des Frischen Haffes vor der Roten Armee aus Ostpreußen geflüchtet. Die mit Ästen streckenweise abgesteckte Fahrbahn auf der Eisdecke riss plötzlich. Eine großflächige Eisscholle senkte sich vom Gewicht der Pferde und des Wagens in die Tiefe des Frischen Haffes. Die Pferde wieherten, bevor ihr Gespann von der Eisscholle langsam ins eiskalte Wasser rutschte. Der Nachtfrost konnte die Bruchstelle im Eis vom Vortag nicht genügend tragfähig verbinden. Dies sei ihnen zum Verhängnis geworden. Von ihrem Platz hinten im Wagen rief sie um Erbarmung. Ein starker Arm einer Flüchtlingsfrau, die neben ihren Pferden des nachfolgenden Treckwagens schritt, lief zu ihr, ergriff sie, zog sie vom Wagen kurz bevor die Räder ihres Treckwagens in die Tiefe auf den Grund des Frischen Haffes sanken. Sie sei dem HERRN so dankbar, dass er ihr die ausgestreckte Hand eines Engels schickte. Sie kenne den 91. Psalm: Denn er hat seinen Engeln befohlen über dir, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen, dass sie dich auf Händen tragen, und du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest. Diese Hoffnung begleitete sie durchs Leben.

Trotz allem Schicksal, das sie erlebte, strahlte sie eine warme Gelassenheit aus, als sei sie versöhnt mit allem. Ich führte sie am Arm bis zur Tür des Altenheims. Im Flur leuchteten die Kerzen am geschmückten Weihnachtsbaum und ich empfand den Geruch von würzigen Katharinchen und gebrannten Mandeln. Sie umarmte mich, mit drei Fingern berührte sie meine Stirn, meine Brust, die rechte, dann die linke Schulter, bedankte sich für meine Begleitung und wünschte mir Frieden und ein gesegnetes Christfest.

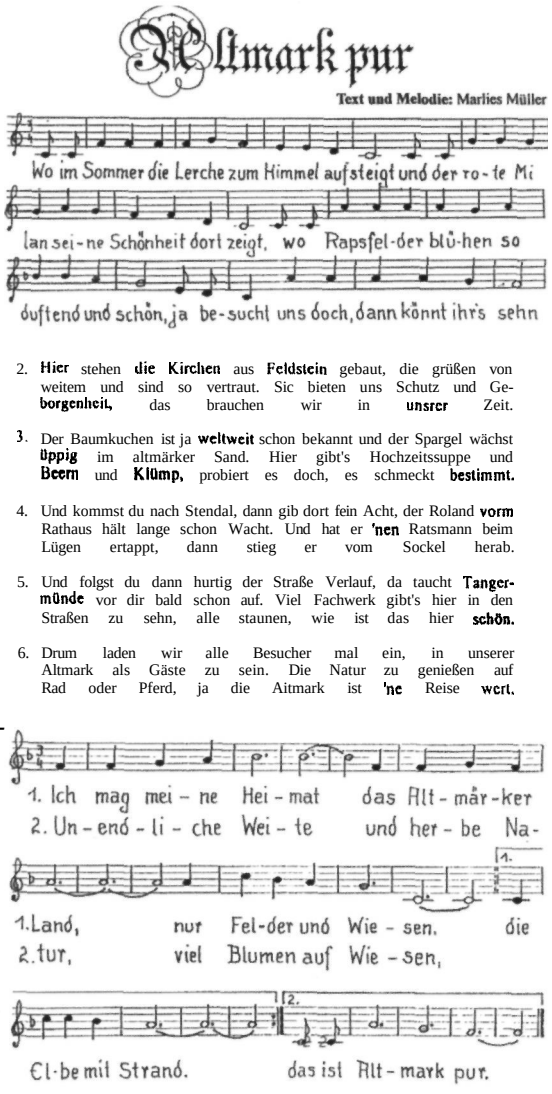
Eine Begegnung, die mir im zeitlichen Abstand von 70 Jahren bis heute in Erinnerung blieb.

# *Altmarklied*

*Werner Pieck*

Von Herrn Pieck, geboren am 19.02.1936 in Schillen-Fichtenwalde, getauft in der Königskirche, erreichen uns folgende Zeilen:

*„Flucht und Vertreibung haben in den betroffenen Menschen Spuren von Leid und Schmerz hinterlassen. Jede Landsmannschaft hat ihr Heimatlied: Ostpreußenlied, Schlesierlied usw., das Erinnerungen an die Heimat weckt. Viele haben eine Heimat gefunden, eine Existenz aufgebaut und leben in dieser. Als Beitrag überreiche ich ein Heimatlied aus der Altmark, das der Männerchor der Gemeinde Groß-Schwechten im Kreis Stendal zu besonderen Anlässen - Familienfeiern oder Treffen der Landsmannschaften - vorträgt. So wie im Ostpreußenlied Landschaft und Mensch im Mittelpunkt stehen, trifft gleiches auch für das Altmarklied zu. Text und Melodie stammen aus der Feder der Chorleiterin Marlies Müller."*




Da Herr Pieck sehr schön den Bezug zu unserem Thema Ostpreußen hergestellt hat – „Flucht und Vertreibung" - „Heimat gefunden" - Existenz aufgebaut" - „Landschaft und Mensch im Mittelpunkt", nehmen wir das Lied gerne in unseren Rundbrief auf. Und überhaupt: „Wo man singt, das lass' Dich nieder ..."

# *Begegnungen in Tilsit, die mich frösteln lassen*

*Martin Loseries, Pfarrer*

Seit diesem Jahr gibt es in Tilsit in neues Denkmal (vor dem Bahnhof) und eine neue Gedenktafel, die mich ganz eigenartig berührt haben:

„Denkmal den ersten Übersiedlern".
„Den Übersiedlern, die in den Jahren 1945 - 1950 in den Kaliningrader Oblast übersiedelten und aktiv an seinem Wiederaufbau teilnahmen".

Mein erster Gedanke beim Lesen dieser Tafel war: Das ist sachlich einfach falsch! Einen „Wiederaufbau des Kaliningrader Oblastes nach 1945" hat es niemals gegeben, aus dem einfachen Grund, weil es vor 1945 gar keinen Kaliningrader Oblast gab, sondern „nur" die preußische Provinz Ostpreußen. Inwieweit dieser „Wiederaufbau" gelungen ist, das ist eine ganz andere Frage ...
Was wurde denn wirklich wiederaufgebaut? Was wurde denn sorgsam gepflegt und weiter genutzt? Ist nicht unendlich viel mehr verfallen, sinnlos zerstört und abgerissen worden, als wirklich wiederaufgebaut wurde?
Noch makabrer und zweifelhafter erschien mir die neue Gedenktafel: „Halt und verbeugt Euch dem legendären T-34 zu Ehren!"

*Denkmal den ersten Übersiedlern*

Als Deutscher kann ich mich nicht vor einem Panzer verbeugen, der auch Flüchtlingstrecks in Ostpreußen niedergewalzt und zerschossen hat.

*Gedenktafel T-34*

# *Gratulationen, Nachrufe*

*Katharina Willemer*

Erich Mittag (86) ist ein überaus vielseitiger, engagierter Ostpreuße in Meschede. Der umfassende Beitrag in Heft LadM-TR, Nr. 94/Pfingsten 2014; S. 127 - 132, „Meine Kindheit in Ostpreußen" - hat zahlreiche Leser interessiert, und viele Nachfragen liefen bei mir auf.

Er stammt aus dem Dorf Sassenhöhe Er hat viermal über seine Heimat in Ostpreußen vor interessierten Zuhörern erzählt.

Dieses Erinnerungsvermögen nach 70 Jahren seiner Geschichte hat eine wichtige Aufgabe im Umfeld der Zeitzeugen.

*Quelle: Westfalenpost Meschede, 2013-03-28.*

Erich Mittag (stehend) erzählte vor rund 40 Zuhörern von seiner Kindheit und der Vertreibung aus Ostpreußen. FOTO: PRIVAT

# Gedankliche Reise nach Kaliningrad

Freunde der Völkerbegegnung: Flucht aus Ostpreußen Thema des Gesprächsabends

Meschede. Auf viel Interesse stieß ein Begegnungs- und Gesprächsabend des Vereins Freunde der Völkerbegegnung (FdV). „Abschied von Ostpreußen - Reise nach Kaliningrad", war das Thema.

Über 40 Zuhörerinnen und Zuhörer lauschten gespannt der ergreifenden Erzählung von Erich Mittag- Das FdV Mitglied berichtete mit viel Humor und etwas Wehmut über seine Kindheit im Dörfchen Sassenhöhe im nördlichen Ostpreußen, von den Geschwistern, seinem Vater, der Schneider war, dem frühen Tod seiner Mutter. von der neuen Mutter und neuen Geschwistern, darüber, mit welcher Freude er die Schule besuchte, von seiner Zeit als Lokomotiv Junghelfer beim Reichsbahnbetriebswerk in Insterburg und dem jähen Bruch, den das Kriegsende im Winter 1944/45 für ihn und alle Ostpreußen bedeutete.

Mit knapper Not überlebte er als 15-jähriger auf sich allein gestellt Flucht und Vertreibung. Auf der Flucht vor der Roten Armee schlug sich brich Mittag Stück für Stück und oft unter äußerst dramatischen Umständen nach Westen durch, bis er eher zufällig aber glücklich im Herbst 1945 in Niedersfeld im Sauerland ankam. Dort lebte er sich schnell ein und wurde schon 1946 Gründungsmitglied des dortigen Fußballvereins.

Seit vielen Jahren wohnt er nun mit seiner Familie in Meschede. Erich Mittag gehörte zusammen mit seiner Frau zu den ersten Mitgliedern der Freunde der Völkerbegegnung. Rückblickend sagt er: „Es ist ein gutes Leben" Einer von Erichs Brüdern hatte leider nicht so viel Glück- Er blieb bis heule verschollen. „Hauptsache ist. dass nicht wieder ein Krieg kommt" - mit dieser Feststellung schloss Erich Mittag seine Lebensrückschau. Zum Abschluss erfreute er die Gaste mit seiner Mundharmonika. Er spielte das Ostpreußenlied „Land der dunklen Wälder".

Der Reise in die Vergangenheit folgte dann ein Ausflug in die Gegenwart. Lutz Wendland und Gabriele Joch-Eren brachten von ihrer Fahrt in das ehemalige Ostpreußen im )uni 2012 einige Episoden und viele Fotos mit, darunter Bilder von Erich Mittags Konfirmationskirche.

Am 2. Juli 2015 feierten Dorle und Erich Mittag ihre Diamantene Hochzeit, seit 60 Jahren sind sie glücklich verheiratet und gemeinsam vielfältig in den örtlichen Vereinen eingebunden. 22 Jahre singen sie in der Chorgemeinschaft Meschede, spielen im Seniorenheim auf, sammeln Gelder für Straßenkinder in vielen Ländern. 63 Jahre ist er Volkstanztrainer, Wanderführer und mit hohen Ehrenzeichen gewürdigt. Sein Brief an mich schließt mit dem Satz: „... Haus, Familie und Garten sorgen für den nötigen Ausgleich!" Wahrlich ein rüstiger Kraupischker. Ich staune und wünsche den Jubilaren noch viele, viele gute Jahre, gemeinsame Jahre.

*2. Juli 2015: Diamantene Hochzeit Dorle und Erich Mittag.*

Zum 80. Geburtstag gratulieren wir Günter Thulke (Foto 3) und wünschen ihm alles Gute in Gesundheit; leider habe ich ihn an diesem Ehrentag telefonisch nicht erreichen können, aber ein paar Tage später. Sein Bericht über die Flucht seiner Familie 1944, die Rückkehr 1945 nach Breitenstein/ Moulinen und das Leben bis 1948 aus der Sicht eines Halbwüchsigen hat eine große Resonanz besonders unter den Kraupischkern gefunden (vgl. „Land an der Memel", Nr. 95 - Weihnachten 2014; S. 110); zahlreiche Anrufer haben sich nach der Telefonnummer bei mir erkundigt. Ein paar Tage später gelang es mir, Günter Thulke persönlich zu erreichen und es ist eine große Freude, dass er seit 14 Tagen, dank der allerneuesten Technik, telefonieren kann. Eigentlich ist er seit

*Günter Thulke, geb. 21.06.1935*

letztem Winter fast taub, aber wir haben, ohne extra laut zu sprechen, uns gut verstanden. Wir hatten ein Glücksgefühl, dass die Verbindung zur Außenwelt so gut klappt! Für alle, die ihn erreichen möchten: ab 19.00 Uhr ist die beste Zeit; seine Telefonnummer gebe ich bei Bedarf gerne weiter. →

Ebenfalls 80 Jahre alt wurde Hedwig Schlünss, geb. Laaser und Walter Schlick aus Breitenstein. Zum 85. Geburtstag habe ich Edith Diekmann, geb. Pucknat, aus Raudonatschen gratuliert, sie ist sehr dankbar für ihr Leben in Bremervörde mit ihrer Familie. 90 Jahre alt wurde Frieda Staszack, geb. Richter, aus Hasenflur.

Im Alter von 87 Jahren verstarb Christa Hagen, geb. Gassner, sie war die Tochter des Breitensteiner Malermeisters Willy Gassner, der etwa 1927 nach Kraupischken zog und sich in den 1930er-Jahren ein Haus neben der neuen Schule baute. Er war der letzte Bürgermeister von Breitenstein bis Kriegsende. Auf der Traueranzeige von Christa Hagen finden sich vier Fotos aus den verschiedenen Lebensphasen, wovon ich eins diesen Zeilen beifüge.

Am 23. Juni 2015 erfuhr ich von Hannelore Heeling, geb. Gutzeit (Tischlerei in Breitenstein), dass Irmchen Bühlmann, geb. am 14. Februar 1931 in Breitenstein am 22. Juni 2015 eingeschlafen ist.

Wir sind mit ihrer großen Familie traurig, sie war deren Mittelpunkt, humorvoll, ideenreich, stets hilfsbereit und bis zuletzt in verschiedenen Vereinen engagiert. Mit ganzer Seele war sie Kraupischkerin im engeren und weiteren Sinne. Die Tochter des Lokführers Kurt Gruber bleibt vielen in guter Erinnerung. So hat sie das erste Treffen der Mittelschule nach dem Entlassungsjahr 1944 in Breitenstein im Mai 1998 in Dortmund organisiert, bis sich zuletzt nur noch vier Teilnehmer aus gesundheitlichen Gründen treffen konnten. Damit geht ein Kapitel Breitensteiner Geschichte zu Ende - so trauern mit mir Helmut und Günter Meyer, Hannelore Heeling, geb. Gutzeit, Maria Banz, geb. Stern, Eva Gülzau, geb. Rhode, Annemarie Hansemann, geb. Leise; Irmchen Bühlmann wird uns sehr fehlen.

Ein treuer Kraupischker aus dem Dorf Steinflur/Abschruten hat uns am 17. Juli 2015 im 94. Lebensjahr nach kurzer schwerer Krankheit verlassen. Wir trauern mit seiner Frau Ingeborg Kumutat, seiner Familie und seinen vielen Freunden um Gustav Kumutat, gestorben in Kiel.

Viele Jahre habe ich mit ihm Gespräche über seine geliebte Heimat Ostpreußen geführt. Sein Wissen um die Familiengeschichten seines Dorfes und des Kirchspiels war stets präsent und bis ins Detail stimmig. Mit 18

Jahren zog er in den Krieg und kam mit einer schweren Tuberkulose, für einige Jahre sehr elend und krank, aus russischer Gefangenschaft nach Kiel.
Damals hätte er sich nicht vorstellen können, ein so hohes, gesegnetes Alter erleben zu dürfen.

*Ingeborg und Gustav Kumutat, Goldene Hochzeit 2009.*

Fast täglich gratuliere ich unseren Breitensteinern des Kirchspiels zum Geburtstag, die ich aber aus Platzgründen nicht alle aufzählen kann. Aber es ist jedes Mal ein besonderes Erlebnis, in die Jugendzeit zu tauchen; ich bin dankbar, über diesen Weg mit ihnen verbunden zu sein.

Ein frohes Weihnachtsfest und ein gesegnetes Neues Jahr 2016 wünsche ich Ihnen.

Bleiben Sie gesund!

Stets Ihre
Katharina Willemer

# *Ehepaar Satzer 60 Jahre verheiratet*

*Redaktion*

Gerne entschuldigen wir uns dafür, dass das Foto des Diamantenen Hochzeitpaares Satzer in der letzten Ausgabe von LadM-TR, S. 128, nicht mitgegangen ist (Es hatte sich einfach in die Weiten des Internets verabschiedet).

Ein so großartiger Anlass gebietet aber, alles denkbar Mögliche zu tun, um dieses Ärgernis zu heilen; das ist hoffentlich hiermit gelungen.
Wir gratulieren dem Ehepaar Satzer hier noch einmal gerne und ganz herzlich! Die Redaktion

# *Wir gratulieren zum Geburtstag*

***Walter Klink – Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit***

| Geburtstag | Vorname | Nachname | Geb.-Name | Alter | Heimatort; Heimatkreis |
|---|---|---|---|---|---|
| 18.05.15 | Frieda | Bellgard | Schneider | 88 | aus: Tussainen-Traken Tilsit-Ragnit |
| 23.06.15 | Lisbeth | Scheer | | 86 | aus: Kleehausen/Laugallen, Rautenberg Tilsit-Ragnit |
| 12.07.15 | Ingrid | Hartje | Schweiger | 80 | aus: Tussainen-Gendarmerie – Tilsit-Ragnit |
| 10.08.15 | Hildegard | Pehrs | Guddusch | 93 | aus: Schillen/– Tilsit-Ragnit |
| 22.09.15 | Annemarie | Wenk | | 89 | aus: Tussainen-Traken Tilsit-Ragnit |
| 03.10.15 | Irmgard | Steffenhagen | Josupeit | 87 | aus: Jägerfeld/Welnabalis Tilsit-Ragnit |
| 05.10.15 | Werner | Sziegoleit | | 89 | aus: Krauden/Auerfließ Tilsit-Ragnit |
| 15.10.15 | Liesbeth | Schomaker | Urban | 88 | aus: Ragnit, Kulmerstr. 2 Tilsit-Ragnit |
| 18.11.15 | Eva | Henning | Uredat | 85 | aus: Sammelhofen/ Neu-Krauleidszen Tilsit-Ragnit |
| 21.11.15 | Margarete | Wilde | Raschke | 86 | aus: Ragnit, Schützenstraße Tilsit-Ragnit |
| 05.01.16 | Elfriede | Thiel | Thiel | 94 | aus: Schillen/– Tilsit-Ragnit |
| 18.02.16 | Edith | Andersen | Gelleszat | 85 | aus: Tischken, Post Angerwiese Tilsit-Ragnit |
| 24.03.16 | Gertrud | Sperber | Ballschuweit | 85 | aus: Hohensalzburg/ Lengwethen Tilsit-Ragnit |
| 06.05.16 | Ruth | Korth | Baltruweit | 80 | aus: Tilsit, Jägerstr. 16 Tilsit-Ragnit |
| 21.05.16 | Ursula | Burgmer | Geelhaar | 92 | aus: Juckstein/– Tilsit-Ragnit |

# Geburtstage 2015/2016

## *Siegfried Dannath-Grabs – Tilsit Stadt*

| Geburtstag | Nachname | Vorname | Geb.-Name | Alter | Heimatort; Heimatkreis |
|---|---|---|---|---|---|
| 06.10.15 | Pistor, | Anneliese | Zander | 95 | Tilsit Stadt<br>Kleffelstr. 18 |
| 21.08.15 | Bressau, | Heinz | | 91 | Tilsit Stadt<br>Grünes Tor 7 |
| 27.12.15 | Spannel | Magdalene | Geelhaar | 90 | Juckstein |
| 23.07.15 | Kizio, | Hans-Jürgen | | 90 | Tilsit Stadt<br>Hauptr. 45 |
| 11.11.15 | Blum, | Klaus | | 86 | Tilsit Stadt<br>Waldstr. 53 |
| 03.09.15 | Lange, | Günter | | 86 | Tilsit Stadt<br>Kallkapper Str. 65 |
| 11.04.15 | Bergmann, | Brigitte | Fritsche | 85 | Tilsit Stadt<br>Sperlingslust 9 |
| 01.08.15 | Fromm, | Ruth | Joh | 84 | Tilsit Stadt<br>Dragoner Str. 3 |
| 28.03.15 | Elfering, | Karlheinz | | 80 | Tilsit Stadt<br>Hohestr. |
| 19.06.16 | Mühlich, | Wolf-Dieter | | 80 | Tilsit Stadt<br>Albrecht Str.2 |
| 06.05.16 | Kohrt, | Ruth | Baltruweit | 80 | Tilsit Stadt<br>Jägerstr.16 |
| 26.03.15 | Welzbacher, | Gerd | | 76 | Tilsit Stadt<br>Hardenbergstr. 45 |
| 24.10.15 | Kizio, | Stefanie | | 75 | Tilsit Stadt<br>Hauptstr. 45 |
| 10.11.15 | Piegsa | Irmgard | Schickly | 93 | Tilsit Stadt<br>Ballgarden 33 |

# *Wir trauern um folgende Verstorbene*

*Stadtgemeinschaft Tilsit*

Wir trauern um

**Brigitte Hahn**, geb. Paragies

*26.06.1928 † 15.04.2015

Bendigsfelde/Bendiglauken

**Unser Mitgefühl ist bei ihren Angehörigen.**

**Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit**

# *Impressum Land an der Memel*-Tilsiter Rundbrief

*Patenschaften in Schleswig-Holstein: Kreis Tilsit-Ragnit – Plön, Preetz, Lütjenburg, Schönberg, Heikendorf, Flintbeck • Stadt Tilsit – Kiel*


| | |
|---|---|
| Titelbild: | Foto: Jakov Rosenblum 2015; Königin-Luise-Denkmal in Jakobsruh, Tilsit; Vgl. dazu auch LadM-TR 96; S. 141 ff. |
| Herausgeber: | Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit e.V. und Stadtgemeinschaft Tilsit e.V. in der Landsmannschaft Ostpreußen e.V. |
| Kreisvertreter Tilsit-Ragnit: | Dieter Neukamm<br>Am Rosenbaum 48 \| 51570 Windeck |
| Stadtvertreter Tilsit: | Hans Dzieran<br>Rosenhof 17 \| 09111 Chemnitz |
| Familienanzeigen Tilsit: | Stadtgemeinschaft Tilsit<br>PF 241 \| 9002 Chemnitz |
| Familienanzeigen Tilsit-Ragnit: | W. Klink<br>Banter Weg 8 \| 26316 Varel \| Tel. 04451 3145 |
| Schriftleiter: (V.i.S.d.P.) | Heiner J. Coenen<br>Maarstraße 15 \| 52511 Geilenkirchen \| Tel. 02462 3087<br>info@schreibkontor-heinerjcoenen.de |
| Satz und Druck: | Hoffmann-Druck GmbH \| 17438 Wolgast/M-V<br>e-mail: info@hoffmanndruck-gmbh.de |
| Auflage: | 4700 |
| Einsendungen: | Per E-Mail an die Redaktion. (Für eingesendetes Bildmaterial kann keine Haftung übernommen werden!) |
| Redaktionsschluss: | 18. März 2016 |


**Die Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit e.V. und die Stadtgemeinschaft Tilsit danken allen, die mit Ihrer Spende eine weitere Herausgabe des Heimatbriefes ermöglichen. HELFEN SIE uns auch weiterhin, dass die Erinnerung an unsere Heimat wachgehalten wird!**

**Für Ihrer Einzahlungen benutzen Sie bitte das in diesem Heft beiliegende Überweisungsformular!**

# *31 Mal Varel (Friesland) - Schillert und zurück*

*Hans-U. Gottschalk*

Rund 90.000 km misst die Strecke, die Walter Klink seit 1991 – als die Grenze zum Königsberger Gebiet durchlässig wurde - in seinem roten VW-Bus zurückgelegt hat. Zum 31. Mal führte ihn sein Weg von Varel in Friesland nach Schillen und in den Kreis Tilsit-Ragnit, um humanitäre Hilfe in seinen Heimatkreis zu bringen und die Kontakte zu den Bewohnern zu pflegen.

Ein einziges Mal - 1991 bei seiner 1. Tour – fuhr er allein; dann gesellten sich regelmäßig Landsleute dazu, die seine Reiseleitung, seine Orts- und Personenkenntnis gerne nutzten.

Unzählige Geschichten und Episoden sind in all den Jahren zusammen gekommen:
Seien es

- die Aufenthalte beim Grenzübergang, die ohne Russisch-Kenntnis anfangs bis zu vier und fünf Stunden dauern konnten und heute schon mal nach 45 bis 60 Min abgewickelt sind
- die Vielzahl persönlicher Kontakte und Gespräche mit der großen Gastfreundschaft
- die Freude zu den von ihm initiierten Kinderfesten
- und natürlich immer wieder auch die Visite am „Klinkberg", jener Stelle, an der das elterliche Anwesen stand und wo heute die Natur im Ablauf der Jahreszeiten die Bilder verändert.

Zwei große Dauer-Freundschaften sind aus seinen ersten Aufenthalten zu Alexander und Leda Sitow entstanden: „Walter, komm nach Hause", wenn es darum geht, in Schillen für die Dauer des Aufenthalts eine Bleibe zu haben. Da hat dann nicht einmal Alla Suckowa in dem von Walter mit Hilfe der Kreisgemeinschaft geförderten Haus Erzberger eine Chance, außer einem zweiten Frühstück Quartier zu geben.
Wer Walter Klink einmal begleiten konnte, spürt seine Freude, die Begeisterung und Genugtuung für die Heimat und die dort wohnenden Menschen etwas tun zu können.
In 2015, noch nicht ganz in Varel angekommen, gingen seine Gedanken schon zur Planung seiner 32. Fahrt nach Schillen.

# *Der Rheinländer macht das halbe Dutzend voll*

*Heiner J. Coenen*

Und wenn man tausend Mal in dieselbe Region reist: Jede Reise hat ihre Alleinstellungsmerkmale, ist ein Unikat. Was hier vielleicht ein wenig gestelzt klingt, ist nichts anderes als die Freude über eine erneut schöne Fahrt nach Ostpreußen.

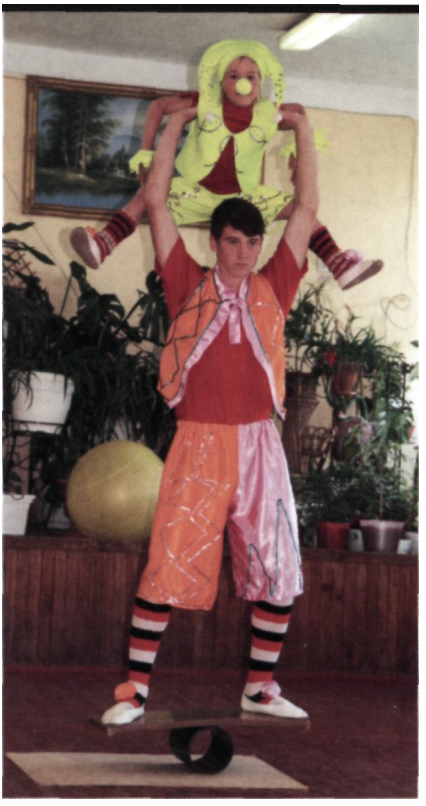
Es begann schon mit der Anreise. Die eintägige Busfahrt aus der Mitte Deutschlands (Rheydt) bis nach Kiel wurde mit nicht auftretenden Staus belohnt, und die 24-stündige Fahrt über die Ostsee war schon gleich einer der Höhepunkte der Reise. Strahlendes Wetter bei der Schiffreise nach Memel/Klaipeda, während das heimatliche Festland unter einer Hitzewelle stöhnte. Memel/Klaipeda bietet so viele Schönheiten, dass man dazu ein eigenes Büchlein machen könnte.

*Auf der Fähre (Alle Fotos: Coenen)*

Stellvertretend für all die anderen bemerkenswerten Punkte steht hier die Erläuterung des alten Fachwerkhauses durch Lina. →

*Klaipeda erklärt sich selbst*

Weiter ging die Reise zum Herzstück Ostpreußens: Tilsit, Insterburg, Gumbinnen und Königsberg, der heutigen Oblast Kaliningrad. Mit der bewährten Larissa an unserer Seite begann hier das ‚Arbeitsmodul': Jurij Userzows Ostpreußenmuseum in Breitenstein, Insterburg, die Georgenburg, Gumbinnen. Bei Jurij war es aus zwei Gründen wieder ein bisschen sensationell: Der artistische Auftritt ‚seiner' Kinder und ein Erlebnis in seinem Museum. Da der Platz hier begrenzt ist, nur zwei optische Belege zu den großartigen Jugendlichen und Kindern an Jurijs Schule in Kraupischken/Breitenstein/ Uljanovo.



*Das muss man erst einmal hinkriegen. Und dann noch so schön*

Und dann ein weiterer Vorgang, der bezeichnend dafür ist, dass das Aufsuchen der Oblast Kaliningrad *inhaltlich* nach wie vor den Schwerpunkt der Reisen bietet, und nach wie vor für viele das Motiv ist, an diesen Reisen teilzunehmen. Konkret spielt ‚der Vorgang' in Jurijs Ostpreußenmuseum.
Das Ehepaar Engelmann, in Spanien lebend, hatte sich diese Reise zum 60-jährigen Ehejubiläum geschenkt. Und jetzt die Überraschung bei Jurij: Frau Engelmann entdeckte prompt eine Foto- und Textcollage zu ihrer Familie mit der Überschrift: „Familienchronik der Jeichert aus Freienfelde (Guddaschen)". Da war aber die Freude groß! Dass Herr und Frau Engelmann dann von der Georgenburg aus auch noch Schillen aufsuchen konnten, hat diesen

*Die Kinder waren sensationell und Jurij zu Recht stolz und glücklich*

*Frau Engelmann entdeckt eine Darstellung zu ihrer Familie*

Tag für sie, aber auch die ganze Reisegruppe zu einem Tag gemacht, den man nicht so einfach irgendwo kaufen kann ...

Insgesamt haben sieben Mitreisende an diesem Tag die Gelegenheit genutzt, Orte oder Familien individuell aufzusuchen. Gerne nennen wir diese gut vorbereiteten Besuche von Heimatorten als die Besonderheiten, die einer Fahrt erst ihre jeweilige Unverwechselbarkeit verleihen. Dieses Aufsuchen von Orten, die den jeweiligen Reisenden oder ihren Familien so viel bedeutet haben und bedeuten, ist immer wichtig, auch wenn oft nur noch Wüstungen vorzufinden sind. Wehmut braucht einen Ort.

Afs ‚Schulbeispiel' diene hier Frau Kreuder. Sie hatte schon Monate vor der Fahrt mit dem Zusammenstellen von Heimat-Kontexten begonnen, den Reiseleiter sogar während seiner Führung in einer Ausstellung zum I. Weltkrieg in Heinsberg (westlichster Kreis Deutschlands) besucht und anschließend in mehreren Telefonaten ihre Reisevorbereitungen abgerundet. →

*Ehepaar Engelmann und Jurij genießen einen perfekten Moment*

Der ehemalige Besitz von Gustav Stein, Frau Kreuders Großvater, in Schillehnen.

Frau Kreuder reiste von Gumbinnen zielstrebig mit einem Taxifahrer - an dieser Stelle stellvertretend für die sachkundigen Kollegen danke! an Igor, dem eleganten ehemaligen Offizier - nach Schillehnen, das nach der ‚Germanisierung' in den 1930er-Jahren in Schillfelde umbenannt wurde, und heute von den neuen Bewohnern als Pobjedino geführt wird. In ihrer Dokumentenmappe führte Frau Kreuder die Postkarte mit dem Foto des einstigen Familienbesitzes mit.

Schon die Geschichte der Postkarte ist spannend. Sie ist ein *Original* und die Rückseite gibt die Auskunft: „Verlag: Foto Paeslack, Lasdehnen, Ostpr." Verschickt wurde sie am 22.12. [19]75 mit Weihnachtsgrüßen in der DDR.

Vor Ort angekommen, wird Frau Kreuder sofort von jungen Russen dort angesprochen. Diese wollen von ihr, die noch einige wenige Kindheitserinnerungen bezüglich des Gebäudes hat, wissen, was es mit diesem und jenem Fundament denn auf sich hatte, ob dort ein Keller oder ein Brunnen usw. gewesen sei.

Kommunikation zwischen einer Ostpreußin und Russen in 2015, und an einem Ort, der für beide Seiten wichtig ist. Die Menschen in ihrer jeweiligen räumlichen und sozialen Umgebung sind der Punkt.

Frau Kreuder konnte im Rahmen der Nachbereitung zu Hause die frühere Lage des Brunnes klären und wird die jungen Russen darüber informieren.

*Reproduktion Schillfelde: Hanni Schimmel_154 Falkensee*

*Die Zwillinge Christel und Gerda Gerull, Geburtsjahr 1929, konfirmiert 1942 in Heinrichswalde. Unglaublich Reiseerfahren und immer ein Lächeln im Augenwinkel. Da muss man nichts mehr dazu sagen.*

Natürlich haben wir während der Reise wieder in Rossitten gestaunt, Königsberg besucht, Danzig gesehen und in Stettin unserer letzte gemeinsame Übernachtung gehabt. Diese Ziele hat der Rheinländer schon oft besungen. Bei dieser Reise 2015 der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit war es die Kombination zwischen diesen Reisezielen und die Binnenkommunikation der Reisegruppe, die das Ganze zu einer großen Harmonie werden ließen.

Die beiden Fotos am Ende dieser Darstellung sollen davon Zeugnis ablegen.

*Die Reisegruppe am 19. Juli 2015 in Breitenstein mit Jurij Userzow (v.l.) und Fahrer Theo Knaup sowie Larissa Verbillo (h.r.j, unserer souveränen, langjährigen Betreuerin vor Ort.*

# *Kinder- und Jugendfreizeit in Kulikowo vom 07.08. - 17.08. 2015*

*Barbara **Lamb**, Ostseebrücke e. V.*

In diesem Jahr habe ich die Ferienfreizeit in Kulikowo vom 10.- 13.08. 2015 besucht. Ausgestattet mit zwei Koffern, einer Reisetasche und einem Rucksack begann die Fahrt in Kiel. Aufgeregt und nicht so genau wissend, wie es klappen würde mit dem gesamten Gepäck heil und sicher am Flughafen anzukommen war, ging die Reise los. Auf dem Flughafen erwartete mich ein unsägliches Chaos. Menschen über Menschen, eine überhitzte Wartehalle. Aber letztendlich waren alle Formalitäten erledigt, und los ging es ins Abenteuer Ferienfreizeit.

Barbara Lamb wird mit Spannung im Ferienlager erwartet. Was bringt sie in den Koffern alles mit? (Foto: Ludmila Gulajewa)

In Königsberg wurde ich schon von Frau Ludmila Gulajewa erwartet. Der Empfang im Ferienlager war überwältigend. Ich wurde empfangen wie ein Familienmitglied.

Die Kinder hatten ein Willkommensplakat erstellt, Blumen gepflückt, es wurde getanzt und gesungen. Es hat mich sehr berührt. Abends wurde dann noch ein Lagerfeuer entfacht und wir haben gegrillt, da Frau Gulajewa und ich vorher noch einkaufen waren. Durch die überaus großzügige Spende der Grazer Hochschülerinnen, war das Budget für uns wie im Schlaraffenland.

So konnten wir auch für den Mittwoch einen Bus mieten, der uns mit allen Kindern - 43 an der Zahl - auf die Kurische Nehrung fuhr. Wir haben uns mit Proviant eingedeckt, Getränke, eine Kiste Bananen, Brötchen. So gut gerüstet konnte es losgehen. Wir hatten einen tollen Bus, einen super Busfahrer, der uns alles Wissenswerte erzählte und zeigte. Wir waren zuerst in der Vogelkoje Rositten, wo wir uns, obwohl wir nicht angemeldet waren, den Zutritt erkämpft haben. Dort stand uns ein toller Vogelkundler zur Seite. Die Kinder hingen an seinen Lippen und konnten gar nicht genug hören.

Die Teilnehmer/innen der Ferienfreizeit der Ostseebrüeke e.V. mit den verantwortlichen Leiterinnen Ludmila Gulajewa aus Nemen und Barbara Lamb aus Sehönberg/Kreis Plön. (Foto: Ostseebrücke)

Der Wochenplan der Ferienfreizeit. (Foto: Ostseebrücke)

Dann ging es zum tanzenden Wald und danach auf die Eva-Düne mit einem herrlichen Ausblick über die Dünenwelt, das Haff, die See und die litauische Grenze. Vor Beginn der Rückfahrt gab es dann noch für jedes Kind ein Eis. Die Kinder waren so diszipliniert und artig, dass es selbst unserem Busfahrer die Sprache verschlug. Auf der Hinfahrt zur Nehrung waren die Kinder schon leise, weil so aufgeregt, genauso wie ich. Denn keiner von Ihnen hatte eine derart schöne Reise schon einmal unternehmen dürfen. Auf der Rückreise, war es dann noch leiser, alle schliefen erschöpft und träumten. Nochmals ein herzliches Dankeschön an die so großzügigen Spenderinnen. Es war für die Kinder ein unvergessliches Erlebnis. Nachmittags ging es dann an den Strand zu Erholung. →

Ein Höhepunkt der Ferienfreizeit war der Ausflug auf die Kurische Nehrung mit einem Besuch in der Vogelwarte Rossitten. (Foto: Ostseebrücke)

Wir haben die Tage zusammengegessen, gesungen, gespielt. Wieder gab es eine Schatzsuche, das Wort war Fahnenstange. Es gab für jedes Kind ein Badehandtuch, wir hatten anschließend lauter Batman. Es gab auch Schals oder Loops für die Mädchen, Schlüsselanhänger von Audi - auf der Kieler Woche abgestaubt - für die Jungen. Abends habe ich Märchen vorgelesen und Fragen beantwortet. Von der Ostseebrücke und den Grazer Hochschülerinnen erzählt. Auch von meinem kleinen grünen Schwein habe ich erzählt und das wir uns dadurch an diesen schönen Sachen erfreuen könne. Die Kinder waren so zufrieden und glücklich. Dies entschädigt den Aufwand und die Verhältnisse, wie kein Wasser, kein Strom, kein Gas zum Kochen.

Zum Abschiedsabend gab es noch eine extra für mich gebackene Torte und liebe Worte. Ich habe mich dann dafür ausgesprochen, dass die Freizeit auch im nächsten Jahr, wenn möglich, wieder stattfinden soll. Alle freuen sich schon darauf.

Beim Abschied am nächsten Morgen habe dann erst ich geweint und dann wir alle. Die Herzlichkeit, auch der 16/17-jährigen Jungen, die einen in den Arm nehmen und durch die Luft fliegen lassen, ist unbeschreiblich.

Ich hoffe sehr auf Ihrer aller Unterstützung für die Zukunft und sage noch einmal vielen, vielen Dank.

Ihre
Barbara Lamb

# *Meine Reise in die Heimat 2015*

*Eva Lüders*

Nach einer Übernachtung in Lehrte begann unsere Reise am 17. August um 07.00 Uhr bei der Firma Grund. Einige Gäste, die mich nicht persönlich kannten, waren schon voller Erwartung, wie wohl die Reiseleitung sie aufnimmt. Eine Familie, die schon bei meiner ersten, ja schwersten Reiseleitung dabei waren, empfing mich mit großem Hallo. Der Vater hatte seine Kinder und Partner eingeladen mit Röschen, seiner Frau, zu ihrer wahrscheinlich letzten Reise nach Ostpreußen. Es war eine tolle Familie und wir sorgten immer dafür, dass sie einen Tisch zusammen erhielten, was auch fast immer klappte. Der Vater aus Altenkirch hatte sicherlich den Kindern von seinem Ostpreußen erzählt und so wurde es - alle waren sehr interessiert - eine schöne Reise in die Vergangenheit. Aber auch alle anderen Gäste waren sehr gespannt, was sie so erwartete. In Hannover und Berlin wurden weitere Gäste aufgenommen und dann begann die gemeinsame Reise. Herr Hübner, unser Chauffeur, ein exzellenter Fahrer, fuhr nicht nur gut, sondern begleitete uns auch mit seinem Wissen auf dieser Reise. Da nun alle Reisenden an Bord waren, stellten wir uns vor und nun begann, ich muss sagen, so habe ich es nicht nur persönlich empfunden, eine wunderschöne Reise in die Vergangenheit. Ich hatte den Eindruck, alle, die noch nie die Heimat ihrer Eltern besucht hatten, sehr gut aufgehoben waren.

Das Wetter begann mit Regen, aber wenn Engel reisen, lacht der Himmel. So war es dann auch. Aber wir hatten auch Ostpreußen an Bord, die mich kannten von einer anderen Reise und sie waren enttäuscht, wenn ich sie nicht gleich erkannte. Aber nach einigen Gesprächen - man darf nicht vergessen ich habe ein zartes Alter erreicht - und inzwischen sehr viele Gäste begrüßt, ja, da musste man mir schon mal auf die Sprünge helfen. Ach, was war es eine Freude, wenn sich die Erinnerungen wieder einstellten. Unsere erste Station war Thorn. Eine tolle Stadt! Nach dem Essen blieb uns noch genügend Zeit, diese Stadt zu bewundern, Eis zu essen und oder auch etwas Besonderes zu trinken. Am nächsten Tag führte uns eine Reiseführerin durch die schöne Stadt. Viele interessante Sehenswürdigkeiten begleiteten uns, wie die schön restaurierte Thorner Altstadt mit dem Nikolaus-Kopernikus Denkmal, die schöne Altstadt mit der Marien- und Johanneskirche. Wir hatten noch genügend Zeit, uns alleine alles anzusehen. Leider erreichte uns die traurige Nachricht, dass eine unserer Gäste →

gestürzt und verletzt war. Sofort wurde alles in die Wege geleitet und Thomas kümmerte sich um ein Einzelzimmer, das Gepäck, welches schon im Bus war und alle Belange, die dafür nötig waren. Wir waren alle traurig, dass für dieses Paar, die Reise, die so schön begonnen hatte, so zu Ende ging.

Unsere Reise ging dann weiter über die polnisch-russische Grenze vorbei an Königsberg, Wehlau, Tapiau. Und da wir immer noch Reisende aus Gumbinnen mitnehmen, wurden diese vom Reiseleiter Serge empfangen. Wir kamen erst spät in Tisit an, aber das Einchecken ging zügig und wir konnten das Essen und natürlich zur Begrüßung einen Wodka einnehmen. Der nächste Tag war für eine ganztägige Fahrt der Kirchspiele gedacht und so wurde dann schon vorher gefragt und notiert, wer wo hin möchte. Unsere russische Reiseleiterin hat uns hervorragend begleitet und die Gäste, die lieber alleine in ihre Kirchspiele wollten, da war schon vorher alles vorbereitet, fuhren dann mit Taxis dorthin. Ein Mittagessen bei Ala in Schillen durfte natürlich nicht fehlen. Der Tisch war wieder reichlich gedeckt und es schmeckte vorzüglich. Dann war noch ein Konzert in Gumbinnen vorbereitet. Das Abendessen wurde früher eingenommen und wer es miterleben wollte, war herzlich eingeladen. Der Kant-Chor war für alle ein ganz besonderes Erlebnis und die Sängerinnen und Sänger bekamen viel Beifall und Dankeschön-Spenden. Nach einem erlebnisreichen Tag ging es singend mit dem Bus zurück nach Tilsit.

Der nächste Tag war eigentlich zur freien Verfügung gedacht. Aber für diejenigen, die nicht alleine unterwegs waren, wurde Trakehnen und die Rominter Heide angeboten. Reiseleiter Serge führte uns auch durch die Rominter Heide mit allen ihren schönen Seen und zu einem Essen im Forsthaus Waren. Der Tisch war reichlich gedeckt und der selbstproduzierte Wodka stand in Karaffen auf dem Tisch. Ich bin sonst kein Kostverächter, aber dieser Wodka nahm mir die Luft ... Gelächter ...! Ich kaufe dort immer wunderbaren Honig z. B. Lindenblüte und Blüten des Waldes.

Am nächsten Tag verlassen wir Tilsit über die Luisenbrücke zur Grenze Litauen. Ein Besuch der Kirche in Heydekrug ist ein Muss. Hier verlässt uns ein Gast, Herr Dauskat, der sehr viel über Ostpreußen schreibt, und wir fahren nach Kintai zu einem leckeren Picknick mit Fisch, Tomaten, Gurken, Kaffee und Kuchen. Danach erwartet uns der Kapitän zu einer Schiffsfahrt über die Minge ins Memeldelta und weiter über die Kurische Nehrung nach Nidden. Der Bus mit dem Gepäck erwartete uns am Hotel und flott wurde eingecheckt, sich frischgemacht und dann wurden wir zum Abendessen erwartet.

Am nächsten Tag erfolgten Besichtigungen zu Fuß, unsere litauische Reiseleiterin Regina, hat uns hervorragend begleitet. Und anschließend konnte je-

der machen, wozu er Lust hatte. Wie immer, wurde ein hervorragendes Essen eingenommen.

Dann folgte ein Tag zur freien Verfügung und jeder nahm sich etwas vor. Manche Gäste verbrachten den ganzen Tag an der Ostsee und ich mietete mir mit Marianne, die schon mal mit mir gefahren war, ein Fahrrad. Traumhaftes Wetter begleitete uns und in Preil am Haff haben wir hervorragend gegessen. Gestärkt radelten wir weiter bis nach Perwalk und immer weiter, wie im Rausch. Plötzlich sah ich die toten Dünen. Wir hatten uns verfahren, ungefähr 10 km vor Schwarzort kehrten wir um. Nun mussten wir natürlich die ganze Strecke zurück. Wir kamen erschöpft, Punkt 18.30 Uhr bei unserm Fahrradverleiher an. Schnell duschen und Punkt 19.00 Uhr waren wir zum Abendessen. An einen Abschiedsabend war mir in meinem zarten Alter nicht zu Mute. Ich packte den Koffer, legte die Sachen für den nächsten Tag zurecht und um 21.00 Uhr fiel ich totmüde ins Bett.

Am nächsten Tag fuhren wir über die Kurische Nehrung nach Schwarzort, dann mit der Fähre über das Memeler Tief nach Klaipeda. Das einstige Memel sahen wir mit Rundgang durch die schöne Altstadt, dem Theaterplatz mit dem Simon-Dach-Brunnen und dem Ännchen von Tharau. Dann wurde es auch Zeit zur Weiterfahrt zum Fährschiff der Reederei DFDS Seaways von Klaipeda nach Kiel. Wir fuhren mit dem Bus bis zur Ausstiegstelle, bekamen vorher ein Ticket mit der Nr. der Kabine und durften dann mit dem Handgepäck, welches wir für eine Übernachtung benötigten, über eine Rolltreppe bis zur Rezeption fahren, um dort die Kabinenkarte im Empfang zu nehmen. Es klappte hervorragend. Dann trafen wir uns zum gemütlichen Plausch oder gingen bei herrlichem Sonnenschein an Deck und beobachteten das Auslaufen unseres Schiffes. Das Abendessen nahmen wir alle an Bord ein. Dadurch bildeten sich lange Schlangen, aber niemand musste hungrig ins Bett gehen. Lange saßen wir noch beieinander, nahmen ein Schlubberchen, erzählten von unseren Erlebnissen und gingen dann zufrieden in unsere Kajüten.

Ich stand sehr früh auf, um den Sonnenaufgang zu erleben. Leider regnete es, und es gab keinen Sonnenaufgang. Nach dem Frühstück saßen wir alle noch gemütlich beieinander bis die Ansage kam, uns für den Ausstieg vorzubereiten. Die Rolltreppe wurde umgestaltet, so dass man runter fahren konnte. Jeder half jedem, es war eine ganz tolle Gemeinschaft. Ich danke allen, die diese Reise so wunderbar durch nette Gespräche, Gesang und Toleranz mitgemacht haben, so dass wir uns, wenn wir uns wieder sehen, mit einem lauten Hallo begrüßen. Ein großes Dankeschön an Thomas, der toll mit uns zusammen gearbeitet hat.

Ihre Reiseleiterin Eva Lüders

*Mechthild Stoye-Herzog an der Memel* *Fotos: Stoye-Herzog*

# *Einmal an die Memel*

*Mechthild Stoye-Herzog*

Im August dieses Jahres besuchte ich (geb. 1949 in Sachsen-Anhalt) zum ersten Mal Trappönen und die Memel. Trappönen/Trappen ist der Heimatort meiner Mutter (Margarete Stoye, geb. Mikoleit). Trappen sagte meine Mutter nur selten und auch ich mag den längeren Namen lieber, er hat so viel mehr Klang. Von dieser Reise möchte ich berichten, von dem Tag, an dem ich das erste Mal meine Hand in die Memel streckte - und von einem unglaublichen Zufall.

Der „schöne Memelstrom", wie meine Mutter den Fluss, an dem sie aufgewachsen ist, zärtlich nannte, der Ort Trappönen, mit der Fähre hinüber nach Wischwil, und der Trappöner Wald sind mir seit frühester Kindheit vertraut - als fernes, imaginäres Land. Die Geschichten von dort ereigneten sich vor meiner Zeit, sie gehörten für mich eher zur Kategorie Märchen und Sagen - und hatten alle das gleiche traurige Ende. Und Hinfahren ging sowieso nicht - aber Märchenländer kann man ja bekanntlich nicht bereisen. Auch, nachdem ich verstanden hatte, blieb ein Zauber.

Nach der Wende ging es wieder, das Hinfahren, und meine Mutter hat ihren Heimatort zweimal besucht. Ein schmerzliches Wiedersehen, doch sie war letztlich froh darüber. „Nur noch einmal die Hände in die Memel strecken" hatte sie sich immer wieder gewünscht. Besonders berührend war, dass sie dort auf dem ehemaligen

*Frau Raksch und Mechthild Stoye-Herzog am Ortsschild von Nemanskoe-Trappönen-Trappen*

Friedhof den Grabstein ihres Vaters fand. Bei der zweiten Reise dachte ich daran, mitzufahren, aber es klappte nicht - und in späteren Jahren wollte meine Mutter nicht mehr, sie habe alles gesehen, es sei nicht mehr ihr Trappönen, das mache sie nur traurig.

Im letzten Jahr starb meine Mutter mit 91 Jahren, bis zuletzt selbstständig lebend. Danach stand mein Entschluss fest: nun endlich möchte ich die Memel und Trappönen sehen - jetzt oder nie. Es sollte eine Gruppenreise sein, denn ich hoffte - ohne mir viel Chancen auszurechnen - hier jemanden zu finden, der sich noch an den Ort erinnern kann. So buchten wir (mein Mann und ich) die August-Reise von Partner-Reisen mit der Reiseleiterin Frau Eva Lüders. Wie goldrichtig diese Entscheidung in jeder Beziehung war, wurde mir schon bald klar.

Unsere Fahrt begann in Hannover, von dort gelangten wir erst einmal in das schöne Thorn. Nach einer Stadtbesichtigung am nächsten Morgen ging es weiter ins Kaliningrader Gebiet nach Tilsit. Und irgendwann unterwegs erfuhr ich, dass sich tatsächlich eine Trappönerin in der Gruppe befindet: Frau Waltraud Raksch, geb. Müller. Sie war 12 Jahre alt, als sie den Ort verlassen musste. Und damit nicht genug, Frau Raksch kannte sogar die Familie meiner Mutter, denn sie haben einige Jahre im gleichen Haus gewohnt! Meine Oma (Helene Mikoleit, geb. Dumschat), die nach dem frühen Tod ihres Mannes (Schuhmachermeister Johann Mikoleit) ihre fünf Kinder als Schneiderin durchgebracht hat, nähte ihr sogar einmal ein Kleid - und meine Mutter war eine Zeit lang Kindermädchen bei ihrer Familie. Diesen glücklichen Zufall konnte ich kaum fassen!

Natürlich taten wir uns zusammen und unternahmen die Fahrt mit dem Taxi mit deutschsprachigem Fahrer von →

Tilsit nach Trappönen zu Dritt. Ich war am Ziel meiner Reise, viele Stunden verbrachten wir in dem geliebten Heimatort meiner Mutter, mit deren Notizen (handgezeichnete Ortsskizze) und den authentischen Berichten von Frau Raksch. Obwohl ich es schon einmal zelebriert hatte, als wir am Vortag mit dem Bus an der Memel hielten, steckte ich auch hier die Hände in den Memelstrom.

Am Tag nach diesem wunderbaren Erlebnis reisten wir über die Luisenbrücke weiter nach Litauen und verbrachten dort noch drei „Ferientage", so fühlte es sich an, im schönen Nidden, bevor wir gemütlich mit dem Schiff nach Kiel zurückfuhren. Nach alldem war das Entspannung pur.

Zu dieser rundum gelungenen Reise trug auch das ganze „Drumherum" bei. Es war eine nette Reisegruppe, fröhlich und immer diszipliniert und es ergaben sich viele interessante Gespräche. Zudem wurden wir bestens ver- und umsorgt. Unseren komfortablen Bus fuhr der Chef, Herr Thomas Hübner, höchstpersönlich. Mit seiner ruhigen, freundlichen und bestimmten Art trug er viel zum harmonischen Miteinander und der guten Stimmung auf der gesamten Reise bei. Seine profunden Landes- und Sprachkenntnisse (fließend Russisch!) waren überall hilfreich. Zudem hatten wir ganz ausgezeichnete örtliche Reiseleiterinnen. Besonders erwähnt werden muss die wunderbare Diana im Kaliningrader Gebiet, die mit Herzblut und unglaublichen Kenntnissen von Geschichte und Gegenwart ihrer und der Ostpreußen Heimat berichtete. Es war schön zu erfahren, dass dort eine Generation herangewachsen ist, die sich trotz aller Misere in Vergangenheit und zum Teil auch Gegenwart dem Land und seiner Geschichte zuwendet - und große Hoffnungen auf eine bessere Zukunft hat.

Nach der Rückkehr führte uns der erste Weg nach Berlin zu meinem Onkel Walter Mikoleit, 88 Jahre alt, dem jüngsten Bruder meiner Mutter und seiner Frau. Er ist der einzige aus unserer Familie, der den Ort noch aus eigenem Erleben kennt und war ebenfalls nach der Wende einmal dort. Er wartete schon, auf den Reisebericht, auf die Bilder - und war überrascht von den Grüßen, die wir ihm übermitteln durften.

Nun habe ich ihn gesehen, den Himmel, unter dem meine Mutter aufgewachsen ist. Trappönen in Ostpreußen war ihre Heimat. Dieses Wort, das sie so selbstverständlich verwendete, ist verlorengegangen, dort an der Memel geblieben und nie angekommen in dem Ort, in dem sie später lebte und in dem ich aufgewachsen bin - und auch nicht angekommen bei mir. Aber für mich ist nun ein weißer Fleck auf der (Lebens-) Landkarte getilgt. Das durchweg prächtige Wetter auf unserer Reise und die Begegnung mit einer Trappönerin hat uns - so möchte ich glauben - meine Mutter direkt von oben vermittelt.

# Manthey Exklusivreisen

**über 44 Jahre Ihr zuverlässiger Reisepartner**
**von der Oder bis zur Memel**

## Busreise ins Nördliches Ostpreußen
## 10-tägige Busreise Fr. 17.06. - So. 26.06.2016

**Übern. Schneidemühl 1 x, Königsberg 2 x, Tilsit 5 x oder**
**Insterburg 5 x , Stettin 1 x**

17.06.16Ab Bochum Hbf., Hannover Hbf. Richtung Berlin-Schönefeld zum dt./poln. Grenzübergang nach Schneidemühl/Pila, Htl. Gromada
18.06.16 Weiterreise über Marienburg/Malbork - kurzer Fotostop zum pol./russ. Grenzübergang nach Königsberg/Kaliningrad, Einquartierung
19.06.16 Stadtrundfahrt/Stadtbesichtigung Königsberg, nachmittags nach Rauschen/Svetlogorsk zurück nach Königsberg, Htl. Kalinigrad
20.06.16 Weiterfahrt über Labiau/Polessk nach Tilsit, Htl. Kronus
Kunden die in Insterburg/Tschernjachovsk übernachten fahren weiter über Ragnit/Neman, Breitenstein/Uljanova nach Insterburg, Htl. zum Bären
21.06.16 Tag zur freien Verfügung, Möglichkeit zu Taxifahrten
22.06.16 Stadtrundfahrt durch Tilsit mit Besuch des Königin-Luisen-Denkmals im Park Jakobsruh. Weiter durch Elchniederung, Heinrichswalde, Neukirch zurück nach Tilsit, Htl. Kronus und Insterbuger nach Insterburg, Htl.zum .Bären
23.06.16 für Tilsiter: Tagesausflug nach Ragnit, Ostpr.-Museum Breitenstein
für Insterburger: Tagesauslug Rominter Heide, Trakehnen, Gumbinnen
24.06.16 Tag zur freien Verfügung, Möglichkeit zu Taxifahrten
25.06.16 Abreise zur russ./poln. Grenze Richtung Stettin/Szczecin, Abendessen und Übernachtung im Htl. Radisson
26.06.16 Nach dem Frühstück Heimreise auf der Strecke der Hinreise

-Programmänderungen vorbehalten –

Reisepreis pro Person im DZ / HP (bei 41 Personen)
EUR 852,- Einzelzimmer-Zuschlag EUR 180,-
zuzgl. 1-fach-Visum GUS EUR 95,-

Der Reisepreis beinhaltet alle Übernachtungen im DZ mit Halbpension.
Selbstverständlich sind alle vorgenannten Ausflüge im Reisepreis enthalten!

**über 44 Jahre - Beratung - Buchung - Visum**

**Greif Reisen**
**Manthey Touristik**
**Rübezahlstr. 7 58455 Witten**
**Internet: www.greifreisen.de**

**A. Manthey GmbH**
**Holding GmbH**
**Tel. 02302 2 40 44 Fax 2 50 50**
**E-Mail: manthey@greifreisen.de**

PARTNER-REISEN
GRUND-TOURISTIK GMBH & Co. KG
Everner Str. 41, 31275 Lehrte, Tel. 05132-58 89 40, Fax 05132-82 55 85, E-Mail: Info@Partner-Reisen.com

# Reise in die Heimat 2016

*-Sonderreise für die Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit-*

## 9-tägige Bus- u. Schiffsreise Tilsit-Ragnit und Nidden -Danzig-Oberländer Kanal-Tilsit-Ragnit- Nidden-Schiffsreise-

## 27.06.-05.07.2016 / Reiseleitung: Frau Eva Lüders

- **Busfahrt ab Hannover, Zustiegsmöglichkeiten entlang der Fahrtroute**
- **1 Ü/HP in Danzig, Hotel „Qubus" an der Altstadt**
- **Führung durch die sehr sehenswerte Danziger Altstadt**
- **Fahrt auf dem Oberländer Kanal**
- **1 Ü/HP im Schlosshotel „Kasicki" in Heilsberg**
- **Führung durch die Burg der Ermländischen Bischöfe in Heilsberg**
- **3 Übernachtungen/Halbpension in Tilsit, Hotel „Rossija"**
- **geführte Rundfahrten durch den Kreis Tilsit-Ragnit mit Besuch der einzelnen Ortschaften nach den Interessen der Reiseteilnehmer**
- **Besuch Heimatmuseum Breitenstein, Mittagessen bei Alla im Haus „Schillen",**
- **Stadtführung in Tilsit**
- **Zeit für eigene Unternehmungen, Taxiservice mit deutsch sprechenden Fahrern**
- **2 Übernachtungen/ Halbpension in Nidden, Hotel „Jurate"**
- **Schifffahrt durch das Memeldelta und über das Kurische Haff**
- **Geführter Ortsrundgang in Nidden**
- **Fährüberfahrt von Klaipeda nach Kiel, Abendessen und Frühstück an Bord**

| | |
|---|---|
| **Preis:** | **EUR 1.179,-** |
| **Einzelzimmerzuschlag Hotels** | **EUR 140,-** |
| **Aufpreis Außenkabine p.P.** | **EUR 40,-** |
| **Zuschlag. Einzelkabine innen** | **EUR 120,-** |
| **Zuschlag Einzelkabine außen** | **EUR 170,-** |
| **Visagebühr:** | **EUR 75,-** |

**Ausführliche Reisebeschreibungen können angefordert werden bei:**

**Partner-Reisen Grund-Touristik**
**Everner Str. 41**
**31275 Lehrte**
**Tel. 05132-58 89 40**
**Info@Partner-Reisen.com**

**Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit**
**Frau Eva Lüders**
**Kührener Str. 1B**
**24211 Preetz**
**Tel. 04342-5335**

ostreisen
Unterwegs in ganz Europa.

**ostreisen GmbH**
Lagesche Str. 32 32657 Lemgo
☎ 05261 2882600 Fax 05261 2882626
info@ostreisen.de www.ostreisen.de

# 10 – tägige Ostpreußen – Reise nach Tilsit, Masuren & Danzig

Mit Königsberg und der Kurischen Nehrung
**Reiseleitung Heiner J. Coenen**

## 21.07.-30.07.2016
## Sonderreise der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit

**Programmablauf:**

**1. Tag:**
Fahrt ab MG-Rheydt, Dortmund, Bielefeld, Hannover und Berlin nach Posen zur Zwischenübernachtung.

**2. Tag:**
Weiterfahrt nach Tilsit. Auf dem Weg Mittagspause und Fotostopp in Frauenburg.

**3. Tag:**
Gelegenheit zum Besuch der Heimatdörfer. Alternativ: Tilsit Stadtbesichtigung, dann Tagesausflug zum ostpr. Heimatmuseum Breitenstein und dem Gestüt Georgenburg, weiter geht's nach Insterburg, Gumbinnen und Schloßberg.

**4. Tag:**
Ausflug nach Königsberg mit Stadtrundfahrt und auf die Kurische Nehrung (russ. Seite).

**5. Tag:**
Fahrt in das masurische Seengebiet. Auf dem Weg zum Hotel in Sensburg besuchen Sie das Gestüt Lisken bei Bartenstein.

**6. und 7. Tag:**
2-tägige Masurenrundfahrt mit Lötzen, Rastenburg, Rhein, Nikolaiken, Heiligelinde, und einer Stakenfahrt auf dem schönen Fluss Krutinna mit anschl. Grillabend.

**8. Tag:**
Besichtigung von Allenstein, der Marienburg und Picknick am Oberländer Kanal. Übernachtung in Danzig.

**9. Tag:**
Altstadtrundgang in der Rechtsstadt Danzig. Anschl. Rückfahrt bis zur Zwischenübernachtung in Stettin.

**10. Tag:**
Rückfahrt mit den gleichen Haltestellen wie auf der Hinfahrt.

**Leistungen:**
- Busfahrt im modernen Fernreisebus mit WC, Klima, Küche & Schlafsesseln
- Erfahrene Reiseleitung ab Posen bis zur Abfahrt in Danzig
- 1 Übern. in Posen, Novotel Centrum
- 3 Übern. in Tilsit, Hotel Rossya
- 3 Übern. in Sensburg, Mercure Resort
- 1 Übern. in Danzig, Hotel Wolne Miasto
- 1 Übern. in Stettin, Novotel Centrum
- Halbpension
- **Alle Ausflüge, Führungen, Eintrittsgelder, Gebühren und Bootsfahrten inklusive**

**Preise:**
**€ 1094,- p. P. im Doppelzimmer**
**€ 177,- Einzelzimmerzuschlag**
**€ 89,- Russisches Visum**

Eine ausführliche **Reisebeschreibung** und **weitere Infos** erhalten sie kostenlos bei:

**ostreisen, Manfred Höffner**
☎ 05261 2882600
Fax 05261 2882626
info@ostreisen.de
www.ostreisen.de

**Heiner J. Coenen**
Maarstraße 15
52511 Geilenkirchen
☎ 02462 3087
info@schreibkontor-heinerjcoenen.de

Gleich unter 040-41 40 08 42
oder per Fax 040-41 40 08 51 anfordern!

# Lesen Sie die PAZ vier Wochen lang zur Probe!

Als Dankeschön dafür erhalten Sie die Lebensgeschichten von 20 großen Preußen oder abonnieren Sie jetzt die PAZ für ein Jahr und erhalten das einzigartige ostpreußische Schlemmerpaket als Prämie (nur solange der Vorrat reicht).

Unsere Prämie
für ein Jahres-Abo!

## Kritisch, konstruktiv, Klartext für Deutschland.

**Bestellen Sie jetzt:**

Abo für 1 Jahr (132€ inklusive Versand im Inland). Eine wertvolle Prämie ist Ihnen sicher!

Die PAZ 4 Wochen kostenlos zur Probe (endet automatisch).

**Preußische Allgemeine Zeitung**
Buchtstraße 4, 22087 Hamburg
Tel: 040 414008-42
E-Mail: vertrieb@preussische-allgemeine.de

**Preußische Allgemeine Zeitung.**
**Die Wochenzeitung für Deutschland.**